



AUSGABE 2010/2011

# Jobchancen **STUDIUM**

Fachhochschul-Studiengänge

# Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>7</b>
-------------------------	----------

<b>Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen .....</b>	<b>9</b>
---	----------

<b>1 FH-Studium und Beschäftigung im Überblick .....</b>	<b>9</b>
--	----------

1.1 Einführung.....	9
1.2 Umstellung auf das gestufte Studiengangsystem (Bachelor, Master, Doktor) .....	10
1.3 Einige statistische Daten zu den FH-Studierenden .....	10
1.4 FH-Studium ohne Matura.....	12
1.5 Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen .....	12
1.6 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen? .....	12
1.7 Relevante Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung .....	14
1.8 Berufs- und Studieninformationsmessen .....	15
1.9 Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche .....	16
1.10 Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufs- anforderungen und Weiterbildung.....	18

<b>2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation.....</b>	<b>19</b>
--	-----------

2.1 Neue Karriereverläufe und Flexibilität.....	19
2.2 Zusatz- und Schlüsselqualifikationen.....	19
2.3 Atypische Beschäftigungsverhältnisse.....	20
2.4 Selbständigkeit, Unternehmensgründung.....	21
2.5 Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber für FH-AbsolventInnen .....	22
2.6 Arbeitslosigkeit.....	22

<b>3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen.....</b>	<b>23</b>
--	-----------

3.1 Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft.....	23
3.2 Jobsuche und Berufseinstieg.....	24
3.3 Informationsquellen zur Beschäftigungssuche .....	29
3.4 Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Jobsuche .....	32
3.5 Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung .....	34
3.6 Einkommensperspektiven.....	38

## Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)  
1203 Wien, Treustraße 35–43

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)  
1014 Wien, Minoritenplatz 5

7. aktualisierte Auflage, Oktober 2009

## Text und Redaktion

Redaktion  
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)  
René Sturm

Text  
Ruth Kasper

## Umschlag

ideenmanufactur, 1020 Wien

## Grafik

Lanz, 1030 Wien

## Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

## ISBN

978-3-85495-436-0



## **Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen).....41**

### **Wirtschaft und Management ..... 42**

1	FH-Studiengänge Wirtschaft und Management (SS 2009) .....	42
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	46
3	Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen.....	48
4	Perspektiven .....	49
5	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	50

### **Tourismus ..... 51**

1	FH-Studiengänge Tourismus (SS 2009).....	51
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete und Perspektiven .....	51
3	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	52
4	Perspektiven .....	52

### **Wirtschaft und Technik ..... 53**

1	FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik (SS 2009).....	53
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	54
3	Perspektiven .....	55
4	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	56

### **Technik/Biotechnologie ..... 57**

1	FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie (SS 2009) .....	57
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	59
3	Perspektiven .....	63
4	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	66

### **Informationswesen und -technologie..... 67**

1	FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie (SS 2009).....	67
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	69
3	Perspektiven .....	73
4	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	75

### **Medien und Design..... 76**

1	FH-Studiengänge Medien und Design (SS 2009) .....	76
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	77
3	Perspektiven .....	80
4	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	82

### **Gesundheit und Soziales ..... 83**

1	FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales (SS 2009) .....	83
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete .....	86
3	Perspektiven .....	90
4	Berufsorganisationen und -vertretungen.....	91

### **Militärische Führung/Polizeiliche Führung ..... 92**

1	FH-Studiengänge für Militärische Führung/Polizeiliche Führung (SS 2009).....	92
2	Beschäftigungsbereiche.....	92
3	Perspektiven .....	93

## **Teil C – Anhang..... 95**

### **1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst ..... 95**

### **2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen ..... 98**

### **3 Einkommen ..... 99**

### **4 Interessensvertretung ..... 102**

### **5 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn ..... 102**

### **6 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher..... 105**

#### **6.1 Informationsstellen..... 105**

#### **6.2 Auswahl von Informationsbroschüren und -büchern ..... 107**

# Einleitung

Diese Berufsinformationsbroschüre ist für alle Personen bestimmt, die sich für Fachhochschul-Studiengänge interessieren. Sie soll als Nachschlagewerk für Ausbildungsinteressierte dienen und – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – eine Hilfestellung für Studierende wie für AbsolventInnen liefern; aber auch im Wirtschaftsleben tätige Personen und MitarbeiterInnen verschiedenster Institutionen bzw. Organisationen können darin nützliche Informationen finden.

- Im ersten Abschnitt (Teil A) wird in einer kurzen Einführung das Prinzip der Fachhochschul-Studiengänge – u. a. im Vergleich zu Universitäten – erläutert; weiters werden allgemeine Trends in der Arbeitswelt und – anhand von Interviewaussagen von FH-AbsolventInnen – der Berufseinstieg und die Beschäftigungssituation näher dargestellt. Verschiedene Hinweise und Tipps zur Jobsuche ergänzen diesen Teil.
- Der zweite Teil der Broschüre (Teil B) gibt anhand einer Gliederung in sieben Ausbildungsgebiete (inkl. der Verzeichnisse aller 2008/2009 angebotenen FH-Studiengänge) einen Überblick über das bestehende FH-Studienangebot und widmet sich dem Spektrum an beruflichen Möglichkeiten, welche die verschiedenen Bereiche eröffnen. Das Schwergewicht liegt dabei wegen des Umfangs dieser Broschüre auf mehr oder weniger typischen bzw. beispielhaften Karriereperspektiven; die Ausführungen bieten eine exemplarische Beschreibung wichtiger Tätigkeitsfelder und geben Hinweise auf Beschäftigungsperspektiven.
- Der dritte Abschnitt (Teil C) informiert über weitere relevante Aspekte. Er enthält überdies ein ausführliches Verzeichnis von Informationsstellen und -quellen.<sup>1</sup>

Die in der Broschüre präsentierten Fakten, Daten und Erfahrungswerte entstammen u. a. einer im Auftrag des AMS Österreich durchgeführten Untersuchung über den Berufseinstieg und die Beschäftigungschancen von FH-AbsolventInnen (hier v. a. die zahlreichen Interviewzitate). Als grundlegende Informationsquellen wurden darüber hinaus die jährlichen Berichte des Österreichischen Fachhochschulrates, Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Hochschulberichte des Wissenschaftsministeriums herangezogen; weitere wichtige Quellen sind die Studieninformationsmaterialien der einzelnen Fachhochschul-Studiengänge sowie weitere existierende AbsolventInnen- und Unternehmensbefragungen.

---

<sup>1</sup> Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an Fachhochschul-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seite [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen), die offizielle Plattform der österreichischen Fachhochschulen [www.fachhochschulen.ac.at](http://www.fachhochschulen.ac.at) und die Info-Seite [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at).

# Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen

## 1 FH-Studium und Beschäftigung im Überblick

### 1.1 Einführung

Im Wintersemester 1994/1995 nahmen die ersten österreichischen Fachhochschul-Studiengänge den Studienbetrieb auf. Österreich hatte damit auf die Forderung nach stärkerer beruflicher Praxisnähe der Hochschulausbildung reagiert und erstmals ein Parallelangebot zum Studienangebot der Universitäten geschaffen. Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Die Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems durch neue und erweiterte Zugangsformen zum Studium;
- eine kürzere Mindeststudiendauer;
- der Abbau regionaler Bildungsbenachteiligungen und
- die Einrichtung innovativer Studienangebote.

Man erhoffte sich davon vor allem eine Entlastung der Universitäten und eine bessere Ausbildung einer größeren Bevölkerungsschicht sowie in der Folge wirtschaftlichen Aufschwung in den Regionen.

Die FH-Ausbildungen gehören ebenso wie die Universitätsausbildungen (Universitäten der Wissenschaften, Universitäten der Künste) zum Hochschulsektor, die AbsolventInnen von Fachhochschul-Studiengängen sind daher AkademikerInnen.

FH-Studiengänge heben sich vor allem durch ihre ausgeprägte berufliche Praxisnähe hervor. FH-Studiengänge sind wissenschaftlich-berufsfeldorientierte Studien und weisen ein eigenständiges Profil gegenüber den wissenschaftlich-disziplinenorientierten Universitätsstudien auf: Erstens ist bei FH-Studiengängen eine stärkere Aufhebung von Fachgrenzen bzw. die Einbeziehung und Vernetzung von verschiedenen Wissensinhalten vorzufinden. Fast alle FH-Studiengänge haben überdies mindestens ein Praxissemester, das in einem Betrieb zu absolvieren ist; zum Teil werden die Berufspraktika auch als Auslandssemester absolviert.

In einer längerfristigen Perspektive zeigt sich ein stetiges Anwachsen des Angebots an neuen FH-Studiengängen: Seit dem Studienjahr 2006/2007 wurden 90 neue Studiengänge konzipiert. Allerdings ist zu bedenken, dass dies teilweise auf die Überführung ehemaliger Diplomstudiengänge in Bachelor- bzw. Masterstudiengänge zurückzuführen ist. (Von 2005/2006 auf 2006/2007

kamen bspw. 47 FH-Studiengänge neu dazu. Dieser Zuwachs bestand einerseits ebenfalls aus FH-Studiengängen im Rahmen der Überführung bestehender Diplom-Studiengänge in das neue Bachelor-/Master-System, andererseits auch aus einer Welle der Integration bestehender Ausbildungen – z. B. vormaliger Akademieausbildungen – in das Fachhochschulsystem.)

Im Vergleich zum Wintersemester 2006/2007 (195 Studiengänge) wurden im Studienjahr 2007/2008 Österreichweit bereits 240 Studiengänge angeboten, was einem absoluten Zuwachs von 46 Studiengängen entspricht. Von diesen 240 FH-Studiengängen werden 140 als Vollzeit-Studium organisiert (zum Vergleich im WS 2006/2007: 112 Studiengänge), 48 werden berufsbegleitend (2006/2007: 44), 49 in Vollzeit und berufsbegleitender Form angeboten (2006/2007: 35). Den höchsten Zuwachs an neuen Studiengängen gab es 2008 im Bereich der Vollzeit-Studiengänge (plus 28). Im Bereich jener Studiengänge, welche sowohl in Vollzeit- als auch in berufsbegleitender Form angeboten werden, kommen 14 neue Angebote hinzu. Am geringsten ist der Zuwachs an berufsbegleitend organisierten Studiengängen: Hier werden lediglich vier FH-Studiengänge neu angeboten.

Hinsichtlich der Präferenz für die eine oder andere Organisationsform zeigt sich, dass männliche Studierende weit häufiger berufsbegleitend studieren als weibliche (64% zu 36%), bei Vollzeitstudiengängen ist das Verhältnis beinahe ausgewogen (52% zu 48%).<sup>2</sup>

## 1.2 Umstellung auf das gestufte Studiengangsystem (Bachelor, Master, Doktor)

Die Novelle zum Fachhochschulgesetz im Jahr 2002 ermöglichte die Einführung von FH-Bakkalaureatsstudiengängen (nach einer Novelle im März 2006 umbenannt in Bachelor-Studiengänge) und FH-Magisterstudiengängen (neu: Master-Studiengänge), dem so genannten „gestuften System“. Diese neue Studiengangform wurde zu Beginn zusätzlich zu den damals bestehenden Fachhochschul-Diplomstudiengängen eingeführt. Inzwischen läuft das alte System aus und Diplom-Studiengänge werden schrittweise in Studiengänge des gestuften Systems umgewandelt.

Diese Umstellung hat im Studienjahr 2004/2005 im großen Umfang begonnen und wurde 2006/2007 noch fortgesetzt: Mit dem Studienjahr 2006/2007 wurden damit bereits 76,9% der angebotenen FH-Studiengänge im gestuften Studiengangsystem angeboten. Im Studienjahr 2007/2008 wurden nur noch 12 (von insgesamt 240) Studiengänge als Diplomstudiengänge angeboten – dies entspricht einem Anteil von 5%.<sup>3</sup>

## 1.3 Einige statistische Daten zu den FH-Studierenden

Die Anzahl der Fachhochschul-Studierenden in Österreich nimmt markant zu: Waren im Wintersemester 2005/2006 noch 25.727 Personen zu einem Studium an den verschiedenen österreichischen FH-Studiengängen zugelassen, so betrug die Gesamtzahl der FH-Studierenden im Studienjahr 2007/2008 bereits 31.064 Personen.

<sup>2</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 27.

<sup>3</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 30.

- 2000/2001 11.743 Personen (davon: 4.217 Erstzulassungen)
- 2001/2002 14.338 Personen (davon: 5.410 Erstzulassungen)
- 2002/2003 17.409 Personen (davon: 6.488 Erstzulassungen)
- 2003/2004 20.591 Personen (davon: 7.162 Erstzulassungen)
- 2004/2005 23.394 Personen (davon: 7.680 Erstzulassungen)
- 2005/2006 25.727 Personen (davon: 8.189 Erstzulassungen)
- 2007/2008 31.064 Personen (davon: 11.444 Erstzulassungen)<sup>4</sup>

Die Mehrheit der FH-Studierenden beendete die Sekundarausbildung mit einer BHS-Matura (rund 48%, inkl. Kollegs), ein knappes Drittel (rund 31%) mit einer AHS-Matura. Rund 5% der FH-Studierenden erlangten die Zulassung zum FH-Studium in Form einer Berufsfreifprüfung (Anteil der Studierenden an Bachelor- und Diplomstudiengängen, ohne Masterstudiengänge).<sup>5</sup>

Der Frauenanteil an allen FH-Studierenden ist auch im Studienjahr 2007/2008 weiter angestiegen (rund 45%) – in den Jahren davor stellten Frauen 40% (2004/2005), 42% (2005/2006) bzw. 43% (2006/2007) aller FH-Studierenden dar. Der Anteil männlicher FH-Studenten ist von 57% im Studienjahr 2006/2007 geringfügig auf 55,5% (2007/2008) zurückgegangen.<sup>6</sup>

Bei den technischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen FH-Studiengängen (insg. 11.989 Studierende) bleibt der Frauenanteil unverändert niedrig (ca. 20%), wie bereits im Studienjahr 2006/2007. Im Gegensatz dazu stellen Frauen im Bereich der Sozialwissenschaften (insgesamt rund 2.430 Studierende) sowie bei den Gesundheitswissenschaften (insg. 1.478 Studierende) mit einem Anteil von rund 83% bzw. 72% die überwiegende Mehrheit der Studierenden. In den Naturwissenschaften gestaltet sich die Situation ähnlich: Auf rund 70% weibliche Studierende kommen nur 30% männliche Studierende. Auch in den wirtschaftswissenschaftlich ausgelegten FH-Studiengängen (inkl. Tourismus) beträgt der Frauenanteil mittlerweile 58% (insgesamt rund 13.565 Studierende). Im Bereich „Gestaltung, Kunst“ ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgewogen (46% weibliche bzw. 54% männliche Studierende).<sup>7</sup>

- Im Studienjahr 2007/2008 schlossen insgesamt 7.335 Personen einen FH-Studiengang ab, die Mehrheit Diplomstudiengänge (rund 53% oder 3.919 Personen), weitere 38% einen Bachelorstudiengang (2.784 Personen) und rund 9% einen Masterstudiengang (632 Personen). Wie schon in den vergangenen Jahren absolvierten auch 2007/2008 etwas mehr Männer als Frauen einen FH-Studiengang (43% weibliche gegenüber 57% männlichen AbsolventInnen). Somit setzt sich auch im Studienjahr 2007/2008 der positive Trend im österreichischen FH-Sektor fort, nachdem im Studienjahr 2006/2007 rund 6.400 AbsolventInnen (davon rund 41% Frauen) ihr Fachhochschulstudium beendet hatten bzw. im Studienjahr 2005/2006 5.186 AbsolventInnen (40% Frauen).<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 68.

<sup>5</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 44.

<sup>6</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 52.

<sup>7</sup> Vgl. Österreichischer Fachhochschulrat: Aktuelle Statistik Studienjahr 2007/2008, Seite 87.

<sup>8</sup> Nach Auskunft des Österreichischen Fachhochschulrats, Stand 10.6.2009.

- Laut dem Statistischen Taschenbuch 2008 des Wissenschaftsministeriums können von den insgesamt 6.421 FH-AbsolventInnen des Studienjahres 2006/2007 1.935 Personen (davon: 365 Frauen) dem Bereich „Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe“ und 955 (davon: 190 Frauen) dem Bereich „Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik“ zugeordnet werden; FH-Studiengänge aus dem Bereich „Gesundheit und soziale Dienste“: 425 AbsolventInnen (324 Frauen) und FH-Studiengänge aus dem Bereich „Geisteswissenschaften und Künste“: 156 AbsolventInnen (80 Frauen). Einen quantitativ bedeutsamen Überschuss an weiblichen Absolventen gibt es im Bereich „Sozialwissenschaften, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften“ mit 1.656 Frauen (gesamt: 2.864).

#### 1.4 FH-Studium ohne Matura

Die FH-Studiengänge ermöglichen Studieninteressierten mit facheinschlägigem BMS- oder Lehrabschluss den Zugang zum FH-Studium ohne Matura bzw. Studienberechtigungsprüfung/Berufsaufnahmeprüfung. Viele FH-Studiengänge bieten auch spezielle Vorbereitungskurse an, die die Absolvierung erforderlicher Zusatzprüfungen unterstützt. Diese beinhalten üblicherweise die allgemeinbildenden Prüfungsfächer der Studienberechtigungsprüfung und werden für jeden FH-Studiengang definiert.

Entsprechende Informationen, welche Vorbildungen als facheinschlägig gelten, in welchem Ausmaß Zusatzqualifikationen (Zusatzprüfungen) und in welchem Ausmaß eine berufseinschlägige Praxis erforderlich sind, finden Sie u. a. auf den Internetseiten der FH-Studiengänge (in gesammelter Form zugänglich über die Homepage des FHR: [www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) oder direkt bei den einzelnen FH-Studiengängen (siehe Adressliste der FH-Studiengänge).

#### 1.5 Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen

Alle AbsolventInnen von FH-Studiengängen haben die Möglichkeit, ein Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität aufzunehmen. Informationen über die bisher erlassenen Doktoratsverordnungen zu den FH-Studiengängen finden sich u. a. auf den Internet-Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung ([www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at)).

#### 1.6 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?

Grundsätzlich informiert jeder österreichische FH-Studiengang ausführlich über die Angebote (Folder, Homepages, Studienberatungen, Zulassungsvoraussetzungen mit Lehre).

Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Gesamtangebotes an FH-Studiengängen sowie einer Vielzahl an weiteren relevanten Infos und Daten sei an dieser Stelle im Besonderen auf die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR; Internet: [www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) oder die Studienrichtungsdatenbank des BMWF [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) verwiesen.

Ausführliche Informationen zu den einzelnen FH-Studiengängen (Studieninformationen, Stipendien, Infos für ausländische Studierende, Adressen) gibt die Broschüre „FH Guide“, die jährlich von der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK; [www.fhk.ac.at](http://www.fhk.ac.at)) publiziert wird. Die Broschüre kann direkt unter [www.fhk.ac.at](http://www.fhk.ac.at) bestellt bzw. downgeloadet werden.

Hilfreiche Informationen (Studieninhalte, Zugangsvoraussetzungen) geben auch die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich aufliegenden BIZ-Ordner „Fachhochschul-Studiengänge“. Die Adressen aller BIZ-Standorte in ganz Österreich können über die Homepage des AMS Österreich abgerufen werden (Internet: [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz))

Erwähnt sei an dieser Stelle auch der jährlich erscheinende „Fachhochschulführer“ (Hg.: Österreichische Fachhochschul-Konferenz und die 3s-Unternehmensberatung; Online-Infos auch im Internet: [www.fhf.at](http://www.fhf.at)). Der Fachhochschulführer enthält umfassende Informationen über die einzelnen FH-Studiengänge und ist im Buchhandel erhältlich.

Weitere Online-Informationsquellen sind z. B. auf den Internetseiten [www.fh-studium.at](http://www.fh-studium.at) oder auch auf [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at) zu finden.

Weiters publiziert das AMS Österreich im Rahmen seiner Info-Aktivitäten zur Berufsinformation ([www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)) für alle Qualifikationsebenen auch folgende Broschüren der Reihe „BerufsInfo: Jobs mit Zukunft“, die relevante Informationen für FH-Studierende enthalten:

- Jobs mit Zukunft: IT – Informationstechnologie
- Jobs mit Zukunft: Technik
- Jobs mit Zukunft: Handel, Marketing, E-Commerce
- Jobs mit Zukunft: Medien, Kultur, Unterhaltung
- Jobs mit Zukunft: Gesundheit, Fitness, Wellness
- Jobs mit Zukunft: Soziales, Pädagogik, Erwachsenenbildung
- Jobs mit Zukunft: Tourismus & Freizeitwirtschaft
- Jobs mit Zukunft: Neue Berufe

Die Broschüren sind ebenfalls in den BIZ erhältlich bzw. auch als Downloads im Internet verfügbar. Die Adressen aller BIZ-Standorte in ganz Österreich können über die Homepage des AMS Österreich abgerufen werden (Internet: [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)).

An dieser Stelle auch der jährlich erscheinende „Fachhochschulführer“ erwähnt (Hg.: Österreichische Fachhochschul-Konferenz und 3s-Unternehmensberatung, aktuelle Ausgabe 2009/2010 bereits erhältlich). Der Fachhochschulführer enthält umfassende Informationen über die einzelnen FH-Studiengänge, ist im Buchhandel erhältlich sowie auch als Internet-Version abrufbar ([www.fhf.at](http://www.fhf.at)).

Außerdem findet sich eine Auflistung aller in Österreich, Deutschland und in der Schweiz angebotenen FH-Studiengänge (inkl. Fernstudien) auf der Homepage [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at) bzw. auf der offiziellen Plattform der Fachhochschulen Österreichs ([www.fachhochschulen.ac.at](http://www.fachhochschulen.ac.at)).



## 1.7 Relevante Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung

### Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)

- Internet: [www.ams.at](http://www.ams.at)
- AMS-BerufsInfoBroschüren (Downloads): [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)
- AMS-Berufslexika online: [www.ams.at/berufslexikon](http://www.ams.at/berufslexikon)
- AMS-Qualifikations-Barometer: [www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)
- AMS-Berufs- und Ausbildungsdatenbank „Yourchoice“: [www.ams.at/yourchoice](http://www.ams.at/yourchoice)
- AMS-Forschungsnetzwerk mit Komplett-Download der Broschürenreihe „Jobchancen Studium“: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)
- BerufsInfoZentren (BIZ) in allen größeren Städten. Alle BIZ-Adressen: [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)

### Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

- Internet: [www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at), [www.portal.ac.at](http://www.portal.ac.at), [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at)
- Informationen zu Fachhochschulen, FH-Studiengesetz, Übersicht der FH-Studiengänge, Einblick in einzelne Vorlesungen durch Videoausschnitte

### Geschäftsstelle des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR)

- Internet: [www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)
- Informationen über Studium an einer Fachhochschule (inkl. Links zu den einzelnen FH-Studiengängen), Publikationen des Fachhochschulrates, Statistiken

### Geschäftsstelle der Österreichische Fachhochschulkonferenz (FHK)

- Internet: [www.fhk.ac.at](http://www.fhk.ac.at)
- Dachorganisation der österreichischen Fachhochschulbetreiber, Infos und interessante Links

### BILDUNGSCENTER – akademiker BILDUNG steiermark

- Internet: [www.bic.cc](http://www.bic.cc), [www.steirischerbildungspass.at](http://www.steirischerbildungspass.at)
- Fortbildung, Kompetenztrainings für JungakademikerInnen

### Dualer Studienführer

- Internet: [www.dualerstudienfuehrer.at](http://www.dualerstudienfuehrer.at)
- Überblick über die wichtigsten berufsbegleitenden Studien in Österreich, regelmäßiger Experten-Chat, Newsline

### Fachhochschul-Studiengesetz – FHStG

- Internet: [www.bmwf.gv.at/wissenschaft/national/gesetze/organisationsrecht/fhstg](http://www.bmwf.gv.at/wissenschaft/national/gesetze/organisationsrecht/fhstg)
- Der Text des „Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge“ in voller Länge

### Fachhochschulführer

- Internet: [www.fhf.at](http://www.fhf.at)
- Überblick und Kurzinformation über alle FH-Studiengänge, Fachhochschul-Newsline, Persönlichkeitstest (Welche Fachhochschule ist die richtige für mich?)

### Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für Internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation, Büro für Akademische Mobilität

- Internet: [www.oead.ac.at](http://www.oead.ac.at)
- Information und Unterlagen über Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Fachhochschulstudiums

### Österreichische HochschülerInnenschaft

- Internet: [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at)
- Interessante News, Termine und Links für Studierende

### Stipendienstelle

- Internet: [www.stipendium.at](http://www.stipendium.at)
- Wegweiser für Antragstellung, Anspruchsvoraussetzungen, Fristen, Öffnungszeiten, Standorte

## 1.8 Berufs- und Studieninformationsmessen

Seit 1986 werden vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, dem Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Kunst und dem Arbeitsmarktservice Österreich Studien- und Berufsinformationsmessen für MaturantInnen und Studierende veranstaltet, um diese gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und die verschiedenen Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern zu informieren. Die BeSt findet in Wien jährlich im März und im Zweijahresrhythmus alternierend eine in Graz oder Klagenfurt sowie eine in Innsbruck oder Salzburg statt, d. h. pro Messezyklus (Studienjahr) werden drei Messen abgehalten (2 Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, Graz und Salzburg, wird die BeSt parallel mit der Berufsinformationsmesse (BIM) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich neben heimischen Universitäten und Fachhochschulen seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als „BeSt International“ firmiert. Dieses Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland. Nähere Informationen: [www.bestinfo.at](http://www.bestinfo.at)



## 1.9 Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche

Laut einer Unternehmensbefragung rekrutieren die meisten Unternehmen (53%) AkademikerInnen mittels Inseraten oder Blindbewerbungen (37,3%). Außerdem werden PersonalberaterInnen bemüht (33,8%), persönliche Kontakte genutzt (29,4%) oder der Kontakt zur Universität direkt gesucht (22,4). Weniger oft wird die Job-Börse der Universitäten (10,1%), HeadhunterInnen (7,0%) oder das AMS (4,8%) genannt. Je kleiner ein Unternehmen ist, umso eher nützt es Kosten senkende Methoden der Personalsuche (z. B. Blindbewerbungen, persönliche Kontakte).<sup>9</sup>

Bei der konkreten Jobsuche bieten sich demnach die bereits bekannten Möglichkeiten via Stellenmarkt in Zeitungen, auf Homepages diverser Unternehmen bzw. Online-Jobbörsen, Job-Datenbanken aber auch Blindbewerbungen oder Ausschreibungen des AMS an. Um die Möglichkeit eines Vorstellungsgesprächs zu erhöhen, müssen Bewerbung und Lebenslauf (auch via Internet) ansprechend gestaltet sein. Dabei sollte man bei aller Kürze und Übersichtlichkeit auf das Anforderungs- bzw. Unternehmensprofil eingehen. Informationen über die Betriebe können nicht nur auf den jeweiligen Homepages der Unternehmen, sondern auch über Online-Archive der Tageszeitungen oder Online-Firmendatenbanken gesammelt werden.

Kommt es zu einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch und/oder einem Eignungstest bzw. Assessment-Center, werden dabei nicht nur das Fachwissen, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit getestet. Im Vorstellungsgespräch kommt es „(...) laut Studien zu 60 Prozent bis 70 Prozent auf die Persönlichkeit an (Sympathie, verbale/nonverbale Kommunikation, Anpassungs- und Teamfähigkeit), zu 25 Prozent ist die Leistungsmotivation und zu 10 Prozent bis 15 Prozent die fachliche Kompetenz ausschlaggebend.“<sup>10</sup>

Betrachtet man beispielsweise AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge, so zeigt sich, dass seitens der BewerberInnen vor allem Initiativbewerbungen verfasst sowie Kontakte aus dem Praktikum bzw. der Abschlussarbeit bei der Arbeitssuche genutzt werden.<sup>11</sup>

Laut einer Studie aus dem Jahr 2004 bestehen verschiedene Anforderungen an AkademikerInnen auf dem Arbeitsmarkt: Einerseits werden kognitiv-analytische Aspekte betont, andererseits auch Fähigkeiten wie Flexibilität, hohe Team- und Kommunikationsfähigkeit, sowie „unternehmerisches und innovationsorientiertes Verhalten“. Die Nutzung von IT-Tools ist ebenso selbstverständlich wie gute Fremdsprachen – und (interkulturelle) Handlungskompetenzen, sowie Zeitmanagement und Abschlussstärke.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Vgl. NOEO 02/2003, Seite 285.

<sup>10</sup> NOEO 02/2003, Seite 21.

<sup>11</sup> Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Wien 2009, Seite 254. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

<sup>12</sup> Vgl. Schneeberger, Arthur: Der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen ist schwieriger geworden – langfristig ist aber kein Pessimismus angebracht. Akademikerquotenvergleiche sind oft mit Missverständnissen behaftet, Seite 8 in: IBW-Mitteilungen, Februar 2004 ([www.ibw.at/ibw\\_mitteilungen/art/schn\\_122\\_04\\_wp.pdf](http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schn_122_04_wp.pdf)) [27.5.2009].

Die bekanntesten und größten Jobbörsen Österreichs sind:

Jobbörsen Österreich		
<a href="http://www.ams.at">www.ams.at</a> bzw. <a href="http://www.ams.at/ejobroom">www.ams.at/ejobroom</a>	<a href="http://www.jobboerse.at">www.jobboerse.at</a>	<a href="http://www.jobscout24.at">www.jobscout24.at</a>
<a href="http://www.austropersonal.com">www.austropersonal.com</a>	<a href="http://www.jobbox.at">www.jobbox.at</a>	<a href="http://http://jobs.fhf.at">http://jobs.fhf.at</a>
<a href="http://www.berufsstart.de">www.berufsstart.de</a>	<a href="http://www.jobcenter.at">www.jobcenter.at</a>	<a href="http://www.mitarbeiterboerse.at">www.mitarbeiterboerse.at</a>
<a href="http://www.bewerben.at">www.bewerben.at</a>	<a href="http://www.jobmonitor.com">www.jobmonitor.com</a>	<a href="http://www.monster.at">www.monster.at</a>
<a href="http://www.derstandard.at/Karriere">www.derstandard.at/Karriere</a>	<a href="http://www.jobnews.at">www.jobnews.at</a>	<a href="http://www.stepstone.at">www.stepstone.at</a>
<a href="http://www.ec.europa.eu/eures">www.ec.europa.eu/eures</a>	<a href="http://www.jobpilot.at">www.jobpilot.at</a>	<a href="http://www.unijobs.at/data">www.unijobs.at/data</a>
<a href="http://www.job.at">www.job.at</a>	<a href="http://www.jobs.at">www.jobs.at</a>	<a href="http://www.uniport.at">www.uniport.at</a>

Aktuelle Job-Angebote der EU-Institutionen und auch anderer internationaler Organisationen sind im Internet abrufbar:

- Ausführlich über Stellenangebote nationaler wie internationaler Organisationen informiert die „Job-Börse“ des Bundeskanzleramtes in jeweils eigenen Rubriken: [www.bundeskanzleramt.gv.at](http://www.bundeskanzleramt.gv.at)
- Ebenso veröffentlicht das Bundeskanzleramt in der Wiener Zeitung Stellenausschreibungen der EU-Institutionen: [www.wienerzeitung.at](http://www.wienerzeitung.at)

Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche den Bewerbungscoach im Internet ([www.ams.at/bewerbungscoach](http://www.ams.at/bewerbungscoach)) an, welcher als Selbstbedienungsservice Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genutzt werden kann. Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Ein weiteres diesbezügliches Unterstützungsangebot des AMS ist die Anleitung zur Jobsuche, welche in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche bietet: Tipps zum Bewerbungsschreiben, richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch etc. ([www.ams.at/praxismappe](http://www.ams.at/praxismappe))

Durchschnittlich bewerben sich JungakademikerInnen, bis sie erfolgreich sind, 23 Mal. Nur den Wenigsten stehen bei Antritt der ersten Stelle mehr als zwei realistische Jobangebote zur Auswahl. Ausschlaggebend für die Suchdauer bzw. den Erfolg sind neben der Studienrichtung, Praxiserfahrung und individuelle Voraussetzungen. Wer neben dem Studium gearbeitet hat oder auf persönliche Empfehlungen setzen kann, hat wesentliche Vorteile. BewerberInnen, die ihre Unterlagen eher beliebig verschicken, aber auch solche, die auf Inserate antworten, müssen tendenziell mehr Strapazen auf sich nehmen.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Wolfgang Mayrhofer, Michael Meyer, Johannes Steyrer u. a.: Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in ‚neuen‘ Karrierefeldern.

### 1.10 Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen und Weiterbildung

<b>Your Choice – Bildung Beruf Online</b> <a href="http://www.ams.at/yourchoice">www.ams.at/yourchoice</a>	Das Informationsprogramm „Your Choice“ beinhaltet umfangreiche, aktuelle Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten u. a. für Studienrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.
<b>Berufslexikon Akademische Berufe – Berufe nach Abschluss eines Studiums</b> <a href="http://www.ams.at/berufslexikon">www.ams.at/berufslexikon</a>	Das Berufslexikon versucht möglichst viele Aspekte zu erfassen, die für Bildungswahl und Berufswahlentscheidung von Bedeutung sind. Die Datenbank basiert auf Band 3 der vom Arbeitsmarktservice Österreich herausgegebenen Berufslexika.
<b>AMS-Qualifikations-Barometer</b> <a href="http://www.ams.at/qualifikationen">www.ams.at/qualifikationen</a>	Das AMS-Qualifikations-Barometer ist ein österreichweites umfassendes Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends. Es bietet neben Detailinformationen auch einen raschen Überblick über die Trends in jedem Berufsbereich.
<b>AMS-Berufskompass</b> <a href="http://www.ams.at/berufskompass">www.ams.at/berufskompass</a>	Der Berufskompass ist die Orientierungshilfe für die Berufswahl. In circa 15 Minuten können 75 Fragen beantwortet werden, die für die Berufswahl wichtige personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale erfassen. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens erhält der/die TeilnehmerIn eine Auswertung über das persönliche Testergebnis und eine Liste passender Berufsvorschläge aus über 700 gespeicherten Berufsprofilen. Die Berufsprofile können mit dem individuellen Profil verglichen und weiterführende Berufsinformationen wie Haupttätigkeiten, Anforderungen und Ausbildungswege abgerufen werden. Mit dem „Reality Check“ können die Berufsvorschläge an die persönlichen Voraussetzungen und Arbeitsplatzbedingungen angepasst werden.
<b>Berufsinfovideos YOUR JOB</b> <a href="http://www.ams.at/berufslexikon">www.ams.at/berufslexikon</a>	Informationen über Jobs mit Zukunft geben die neuen Berufsinfovideos YOUR JOB, die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich sind oder im Internet unter <a href="http://ams.filmservice.at">ams.filmservice.at</a> bestellt werden können. Einige Videos sind auch im Internet abrufbar.
<b>AMS-Weiterbildungs-Datenbank</b> <a href="http://www.ams.at/weiterbildung">www.ams.at/weiterbildung</a>	Das AMS Österreich bietet eine umfassende Datenbank sowohl der Weiterbildungsinstitutionen als auch deren Weiterbildungsveranstaltungen.
<b>AMS-Forschungsnetzwerk</b> <a href="http://www.ams-forschungsnetzwerk.at">www.ams-forschungsnetzwerk.at</a>	Das AMS Österreich stellt mit dem AMS-Forschungsnetzwerk ein Informationsforum zur Verfügung, das Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt.

Darüber hinaus steht in den BerufsInfoZentren (BIZ; [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)) des AMS eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An rund 65 Standorten in ganz Österreich bietet das AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen helfen dabei, die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

## 2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation

### 2.1 Neue Karriereverläufe und Flexibilität

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu Individuen ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft: *„Karrieren in Management und Wirtschaft scheinen sich radikal zu wandeln und werden sich weiter verändern. Die Karrierebilder, die durch die Generation der heutigen Top-Manager geprägt und massenmedial transportiert werden, haben mit der Karriererealität heutiger Absolventen von Business Schools und ähnlichen Ausbildungsstätten zunehmend weniger zu tun: Nicht mehr primär der hierarchische Aufstieg in Organisationen prägt das Bild, sondern die neuen Karrieren in Management und Wirtschaft verlaufen im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich, weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Dazu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen kurzfristige Lernzyklen treten, die das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe zwischen Akteuren bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking ebenso an Relevanz wie machiavellistisches Verhalten.“*<sup>14</sup>

Die Veränderung der Arbeitswelt umfasst aber nicht nur die Karriereverläufe an sich, sondern auch die wachsende projektbezogene Arbeitsorganisation, die Notwendigkeit mehr Eigenverantwortung für die Lernbiografie zu übernehmen, die längere Lebensarbeitszeit sowie die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben.

Auch nachdem eine berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate bzw. eine als persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des weiteren Berufslebens immer wieder Anpassungen an veränderte Gegebenheiten notwendig werden. Schon jetzt ist es so, dass sich AkademikerInnen viel häufiger während ihres Berufslebens weiterbilden als andere Berufstätige. Zudem wird die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsplatzwechseln und anderen beruflichen Veränderungen (z. B. Arbeitszeitflexibilisierung, wechselnde Qualifikationsanforderungen, Mobilität) – wie schon erwähnt – zunehmen.

### 2.2 Zusatz- und Schlüsselqualifikationen

Ein häufiges Problem Arbeitssuchender ist aber das Unvermögen die Frage zu beantworten, was sie dem Arbeitsmarkt zu bieten haben. Von großer Relevanz für den Bewerbungserfolg sind dabei nicht nur die formalen Qualifikationen (Zeugnisse, Abschlüsse), sondern auch die nicht formalisierbaren Qualifikationen, die so genannten Schlüsselqualifikationen sowie der individuelle Werdegang (Lebenslauf, Interessen, Erfahrungen).

<sup>14</sup> Wolfgang Mayrhofer, Michael Meyer, Johannes Steyrer u. a.: Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in ‚neuen‘ Karrierefeldern.

Bezüglich der Schlüsselqualifikationen wurden im Vorfeld der letzten UNESCO-Weltkonferenz zum Thema „Higher Education“ etwa folgende Forderungen des globalen Arbeitsmarktes zusammengetragen:

- Fähigkeit zur Teamarbeit (insbesondere auch in der Überwindung stereotyper Geschlechterrollen)
- Zielbewusstsein, Kreativität, Initiative und Entscheidungsfreudigkeit
- gute sprachliche und schriftliche Ausdrucksweise
- Selbstdisziplin und Arbeitsmoral
- Fähigkeit, Aufgabenstellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten
- Bewusstsein für die Notwendigkeit zur ständigen Weiterbildung

Für die Mitarbeit in privatwirtschaftlichen Unternehmen sind unternehmerisches Denken sowie betriebswirtschaftliche Kenntnisse erforderlich. MitarbeiterInnen in international tätigen Firmen benötigen im Umgang mit KollegInnen und GeschäftspartnerInnen hohes Einfühlungsvermögen und interkulturelle Kompetenz.

Flexibilität ist sowohl aus inhaltlichen als auch aus organisatorischen Gründen notwendig: Einerseits sollen MitarbeiterInnen ein breites Themenspektrum wissenschaftlich bearbeiten können, andererseits sind sie vermehrt gefordert, auch atypische Beschäftigungsverhältnisse einzugehen. Geringere Chancen, in Wissenschaft und Forschung eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sowie befristete und atypische Beschäftigungsverhältnisse erfordern die Fähigkeit zur Selbstorganisation, Flexibilität, aber auch Frustrationstoleranz.

### 2.3 Atypische Beschäftigungsverhältnisse

Der Einstieg in den Beruf ist mittlerweile auch für viele Fachhochschul-AbsolventInnen von so genannten „Atypischen Beschäftigungsverhältnissen“ geprägt. Dabei handelt es sich um zumeist zeitlich begrenzte Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis (als so genannte „Neue Selbständige“), um zeitlich befristete Stellen bzw. Teilzeitstellen oder um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Für viele AbsolventInnen kann dies auch eine Fortsetzung von (teilweise) ausbildungsfremden bzw. im Vergleich zur erhaltenen Ausbildung niedrig qualifizierten Tätigkeiten (z. B. ausschließlich Sekretariatsarbeiten) bedeuten, die bereits während des Studiums ausgeübt wurden. In manchen Bereichen erfolgt der Zugang in den eigentlichen ausbildungsadäquaten Beruf über die vorübergehende Ausübung von Tätigkeiten, die keine Universitätsausbildung voraussetzen.

Die Qualität eines atypischen Beschäftigungsverhältnisses und die Zufriedenheit mit eben diesem hängen von der Verhandlungsmacht der Beschäftigten ab. Den Vorteilen wie z. B. der flexiblen Zeiteinteilung stehen aus Sicht der Betroffenen jedoch auch Nachteile wie Unsicherheit, geringes Einkommen, geringere soziale Absicherung sowie geringere Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten gegenüber.

Allerdings sind nicht alle AbsolventInnen in gleichem Ausmaß mit atypischer Beschäftigung konfrontiert: AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge (Informations- und KommunikationstechnologInnen, ElektronikerInnen, sowie MaschinenbauerInnen und BauingenieurInnen) sind auch heute zu einem hohen Anteil in klassischen unbefristeten Angestelltenverhältnis-

sen beschäftigt, wobei AbsolventInnen von FH-Studienlehrgängen im Bereich Biotechnologie etwas öfter in atypischen Arbeitsverhältnissen anzutreffen sind als die zuvor genannten Gruppen.<sup>15</sup>

### 2.4 Selbständigkeit, Unternehmensgründung

Nach Ansicht von ExpertInnen ist das Arbeiten in einer Führungsposition oder die Erfahrung mit selbständigem Arbeiten Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens. Derzeit ist die Bereitschaft von Studierenden zur beruflichen Selbständigkeit gering, notwendige Informationen fehlen weitgehend. An den Universitäten wird Unternehmensgründung als Berufsmöglichkeit kaum thematisiert. Auch der hohe Verschulungsgrad einiger Studienrichtungen (z. B. Jusstudium, viele wirtschaftswissenschaftliche Studien, aber auch FH-Studien), welcher das selbständige Erarbeiten und Erschließen von wissenschaftlichen Themen zunehmend vernachlässigt, fördert nicht gerade das studentische, unternehmerische Innovationspotenzial.<sup>16</sup> Dies spiegelt sich beispielsweise auch in der äußerst niedrigen Quote der selbständig tätigen FH-AbsolventInnen wider: Bei AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge liegt der Anteil selbständig Beschäftigter (mit Gewerbeschein) zwischen 2% und 9% (eine Ausnahme stellen BauingenieurInnen mit einem Anteil von 15% dar).<sup>17</sup>

Um diese Defizite zu beheben, werden beispielsweise an der Technischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Lehrveranstaltungen und Lehrgänge angeboten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das von Bund, EU und Universitäten geförderte UNIUN (UNIversitätsabsolventInnen gründen UNternehmen), eine seit 1999 bestehende Initiative des Alumnaverbands der Universität Wien und des Außeninstituts der TU Wien. Neben einer Reihe von frei zugänglichen Veranstaltungen und Webangeboten zur grundsätzlichen Information zum Thema Unternehmensgründung, bietet UNIUN ein dreistufiges Qualifizierungsprogramm, das intensiv auf die Unternehmensgründung vorbereitet. Die Klärung vorhandener und benötigter Ressourcen sind darin ebenso Bestandteil wie die Vermittlung wesentlicher gründungsrelevanter Business Skills und Soft Skills. Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die schrittweise Erarbeitung eines Businessplans. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, es steht aber eine begrenzte Anzahl geförderter Teilnahmeplätze zur Verfügung. UNIUN richtet sich mit seinem Gesamtangebot an gründungsinteressierte Studierende und AbsolventInnen, Lehrende (AssistentInnen, LektorInnen) und wissenschaftliche MitarbeiterInnen österreichischer Universitäten mit Schwerpunkt Universität Wien und TU Wien. Für nähere Informationen siehe auch: [www.uniun.at](http://www.uniun.at).

INiTS ([www.inits.at](http://www.inits.at)) ist als universitäres Gründerzentrum von der Universität Wien und der TU Wien zusammen mit der Stadt Wien gegründet worden, mit dem Ziel einen dauerhaften Anstieg der

15 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 248f. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

16 Vgl. Lukas Mitterauer / Walter Reiter / Barbara Schiestl: Ein Unternehmen gründen? Die Motivation von UniversitätsabsolventInnen zur beruflichen Selbständigkeit. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, Seite 209ff.

17 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 236. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

Zahl akademischer Spin-offs in Österreich zu erreichen und die Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit dieser Gründungen zu steigern. Darüber hinaus soll das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen gezielt unterstützt werden. INiTS bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Erstellung des Geschäftskonzeptes und des Businessplans, begleitende KundInnenbetreuung im Networking, Beratung durch externe FachexpertInnen, Zuschüsse und Darlehen für Gründungsvorbereitung, Lebensunterhalt und Patentierung, Bereitstellung bzw. Zugang zu Büroinfrastruktur und F&E-Infrastruktur sowie Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Grundsätzlich bietet auch die Wirtschaftskammer (z. B. Betriebsgründerservice BGS, WIFI-Kurse) Beratung und Unterstützung für UnternehmensgründerInnen an.

Auf der Seite der Gründerakademie ([www.gruenderakademie.at](http://www.gruenderakademie.at)) finden sich ebenfalls allgemeine Informationen zu den wichtigsten mit einer Unternehmensgründung verbundenen Begrifflichkeiten.

Das Bundesministerium für Finanzen stellt in Form des „Selbständigenbuchs“ einen Steuerleitfaden für neu gegründete Unternehmen zur Verfügung (siehe [www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/BroschurenundRatgeber](http://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/BroschurenundRatgeber) unter „Das Selbständigenbuch“).

## 2.5 Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber für FH-AbsolventInnen

Die wichtigsten Arbeit- bzw. Auftraggeber für FH-AbsolventInnen stellen die Großbetriebe dar. Sie verfügen einerseits über die größten Aufnahmekapazitäten und werden andererseits von den FH-AbsolventInnen in ihrer Wahl bevorzugt. Möglicherweise reagieren sie auch offener und aufgeschlossener als Klein- und Mittelbetriebe (KMU) auf AbsolventInnen der Ausbildungsform „FH-Studiengang“. Dementsprechend sind laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2002 29,3% der AbsolventInnen in Kleinbetrieben tätig, 9,5% in Mittelbetrieben, aber knapp zwei Drittel (61,1%) in Großbetrieben mit einer Anzahl von über 100 MitarbeiterInnen.<sup>18</sup>

## 2.6 Arbeitslosigkeit

Die angespannte Arbeitsmarktlage hat auch vor den Fachhochschul-AbsolventInnen nicht gänzlich halt gemacht: Langfristig zeigt sich, dass FH-AbsolventInnen sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als jene ingenieurwissenschaftlicher bzw. geistes-/kulturwissenschaftlicher Studiengänge (was sich bei letzteren primär auf die wesentlich geringeren AbsolventInnenzahlen dieser Studienrichtungen zurückführen lässt).

Im Februar 2009 waren insgesamt 956 (September 2005: 724) Personen mit FH-Abschluss als arbeitslos registriert und stellten damit allerdings nur 0,4% aller arbeitslos gemeldeten Personen dar.<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Vgl. Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 83.

<sup>19</sup> Vgl. AMS Österreich: Arbeitsmarkt und Bildung (Februar 2009). Wien, Seite 1.

## 3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen

### 3.1 Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft

Ergebnisse von mehreren Unternehmens- wie auch AbsolventInnenbefragungen des AMS zur Situation von HochschulabsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt weisen auf eine gewisse Intransparenz zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem hin: Nach wie vor muss davon ausgegangen werden, dass ein erheblicher Teil der Klein- und Mittelbetriebe (KMU) den Informationsstand über FH-Studiengänge in der eigenen Branche als mangelhaft ansieht (z. B. fehlendes Detailwissen über die Studieninhalte, Informationsdefizite im Hinblick auf das Studienangebot in der Region, mangelndes Wissen über Kooperationsmöglichkeiten mit FH-Studiengängen im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung sowie unzureichender Informationsstand über das Bachelor-/Mastersystem).

Auch die Statements von rund zwei Dritteln der befragten AbsolventInnen aus einer einschlägigen Erhebung des AMS dürften nach wie vor Gültigkeit besitzen; diese meinen, der FH-Abschluss sei bei Arbeitgebern mittlerweile zwar grundsätzlich bekannt, dennoch käme es noch zu Verwechslungen mit anderen Ausbildungen:<sup>20</sup>

- „Die Personalleute wissen schon Bescheid, aber manche Menschen verwechseln die FH schon noch mit Fachschulen. Auch glauben manche HTLer, das sei eh ungefähr dieselbe Ausbildung.“
- „Bei der Jobsuche musste ich öfters erklären, was ich eigentlich gelernt habe, es gibt Verwechslungen mit HTL-Zweigen.“
- „Es gibt viele Kontakte zu Firmen durch Lehrkräfte oder weil die Firmen in die FH investieren, aber die Breite der Firmen, die über FH-Ausbildung Bescheid wissen, könnte und sollte größer sein.“  
„Der Abschluss ist bekannt, aber der Inhalt noch nicht sehr, also zum Beispiel der Praxisbezug der FH ist höher, aber das wissen viele Arbeitgeber nicht.“
- „Die Arbeitgeber wissen noch nicht, was genau eigentlich gelehrt wird. Allgemein ist es zu wenig bekannt. Neue Mitarbeiter fragen zum Beispiel: ‚Bist jetzt Baumeister?‘, „

Die Frage, ob sie Erfahrungen mit Vorurteilen gemacht hätten, verneinen zwei Drittel der Interviewten:

- „Wenn, so gibt es nur positive Vorurteile beim Arbeitgeber, weil der weiß, dass sich einer quälen kann, wenn er eine berufsbegleitende FH absolviert.“

<sup>20</sup> AMS Österreich: AMS info 34: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001. Siehe Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)



Ein Drittel der AbsolventInnen berichtet hingegen von Vorurteilen:

- „Vor allem Uni-Studenten und -Abgänger haben Vorurteile aus Angst vor Konkurrenz. Es ist schon ein Druck da, sich gegenüber Uni-Absolventen zu beweisen.“
- „Die Personalchefs meiner Firma waren sehr skeptisch, und daher gab es keine Gleichstellung mit Uni-Abgängern.“
- „Es gibt große Firmen, die den akademischen Grad nicht anerkennen.“
- „Von TU-Abgängern hörte ich Dinge wie: Das ist ja kein gescheites Diplomingenieurstudium.“

Zur Frage, ob es im beruflichen Alltag eine Gleichrangigkeit im KollegInnenkreis mit Uni-AbsolventInnen ähnlicher Fachgebiete gäbe, berichten die FH-AbsolventInnen:

- „Ich habe beruflich mit TU-Absolventen zu tun. Ich bekam eine gewisse Arroganz zu spüren und musste mich beweisen.“
- „Wir diskutieren über die Unterschiede der Abschlüsse, aber in einem positiven Sinne, es gibt da keine Vorurteile.“
- „Der persönliche Umgang ist okay, die Uni-Abgänger sind theoretisch besser, dafür praktisch viel schlechter.“

Im März 2009 veröffentlichte „Das österreichische Industriemagazin“ eine Umfrage unter 900 PersonalentscheiderInnen in Österreich: Die Bewertung der Qualität der Studiengänge fiel durchwegs positiv aus und bewegt sich – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – im Bereich „sehr gut“ und „gut“.<sup>21</sup> Dies stellt eine Verbesserung im Vergleich zu 2004 dar, als eine ähnliche Befragung durchgeführt wurde: Damals wurden die Studiengänge zwischen „sehr gut“ und „befriedigend“ bewertet. Am bekanntesten (Bekanntheitsgrad von mind. 40 % der Befragten) sind die FH-Studiengänge Automatisierungstechnik, Mechatronik/Wirtschaft und Öko-/Energietechnik (FH Oberösterreich) sowie Energie- und Umweltmanagement an der FH Burgenland. Auch im Bereich Informatik befindet sich die FH OÖ mit dem Studiengang Software Engineering im oberen Bereich, wie auch der Studiengang Informationstechnologien und IT-Marketing (Campus 02 Graz FH der Wirtschaft). Ähnlich platzierte Studiengänge sind Fahrzeugtechnik (FH Joanneum Graz), Produktion und Management sowie Internationales Logistikmanagement (beide FH Oberösterreich).

### 3.2 Jobsuche und Berufseinstieg

Eine Studie, die Berufsart und Berufsverlauf der ersten FH-AbsolventInnen, die bis einschließlich des Studienjahres 1999/2000 ihr Studium abgeschlossen haben, untersucht, bestätigt diese subjektiven Einschätzungen eines großteils raschen Berufseinstiegs: 87,9 % der AbsolventInnen gaben an, nach dem FH-Studium bald eine passende Beschäftigung gefunden zu haben, lediglich auf 12,1 % trifft dies nicht zu. Allerdings bestehen sowohl zwischen den einzelnen Fachbereichen als auch geschlechtsspezifisch diesbezüglich Unterschiede. In der Gruppe der AbsolventInnen wirt-

schaftlicher FH-Studiengänge, am vergleichsweise schwierigsten ist es für die AbsolventInnen der touristischen FH-Studiengänge, findet ein Fünftel nach eigener Einschätzung nicht so schnell die passende Stelle.<sup>22</sup>

Bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede belegt die Studie, dass Frauen durchschnittlich länger als Männer nach ihrer ersten Arbeitsstelle suchen und ihnen weniger Angebote zur Verfügung stehen. Damit gehen auch die subjektiven Einschätzungen konform: Während 90,6 % der Männer nach Studienabschluss rasch eine passende Beschäftigung finden, geben dies nur 79,1 % der Frauen an.<sup>23</sup>

Teils erhalten die AbsolventInnen auch direkt Angebote im Gefolge der Ausbildung, teils gestaltet sich die Suche nicht ganz so einfach:<sup>24</sup>

- „Ein Haufen Firmen hat sich um uns Abgänger bemüht, ganz konkret wurden bei mir zwei Angebote. Eines habe ich angenommen, aktiv auf Stellensuche musste ich nicht gehen.“
- „Den jetzigen Job hatte ich binnen vierzehn Tagen, das war sehr einfach, über Internet.“
- „Ich wollte im Ausland arbeiten, das war die einzige Bedingung, ich habe schnell Etwas gefunden, es gibt einige Angebote in der Branche.“
- „Ich bin selbstständig. Die Selbstständigkeit hatte sich ergeben, ich habe meinen (Geschäfts-) Partner kennen gelernt, der ähnliche Ideen hatte und gemeinsam sind wir es angegangen. (...) Die Unternehmensgründung war relativ kompliziert mit Formularen und Behördengängen. Ich glaube, wir haben gute Chancen, die Statistiken sagen, dass dies eine wachsende Branche ist.“
- „Meinen jetzigen Job bekam ich durch die Praktikumsstelle.“
- „Der jetzige Chef fragte mich auf Grund der FH-Diplomarbeit und der damit verbundenen Tätigkeit im Betrieb, ob ich bei ihm anfangen will.“
- „Meine jetzige Arbeitsstelle bekam ich durch einen Anruf eines ehemaligen Professors, der mich einstellen wollte.“
- „In Österreich war es schwierig, ich suchte im Raum Linz, in Wien habe ich nicht gesucht. Das Angebot war nicht sehr groß und auch nicht sehr interessant von den Tätigkeiten her. In der BRD war die Suche leicht.“
- „Die Suche war mittel bis schwierig. Als ich suchte, war die Situation in der Bauwirtschaft nicht so gut, es gab nicht so viele Stellen ...“
- „Wir waren der erste Jahrgang und die FH zu wenig bekannt, was sich inzwischen geändert hat. Ich habe in Wien gesucht, die Firmen waren skeptisch, und ich konnte zunächst nichts finden.“
- „Wenn man nicht wählerisch ist, kriegt man leicht einen Job. Viele Firmen wollen wenig zahlen, weil in meiner Branche genügend Arbeitskräfte da sind.“

Eine aktuelle Untersuchung (Mai 2009) über die Situation von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge spricht von sehr guten Arbeitsmarktchancen bzw. einem sehr raschen Einstieg ins Berufsleben: Diese AbsolventInnengruppe hat kaum Probleme, eine facheinschlägige Tätigkeit zu finden. In den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik sowie

<sup>22</sup> Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 54.

<sup>23</sup> Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 54.

<sup>24</sup> AMS Österreich: AMS info 34: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001. Siehe Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

<sup>21</sup> Vgl. Das Österreichische Industriemagazin, Wien, März 2009, Heft Nr. 3.

Bauingenieurwesen arbeiten über 90 % der befragten AbsolventInnen in einer facheinschlägigen Tätigkeit.<sup>25</sup>

Bei Arbeitsuche und Berufseinstieg spielt das Angebot des Arbeitsmarktes eine entscheidende Rolle. Die Möglichkeiten, die sich für die FH-StudienabgängerInnen eröffnen, sind davon abhängig, welche und wie viele Stellen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Da gerade FH-Studiengänge den Anspruch erheben, für spezielle Berufsfelder auszubilden, stellt sich diese Frage – ob für den jeweiligen Studienschwerpunkt auch genügend potenzielle Stellen angeboten werden – umso dringlicher. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass sich mit zunehmender Spezialisierung des FH-Studiums die Berufsmöglichkeiten eingrenzen. Die FH-AbsolventInnen schätzen den Arbeitsmarkt auf Grundlage ihrer Erfahrungen folgendermaßen ein: 88,6 % finden das Angebot ausreichend, 11,4 % haben die Erfahrung gemacht, dass nur wenige Stellenangebote für den gewählten Studienschwerpunkt vorzufinden sind. Am häufigsten sind die AbsolventInnen der touristischen Studiengänge mit dem Problem konfrontiert, dass nur wenige Arbeitsstellen angeboten werden. Mehr als jede/jeder Vierte (26,4 %) macht diese Erfahrung, hingegen nur 8,9 % der WirtschaftsabsolventInnen und 10,3 % der TechnikabsolventInnen. Im Zuge der Erhebung für die Studie bestätigen verbale Zusatzkommentare im Fragebogen die größeren Schwierigkeiten von TourismusabsolventInnen bei der Arbeitsuche. Viele von ihnen arbeiten nach eigenen Angaben branchenfremd, da sie im Tourismusbereich keine ihrer Qualifikation entsprechende Stelle finden.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hier bei der Erfahrung, für den jeweiligen Studienschwerpunkt nur wenige Stellenangebote vorzufinden: Nur 8,3 % der Männer, jedoch 21,1 % der Frauen stehen diesbezüglichen Schwierigkeiten gegenüber.<sup>26</sup>

Einige können auf gewonnene Berufserfahrungen vor dem FH-Studium aufbauen. Daher war bei ihnen die Beschäftigungssuche nach dem Abschluss kein Neuland:<sup>27</sup>

- „Ich habe zehn Jahre Berufserfahrung, fundiertes Wissen über Wirtschaftsinformatik und Management und das braucht der Markt.“
- „Ich habe mich bei einigen Firmen beworben, sie wollten mich immer als Berufseinsteiger von der FH einstellen, was finanziell ein Rückschritt gewesen wäre. Dann wäre in konkreten Fällen noch ein Wohnortwechsel dazu gekommen.“

Insgesamt hatte ein Viertel der AbsolventInnen dieser Befragung eine regelmäßige Beschäftigung vor dem Studium aufgegeben. Einige hielten den Kontakt zu ihrem Arbeitgeber aufrecht:

- „Ich bin jetzt wieder beim selben Arbeitgeber wie vor dem Studium, er hat mich sogar ermuntert, mich weiterzubilden. Ich habe in den Ferien dort gearbeitet während des Studiums.“
- „Der Studienort war zu weit weg von der Firma, ich habe aber im Sommer immer Ferialjobs gehabt, neben dem Dreißig-Stunden-Praktikum habe ich auch dort gearbeitet, die Firma wollte mich behalten.“

25 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 257. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

26 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 55.

27 Alle folgenden Interviewzitate: AMS Österreich: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Die übrigen AbsolventInnen aus dieser Befragung waren auch während des Studiums berufstätig, teils im Zuge eines berufsbegleitenden Studiums, teils aber auch neben einem Vollzeitstudium. Letzteres bedeutet einen sehr hohen Zeitaufwand und erfordert eine enorme Disziplin. Auf die Frage, wie die Arbeitgeber auf das parallele Studium reagierten, meinen die AbsolventInnen:

- „Der Arbeitgeber hat flexible Arbeitszeiten mit mir vereinbart, aber die vereinbarte Leistung musste ich immer bringen. Der Stundenaufwand war in den ersten drei Semestern nicht so hoch, weil ich durch die HTL Vorteile hatte, aber ab dem vierten Semester kam ich auf mindestens siebzig Stunden pro Woche.“
- „Der Arbeitgeber war informiert. Vor Berufsantritt teilte ich ihm mit, dass ich eine FH besuchen werde. Er war entgegenkommend und forderte keine Überstunden ein. Der Tag war genau eingeteilt und am Wochenende musste ich lernen.“
- „Ich hatte zwei Arbeitgeber, der Erste war entgegenkommend, dem Zweiten war es egal, die Leistung musste ich halt immer erbringen.“

Aus diversen, repräsentativen Erhebungen geht hervor, dass sich ein beträchtlicher Anteil der Studierenden neben dem Studium in unterschiedlichem Ausmaß auch einer Erwerbstätigkeit widmet. Es wird davon ausgegangen, dass – auch wenn genaue Quoten studentischer Erwerbstätigkeit aufgrund begrifflicher Unschärfen schwer einschätzbar sind – nur etwa 30 % der StudentInnen (bezogen auf Fachhochschulen und Universitäten) in keiner Form erwerbstätig sind. Im Hinblick auf die Problematik, die Anforderungen von Erwerbstätigkeit und Studium miteinander vereinbaren zu müssen, wurde im Mai/Juni 2002 eine Studienbefragung an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen in Wien durchgeführt.<sup>28</sup>

Das Spektrum der Erwerbsformen reicht von regelmäßigen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen bis zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen in den verschiedensten Formen: auf Werkvertragsbasis, geringfügige oder stundenweise Beschäftigung – regelmäßig oder unregelmäßig, dauerhaft, periodenweise oder einmalig. Teilweise werden auch zwei oder mehr bezahlte Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt bzw. gehen viele Studierende einer größeren Anzahl unterschiedlicher Erwerbstätigkeiten im Verlauf des Studiums nach – oft auch ohne formelle Grundlage.<sup>29</sup>

Während des Studienverlaufs bzw. mit zunehmendem Alter nimmt das Ausmaß der Erwerbstätigkeit zu: Mit den Veränderungen der Lebensformen und des Lebensumfeldes gehen zumeist gesteigerte ökonomische Ansprüche sowie ein dementsprechendes Erwerbsverhalten Hand in Hand. Allerdings hat – nach eigenen Angaben – fast die Hälfte der befragten Personen das Ausmaß der Erwerbstätigkeit bereits zu Studienbeginn geplant.<sup>30</sup>

Die häufig empfundene Belastung bei Gleichzeitigkeit von Studium und Erwerbstätigkeit geht jedoch zulasten des Studiums. In den Fachhochschulen sind zwar einige Praktiken zu beobachten, die die Studierenden bei der Vereinbarkeit von Beruf und Studium unterstützen können, wie zum Beispiel Projektarbeiten, die im Rahmen der beruflichen Praxis umgesetzt werden können, oder die

28 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 4.

29 Vgl. ebenda, Seite 6.

30 Vgl. ebenda, Seite 9.

Lösung berufsbezogener Problem- und Fragestellungen innerhalb der theoretischen Ausbildung. Diesen möglichen Synergieeffekten zwischen Studium und Erwerbstätigkeit sind jedoch Grenzen gesetzt. Mehr als zwei Drittel der befragten berufstätigen Studierenden erleben negative Auswirkungen auf das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit, wobei bei deren zunehmendem Ausmaß die negativen Auswirkungen zu überwiegen beginnen: Ab einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 und mehr Stunden wird die Erwerbstätigkeit verstärkt zur Belastung und behindert das Studium – bei unregelmäßiger Tätigkeit tritt dieser Effekt bereits bei lediglich im Schnitt 10,5 Arbeitsstunden pro Woche ein. Würde die Belastung bis zur Unvereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium fortschreiten, würde jedoch ein höherer Prozentsatz der Befragten die Erwerbstätigkeit zugunsten des Studiums aufgeben.<sup>31</sup>

Bezüglich des Zeitaufwandes für das Studium geben 38% der befragten Studierenden an Fachhochschulen an, 30 bis 40 Stunden pro Woche für ihr Studium aufzuwenden, 27% nennen ein Ausmaß von 40 bis 50 Stunden.<sup>32</sup>

Aus der Sicht vieler Studierender besteht eine Unterstützung durch den Arbeitgeber in der Möglichkeit zur flexibleren Einteilung der Arbeitszeit, die für 40% der Befragten möglich und bei weiteren 44% zumindest teilweise möglich ist. Bei der Stundenzahl ist diese Flexibilität jedoch weniger gegeben. Insgesamt können lediglich 10% der Befragten weder die Arbeitszeit noch das Ausmaß in irgendeiner Form beeinflussen. Jedoch ist bei vielen Befragten das Studium dem Arbeitgeber gar nicht bekannt, bei fast 10% ist es beim Arbeitgeber nicht erwünscht.<sup>33</sup>

Viele AbsolventInnen beginnen schon während dem Studium mit der Arbeitsuche. Die Suchphase fängt etwa ab dem sechsten Semester an, ca. die Hälfte wird im achten Semester aktiv. Den eigentlichen Anstoß gibt aber häufig das Berufspraktikum:<sup>34</sup>

- „Ich begann mit der Suche auf Grund des Praktikums und der sich nähernden Entscheidung.“
- „Ich habe mich mit Stellensuche im dritten Semester auf Grund des anstehenden Praktikums beschäftigt und dann im achten Semester auf Grund des sich nähernden Abschlusses.“
- „Ich habe festgestellt, dass das Praxisunternehmen nicht passt (es ist dann pleite gegangen), das aktivierte meine Suche.“
- „Ich habe mich erst ganz am Ende des Studiums um eine Stelle gekümmert.“
- „In der Diplomarbeitsphase begann ich mit Suche.“
- „Ich habe erst ganz spät mit der Suche begonnen, weil ich soviel Zeit für FH brauchte, dass für Stellensuche fast Nichts mehr blieb. Ich hatte gehofft, dass sich Etwas bei der Praxisfirma ergibt, was dann aber mangels Bedarf nicht der Fall war.“

31 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studiengängen in Wien, Wien, September 2002, Seite 14f.

32 Vgl. ebenda, Seite 16.

33 Vgl. ebenda, Seite 21.

34 AMS Österreich: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

### 3.3 Informationsquellen zur Beschäftigungssuche

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Informationsbeschaffung zu offenen Stellen bei FH-AbsolventInnen anders verläuft als bei Uni-AbsolventInnen. Die Beschäftigungssuche von Uni-AbgängerInnen stützt sich hauptsächlich auf schriftliche Quellen: sie beginnt typischerweise nach dem Studienabschluss mit dem Durchforsten von Zeitungsinseraten und Briefen an Unternehmen. Ca. ein Viertel der Uni-AbgängerInnen ist bereits in einem Nebenjob gut etabliert oder wird angeworben.

FH-AbsolventInnen gelangen häufiger durch Berufserfahrung und durch persönliche Kontakte zur ersten Arbeitsstelle nach dem Studium. Wie zuvor erwähnt, ist das Praktikum wesentlich daran beteiligt: Durch die Erfahrungen vor Ort sind die Informationswege direkter und die Informationsbeschaffung über offene Stellen läuft bereits während des Studiums an; eine Suche mittels Inseraten oder Anschreiben von Unternehmen beginnt üblicherweise erst dann, wenn andere Anläufe nichts fruchten.

Die aus der Sicht der Interviewten am besten geeigneten Informationswege für die Beschäftigungssuche reihen sich wie folgt:

#### Wege der Informationsbeschaffung zu offenen Stellen

Eignung aus der Sicht der Interviewten
1. Berufserfahrung während des Studiums
2. Mündliche Quellen
3. Elektronische Kommunikation
4. Schriftliche Quellen

Quelle: AMS/ABI

Die wichtige Funktion von Praktika und Abschlussarbeiten bzw. der darüber geknüpften Kontakte zeigt sich auch bei AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Diese Kontakte stellen – zusammen mit eigeninitiativen Bewerbungen bzw. Bewerbungen auf Inserate – die erfolgreichsten Bewerbungsstrategien dar. Auch facheinschlägigen Praktika kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung zu: Bis zu 95% der StudentInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studienrichtungen absolvieren verpflichtende bzw. zu einem guten Viertel freiwillige (bezahlte) Praktika im Laufe ihres Studiengangs.<sup>35</sup>

Im Folgenden werden die vier Wege der Informationsbeschaffung detaillierter aufgegliedert.<sup>36</sup>

#### Praxiserfahrungen während des Studiums

Am besten eignen sich nach Ansicht der Interviewten ‚Erfahrungen durch Praktika‘ für den Berufseinstieg:

35 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 252ff. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

36 Alle Interviewzitate: AMS Österreich: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.



- „Ein Praktikum ist für den Berufseinstieg sehr hilfreich, aber es sollte ein qualifiziertes Praktikum sein, das im späteren Tätigkeitsfeld liegt.“
- „Man sollte sich überlegen, in welchem Bereich man später arbeiten will und danach die Praktikumsstelle auswählen, für mich stellt die Praktikumsstelle den Einstieg ins Berufsleben dar.“
- „Der Berufseinstieg ist durch Praktika in der FH-Ausbildung sehr erleichtert, aber dass man sofort einsetzbar ist, ist ein Gerücht, so kann und soll es meiner Meinung nach auch nicht sein.“
- „Ich war schon vorher in dem Bereich tätig, aber für Einsteiger ist das Praktikum sehr wichtig.“

### Ferienjobs/Berufstätigkeit neben dem Studium

Auch Ferienjobs und/oder Berufstätigkeit neben dem Studium sind ein gutes Feld, um Beziehungen zu knüpfen:

- „Ich habe in den Ferien schon in der Firma gearbeitet, wo ich jetzt arbeite.“
- „Ich habe viele Erfahrungen in diversen Jobs gesammelt über Arbeitswelt, was nützlich war, obwohl nicht fachlich einschlägig.“
- „Es ist wichtig zum Kontakte knüpfen und Erfahrungen sammeln, aber nicht so wichtig wie das Praktikum.“

### Mündliche Quellen

Persönliche Kommunikation mit Firmenvertretern ist nach dem Urteil der Interviewten gut geeignet, es erleichtert den Einstieg:

- „In der Abschlussphase war das wichtig, etwa fünfzehn bis zwanzig Firmen stellten sich vor an der FH und hier konnten gut Kontakte geknüpft werden.“
- „Vor allem in den Praxiszeiten ergeben sich Kontakte, die man später brauchen kann.“
- „Kontakte knüpfen und pflegen ist wichtig und hilfreich bei der Stellensuche“

### Information durch Lehrpersonal

Zum Punkt „Information durch Lehrpersonal“ meinen die AbsolventInnen:

- „Ein Teil des Lehrkörpers hat gute Kontakte zur Wirtschaft, was eine Hilfe darstellt und aktuelle Information bringt.“
- „Das Lehrpersonal war sehr hilfsbereit, vor allem bei der Praktikumsuche.“

### Firmenvorträge an FH

Die Meinungen hinsichtlich gehaltener Firmenvorträge waren geteilt:

- „Die Vorträge sind sehr informativ und eröffnen Perspektiven.“
- „Sie sind potenziell sicher geeignet.“
- „Sie waren interessant, aber nicht entscheidend für meine Stellensuche.“
- „Die Vorträge waren mehr Werbeveranstaltungen als sonst Etwas.“

### Informationen durch Freunde/Bekannte

Diese wurde von den Interviewten kaum für den Berufseinstieg herangezogen:

- „In meinem Fall war es nicht so wichtig, meine Bekannten kennen sich in diesem engen Segment nicht so aus.“

### Elektronische Kommunikation

Elektronische Kommunikation wird von jenen Interviewten, die Erfahrung damit gesammelt hatten, als hilfreich und nützlich bei der Stellensuche eingestuft; wichtig ist der Internet-Stellenmarkt:

- „Im Informatikbereich ist das sehr wichtig.“
- „Es wird immer wichtiger, aber die Seriosität ist manchmal fraglich.“
- „Dieser Stellenmarkt ist sehr wichtig.“
- „Den Internet-Stellenmarkt habe ich sehr intensiv durchforstet.“
- „Das Internet ist wichtig, weil es aktuell und informativ ist.“

### Firmen-Homepages

Auch Web-Seiten der Unternehmen seien geeignet, aber es wird einschränkend hinzugefügt:

- „Es gibt sehr gute und sehr schlechte Web-Seiten, als Informationsquelle sind einige gut.“
- „Diese Seiten bieten oft Info über Bewerbungsmodalitäten.“
- „Die Gestaltung variiert sehr stark, aber viele Web-Seiten sind sehr informativ.“

### Anschreiben von Firmen über E-Mail

- „Ich habe alle meine Bewerbungen so übermittelt und positive Erfahrungen gemacht.“
- „So bin ich zu meiner Stelle gekommen.“
- „Ich habe mehrere Firmen so kontaktiert.“
- „Ich habe mich nur auf diesem Wege beworben.“

### Schriftliche Quellen

Der Stellenmarkt in Printmedien wird von den AbsolventInnen als sehr wichtig eingestuft, einige AbsolventInnen haben auf diesem Weg ihre Arbeitsstelle gefunden. Dennoch seien die Angebote zu wenig spezifisch:

- „Er ist geeignet, der Nachteil ist, dass sehr viele Bewerbungen auf eine offene Position kommen.“
- „Die Printmedien sind wichtig, aber nur die gehobene Klasse, wie Standard zum Beispiel.“
- „Zum Teil sind die Angebote interessant.“

### Anschreiben von Unternehmen, Blindbewerbungen

Besonders wichtig ist auch das Anschreiben von Unternehmen:

- „Das Anschreiben ist geeignet, aber es gibt oft sehr viele Bewerber auf eine Stelle, oder bei Blindbewerbungen ist oft gar keine Stelle frei, die Treffsicherheit ist also nicht so hoch.“
- „Ich habe mich bei etwa vierzig Firmen beworben und bekam wegen Ressourcenmangel seitens der Firmen Absagen; jetzt schreiben mir Einige und würden mich gerne einstellen.“
- „Ich war letztlich erfolgreich mit einer Bewerbung an eine Firma, die nicht gesucht hat.“

### Das „Schwarze Brett“ in der Fachhochschule

Das „Schwarze Brett“ in der Fachhochschule hält ca. die Hälfte der Interviewten für den Berufseinstieg geeignet, dagegen meint etwa ein Drittel, es sei ungeeignet.

- „Die Firmen, die etwas am Schwarzen Brett aushängen, haben konkreten Bedarf an Arbeitskräften und wollen gezielt FH-Abgänger, Voraussetzung ist die eine gute Wartung des Schwarzen Brettes.“
- „In unserem Jahrgang waren die Meisten interessiert, was es Neues auf dem Schwarzen Brett gibt.“

### Relativ gut werden „Artikel in Fachzeitschriften“ bewertet:

- „Im Informatikbereich sind sehr interessante Stellenangebote in den einschlägigen Fachzeitschriften.“
- „Das Angebot ist hier schon spezifischer, ich habe mich schon kündigt gemacht in den Zeitschriften.“
- „Die Artikel können informativ sein für die Stellensuche.“

Informationen durch Artikel in Tages- oder Wochenzeitungen werden als zu ungenau und zu unsicher für die Stellensuche eingestuft; Geschäftsberichte von Unternehmen erschienen den Interviewten auch als ungeeignete Informationsquellen.

## 3.4 Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Jobsuche

Bei der Karriereplanung nach dem FH-Studienabschluss ist es laut der Befragung des AMS<sup>37</sup> etwa einem Viertel der Interviewten gleichgültig, wie groß das Unternehmen des künftigen Arbeitgebers ist. Die Meinungen der anderen AbsolventInnen gingen auseinander, für einen Teil der AbsolventInnen waren nur Großunternehmen interessant:<sup>38</sup>

- „Ich habe mich eigentlich überhaupt nur bei eher größeren Firmen interessiert.“
- „Etwa fünftausend bis zehntausend Mitarbeiter wegen der besseren Aufstiegsmöglichkeiten.“
- „Ich wollte in ein größeres Unternehmen mit erweitertem Aufgabengebiet.“
- „Etwa eintausend Mitarbeiter, das Unternehmen sollte überschaubar sein; ich möchte meine eigene Wirkung sehen, aber auf keinen Fall möchte ich in einem unüberschaubaren Großkonzern arbeiten.“

Mittelbetriebe werden vor allem wegen der Überschaubarkeit und den gleichzeitig vorhandenen Aufstiegsmöglichkeiten geschätzt:

- „Ein Betrieb mit zweihundert Mitarbeitern ist mir lieber als fünftausend, in der Firma ist ein persönlicher Umgang vorhanden.“
- „Ein mittelständischer Betrieb mit Aufstiegsmöglichkeiten, der trotzdem überschaubar ist. Das Praktikumsunternehmen war mir zu groß, es war bürokratisch, unflexibel und anonym.“

37 AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

38 Alle Interviewzitate in diesem Kapitel aus: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

- „Etwa zweihundert Mitarbeiter, der Betrieb ist noch überschaubar, und es gibt einen direkten „Draht“ zur Geschäftsführung.“
- „Ich habe bessere Erfahrungen mit kleineren Betrieben gemacht, wo etwa fünfzig bis hundert Leute arbeiten.“

Die dritte Gruppe zieht eine Arbeitsstelle in einem Kleinunternehmen vor:

- „Ich beschäftige mich mit spezieller Forschung und ich glaube, in einem großen Unternehmen wäre das nicht möglich.“
- „Ich wollte in keinen Konzern, weil im Kleinunternehmen ein persönlicherer Umgang herrscht und ein breiteres Tätigkeitsfeld da ist.“
- „Das Klima ist meistens in kleinen Betrieben besser, mehr als Fünfzig-Leute-Betrieb möchte ich nicht.“
- „Ich wechsele jetzt gerade von einem Klein- in ein Großunternehmen, weil die Bezahlung besser ist und auch die Aufstiegsmöglichkeiten.“

Langzeitplanungen spielen bei den Überlegungen zur Unternehmensgröße eine eher untergeordnete Rolle. Nur etwa ein Drittel der Interviewten hatte eine kurz- und langfristige Planung (beispielsweise zuerst eine bestimmte Unternehmensgröße, um Erfahrungen zu sammeln, und eine spätere Arbeitsstelle in einem Unternehmen anderer Größe).

Bei einem Viertel der AbsolventInnen zielten diese längerfristigen Überlegungen in Richtung einer späteren Selbstständigkeit:

- „Ich habe mir schon vorgestellt, zunächst in einem kleinen, dann in einem größeren Betrieb zu arbeiten und schließlich selbstständig werden, aber das lässt sich nicht so leicht umsetzen.“
- „Ich möchte mich auf jeden Fall in etwa fünf Jahren beruflich verändern, ob Richtung Selbstständigkeit weiß ich noch nicht, aber auf alle Fälle möchte ich wechseln in fünf Jahren.“
- „Ich denke für den Einstieg ist eine eher kleine Firma besser geeignet und später eine größere, aber ich habe keine bestimmte Größe angepeilt.“

Auf die grundsätzliche Frage, ob es eine Mindestgröße eines Unternehmens braucht, damit die im Studium erworbenen Kenntnisse zum Einsatz kommen können, meinten fast alle AbsolventInnen, dass ihre Kenntnisse in jeder Unternehmensgröße einsetzbar wären:

- „Es braucht keine Mindestgröße, aber die Möglichkeiten sind einfach besser in Großunternehmen.“
- „Sowohl große als auch kleine Firmen bieten Vorteile. In Größeren gibt es vielleicht mehr Möglichkeiten, in kleineren Unternehmen mehr verschiedene Tätigkeiten.“

Die spezifische Unternehmenskultur war für die Mehrheit der AbsolventInnen ein wichtiger Aspekt:

- „Mir ist es wichtig, beim ersten Arbeitgeber haben sich die Erwartungen nicht erfüllt. Mir sind unbürokratische Abläufe und die Entwicklung der Mitarbeiter wichtig, auch die Mitarbeiterführung.“

- „Ich wollte keinen 0815-Job mehr. Die Firma in der ich jetzt arbeite ist neu, ich bin einer der ersten Mitarbeiter, mir ist ein gutes Arbeitsklima wichtig. Auch die Nähe zum Wohnort spielte bei meiner Entscheidung eine gewisse Rolle.“
- „Mir ist das Arbeitsklima wichtig und die zusätzlichen Leistungen, die Großunternehmen oft bieten.“
- „An sich ist mir die Unternehmenskultur wichtig, aber von vornherein kann man das ja nicht wissen, wie es wird in einer Firma, mir ist das Wohlfühlen in der Arbeit wichtig.“

Besonders die Arbeitsgemeinschaft, das Klima und die Teamarbeit werden hervorgehoben:

- „Ein guter Umgang untereinander und auch gute Beziehungen nach außen sind für mich sehr wichtig.“
- „Freiraum und Ressourcen für Mitarbeiter waren mir wichtig.“
- „Ich wollte in einem lockeren Umfeld arbeiten, in einem jungen, dynamischen Unternehmen mit netten Kollegen.“
- „In der Zeit im Großunternehmen merkte ich, dass mir das nicht gefällt. Ich fühle mich als Allrounder wohl, und sei es, dass ich wie im Moment für die Firma Räumlichkeiten suchen muss.“
- „Auf Grund früherer Erfahrungen ist die Unternehmenskultur jetzt wichtig für mich. Das Klima innerhalb der Firma und die gute Zusammenarbeit ist mir wichtig.“
- „In dem Unternehmen, wo ich tätig bin, sind durchwegs junge Mitarbeiter, was ein angenehmes Klima bringt. Die Firma ist relativ neu, jung und innovativ, diese beiden Punkte sind mir wichtig“

Nur wenigen AbsolventInnen war die Unternehmenskultur bei der Wahl des Arbeitgebers gleichgültig:

- „Position und Branche sind für mich vorrangig, die Unternehmenskultur ist von außen nicht sichtbar.“
- „Bedingung war für mich Ausland.“
- „Die Unternehmenskultur ist mir nicht so wichtig, ein großes Unternehmen bietet mir den Vorteil, dass ich mich weiter entwickeln und aufsteigen kann.“

### 3.5 Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 ergibt, dass weniger als die Hälfte der AbsolventInnen eine berufliche Tätigkeit ausübt, die eindeutig ihrer Ausbildung entspricht – angesichts der berufsfeldbezogenen Fokussierung der FH-Studiengänge ein eher überraschendes Ergebnis. Ein weiteres Drittel gibt an, dass die Tätigkeit „eher schon“ der Ausbildung entspricht. Eine deutliche Differenz ergibt sich zwischen den einzelnen Fachbereichen: 40 % der Tourismus-AbsolventInnen üben keine oder eher keine ihrer Ausbildung entsprechende berufliche Tätigkeit aus, bei den Wirtschafts-AbsolventInnen sind es vergleichsweise nur 18,4% und bei den Technik-AbsolventInnen

15,1 %, die keinen bzw. eher keinen der Ausbildung entsprechenden Beruf ausüben. Diesbezügliche Differenzen existieren auch zwischen AbsolventInnen von Vollzeit- und berufsbegleitenden Studiengängen, wobei erheblich weniger AbsolventInnen der berufsbegleitenden Studiengänge einer ausbildungsadäquaten Tätigkeit nachgehen. Möglicherweise nehmen studierwillige Berufstätige, denen sowohl fachlich als auch geographisch eine nur begrenzte Auswahl an berufsbegleitenden FH-Studiengängen zur Verfügung steht, eine fehlende Übereinstimmung zwischen Ausbildung und ausgeführter Tätigkeit eher in Kauf.<sup>39</sup>

Mit ihrer beruflichen Laufbahn sind die FH-AbsolventInnen jedoch im Großen und Ganzen zufrieden. Mit 81,5 % bzw. 81,3 % befinden sich die AbsolventInnen der technischen bzw. wirtschaftlichen FH-Studiengänge am oberen Ende der Zufriedenheitsskala, während hingegen nur drei Viertel der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer bisherigen Berufslaufbahn sind. Die AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen sind diesbezüglich insgesamt etwas zufriedener als AbsolventInnen von berufsbegleitenden Studiengängen und es geben auch mehr Männer als Frauen an, mit ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn (sehr) zufrieden zu sein.<sup>40</sup>

Die hohe Zufriedenheit mit der bisherigen professionellen Laufbahn zeigt sich auch bei der Befragung von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge (es wurden elf Aspekte der aktuellen beruflichen Tätigkeit abgefragt): Über 90 % der Befragten geben an, mit ihrer beruflichen Tätigkeit an sich zufrieden zu sein. Andere Aspekte, wie die Zufriedenheit mit der Beziehung zu KollegInnen und mit den Arbeitsinhalten werden ebenfalls überaus positiv bewertet (mind. 80 % sind damit zufrieden).<sup>41</sup>

Da die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 nur die ersten vier AbsolventInnenjahrgänge, bei denen der Studienabschluss maximal vier Jahre zurückliegt, erfasst, überrascht es, dass bereits 27,9 % der AbsolventInnen seit Studienabschluss ihren Arbeitsplatz gewechselt haben – vor allem auch deswegen, weil der Studienabschluss für die meisten weniger als vier Jahre zurückliegt. Die diesbezüglichen Differenzen sind zwischen den Fachbereichen signifikant, jedoch nicht im Vergleich von AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge mit denjenigen von Vollzeit-Studiengängen und von männlichen und weiblichen AbsolventInnen. Von den Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen hat jeweils ca. ein Viertel den Arbeitsplatz gewechselt, von den Tourismus-AbsolventInnen jedoch weit mehr als die Hälfte. Auch wechselten diese weitaus häufiger mehrmals ihren Arbeitsplatz als die AbsolventInnen der wirtschaftlichen und technischen FH-Studiengänge.<sup>42</sup>

Der häufigste Grund für einen Wechsel ist die Möglichkeit, eine qualitativ anspruchsvollere Tätigkeit auszuüben. Danach reihen sich als Motiv bessere Bezahlung, erhöhte Aufstiegschancen, eine der Ausbildung bessere Angemessenheit und eine höhere Position. Private Gründe stellen für ein Fünftel einen Beweggrund für die berufliche Veränderung dar, für 16,7 % die höhere Sicherheit der neuen Stelle und für 5,7 % der Weg in die Selbstständigkeit. In manchen Fällen kommen

39 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 84ff.

40 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite, Seite 93f.

41 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 260.

42 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 94f.

Gründe zum Tragen, denen keine selbstinitiierte Entscheidung zu Grunde liegt, wie das Auslaufen eines befristeten Dienstvertrags oder ein Projektende. 3,8 % der AbsolventInnen waren von einer Kündigung seitens des Unternehmens betroffen.

Es wurden von den befragten Personen jedoch noch eine Vielzahl weiterer Faktoren genannt, die zu dem Entschluss des Arbeitsplatzwechsels beitragen: die Ausübung interessanterer Tätigkeitsfelder, mehr Spaß an der Arbeit, mehr Kreativität, neue Herausforderungen, ein breiteres Einsatzgebiet, mehr Internationalität, bessere Weiterbildungsmöglichkeiten oder bessere Einsatzmöglichkeiten der eigenen Fähigkeiten. Aber auch Unterforderung bzw. Überqualifikation, schlechtes Betriebsklima, ein zu autoritärer Führungsstil, Konflikte mit dem Chef, fehlende Abwechslung, mangelnde fachliche Einschulung, fehlende Integration oder ein als inkompetent erlebter Vorgesetzter wurden als Gründe für den Wechsel angeführt.

Die Motive für einen Berufswechsel variieren je nach Fachbereich. Von einem als unfreiwillig zu bezeichnenden Wechsel aufgrund eines befristeten Dienstverhältnisses bzw. eines Projektendes sind AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge häufiger betroffen als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche. Bessere Aufstiegsmöglichkeiten, bessere Bezahlung oder berufliche Position und das höhere Anspruchsniveau der Tätigkeit veranlassen mehr Wirtschafts-AbsolventInnen zu einem Wechsel als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche.

Männliche Absolventen werden hauptsächlich durch bessere Bezahlung, eine höhere Position und bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu einem Arbeitsplatzwechsel motiviert, Frauen durch die in Aussicht gestellte anspruchsvollere Arbeit, durch eine der Ausbildung angemessenere Tätigkeit, private Gründe sowie durch den Ablauf eines befristeten Dienstverhältnisses oder eines Projektes.<sup>43</sup>

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 hat die Einschätzung der AbsolventInnen bezüglich der berufspraktischen Ausbildungselemente als einen Themenschwerpunkt. Da Ziel berufspraktischer Ausbildungselemente besteht darin, dass die Studierenden möglichst differenzierte und konkrete Qualifikationen für die Berufsausübung in relevanten Berufsfeldern erlangen – unabhängig von der Verankerung eines Berufspraktikums im Studienplan.<sup>44</sup>

Diese Vermittlung berufspraktischen Wissens beurteilen 72 % der AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen und 68 % der AbsolventInnen von berufs begleitenden Studiengängen positiv. Als gelungene Methoden der Vermittlung werden formuliert:

- Häufige, profunde Hinweise auf die Praxisrelevanz, und zwar auch in theoretischen Lehrveranstaltungen;
- Erzählungen über konkrete Vorkommnisse aus der Berufswelt;
- Fallbeispiele aus der Berufswelt und deren Bearbeitung mit den Studierenden;
- Übungen, Simulationen und Rollenspiele mit realen AkteurInnen aus der Berufswelt, die z. B. als Gastvortragende eingeladen werden;
- Kennenlernen von konkreten betrieblichen Abläufen;
- Entdecken von Theorie-Elementen in praktischen Anschauungsobjekten bei Exkursionen;
- Möglichkeit der Einbindung berufspraktischen Wissens im Falle von berufstätigen Studierenden.

43 Vgl. ebenda, Seite 96ff.

44 Vgl. ebenda, Seite 188.

Darüber hinaus sollen Exkursionen konkrete, anschauliche Eindrücke über betriebliche Abläufe und über die Umsetzung von (theoretischen) Modellen in die Praxis vermitteln. Mit der Orientierung der Lehrinhalte an den potenziellen Berufsfeldern zeigen sich knapp 70 % der AbsolventInnen zufrieden. Diese wird positiv beurteilt, wenn FH-Studiengänge regelmäßige und häufige Kontakte zu berufsfeldrelevanten Unternehmen pflegen, die Studierenden die Bemühungen des FH-Studienganges zur laufenden Überprüfung und Aktualisierung der Lehrinhalte miterleben können, Studierende selbst in diese Prozesse eingebunden werden, zumindest in der zweiten Studienphase Optionen zur Spezialisierung und Vertiefung angeboten werden, die eine intensive Auseinandersetzung mit berufsfeldrelevanten Inhalten, Personen und Institutionen ermöglichen. Mit der Möglichkeit, in berufsfeldrelevanten Projekten mitzuarbeiten, sind 64 % der AbsolventInnen technischer, 53 % der AbsolventInnen wirtschaftlicher und 50 % der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden. Ebenso deutlich sind diese Unterschiede bezüglich der Möglichkeiten zum Üben praktischer Fertigkeiten während des FH-Studiums: 63 % der AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge sind mit den gebotenen diesbezüglichen Möglichkeiten zufrieden, hingegen nur 53 % der AbsolventInnen technischer und 51 % der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge.<sup>45</sup>

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus 2001 kommt in Summe zu dem Ergebnis, dass sich die FH-AbsolventInnen durch ein hohes Ausmaß an Studienverbundenheit auszeichnen – denn rund 80 % aller AbsolventInnen würden ihr gewähltes Studium wieder wählen. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den Fachbereichen: Mit einem Anteil von 83 % stehen die AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge am stärksten zu ihrer Studienwahl, danach reihen sich jene der technischen FH-Studiengänge mit 78 % und jene der touristischen mit 69 %. Dieser hohe Wert der technischen FH-AbsolventInnen spiegelt sich auch in einer aktuellen Studie wider, wo ebenfalls durchschnittlich 80 % der Befragten ihren Studiengang anderen StudienanfängerInnen weiterempfehlen würden (ausgenommen die Gruppe der BiotechnologInnen, welche etwas unter dem Durchschnitt liegen).<sup>46</sup>

Von sechs vorgegebenen Werten des FH-Studiums ist für die AbsolventInnen rückblickend die Praxisorientiertheit der Ausbildung der wichtigste Wert (34%). Für ein Viertel der AbsolventInnen ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses in kürzester möglicher Zeit das Wichtigste am FH-Studienabschluss und für ein weiteres Viertel der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld. Die anderen drei Werte (Aufstiegchancen, persönliche Erfahrungen und lukratives Einkommen) spielen mit Prozentanteilen jeweils unter 10 % eine marginale Rolle. Der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld ist für die Technik-AbsolventInnen der wichtigste Wert – die Praxisorientiertheit der Ausbildung für die Mehrzahl der Wirtschafts- und Tourismus-AbsolventInnen. Ergänzend soll angemerkt werden, dass Fachinteresse, gute Beschäftigungschancen sowie gute Karriereaussichten die wichtigsten Motive der Studienwahl für AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge darstellen.<sup>47</sup>

45 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 203ff.

46 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 261.

47 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 250.



Für die AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses der wichtigste Wert des FH-Studiums.<sup>48</sup>

### 3.6 Einkommensperspektiven

Das zu erwartende Anfangsgehalt von FH-AbsolventInnen (BerufseinsteigerInnen ohne längere Berufstätigkeit) bewegt sich zumeist zwischen jenem von UniversitätsabsolventInnen und jenem von MaturantInnen mit einigen Jahren Berufserfahrung, variiert aber von Studiengang zu Studiengang zum Teil beträchtlich. Insbesondere in Firmen, in denen das Berufspraktikum absolviert wurde, liegt das Einstiegsgehalt auch über jenem von UniversitätsabsolventInnen. AbsolventInnen berufsbegleitender Fachhochschul-Studiengänge, die auf einige Jahre Berufserfahrung zurückblicken können, finden auch dementsprechend gute Einkommensperspektiven vor. Die Bandbreite der Einstiegsgehälter für BerufseinsteigerInnen bewegt sich in etwa zwischen 1.600 Euro und 2.500 Euro brutto monatlich.

Aufgrund der unterschiedlichsten Einsatz- und Aufgabengebiete von FH-AbsolventInnen lassen sich nur schwer allgemeine Aussagen über die Einkommensverhältnisse der AbsolventInnen machen. Ganz allgemein kann man festhalten, dass BerufseinsteigerInnen im öffentlichen Dienst (diese beginnen als Vertragsbedienstete und werden anhand eines Arbeitsplatzprofils eingestuft) entsprechend dem jeweils gültigen Gehaltsschema (Vertragsbedienstetenschema) entlohnt werden. Dabei handelt es sich um ein Grundgehalt, das sich – je nach Arbeitsplatzprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – in etwa mit ca. 1.450 Euro brutto im Monat beziffern lässt. Zusätzlich unterschiedlicher Zulagen kann – je nach Arbeitsplatz-/Tätigkeitsprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – mit einem durchschnittlichen Brutto-Einstiegsgehalt von ca. 1.600 Euro gerechnet werden.

Im privatwirtschaftlichen Sektor (Dienstleistung, Industrie) werden im Allgemeinen höhere Einstiegsgehälter ausbezahlt; das Brutto-Einstiegsgehalt von Fachhochschul-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft lag nach Angaben befragter AbsolventInnen 2001 in Österreich zu:

Brutto-Einstiegsgehalt von Fachhochschul-AbsolventInnen	
2,5 %	bis 1.450 Euro
3,8 %	zwischen 1.451 und 1.820 Euro
11,5 %	zwischen 1.821 und 2.180 Euro
16,7 %	zwischen 2.181 und 2.540 Euro
10,3 %	zwischen 2.541 und 2.910 Euro
55,1 %	über 2.910 Euro

Quelle: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Schriftenreihe des FHR, Band 6, Wien 2002.

48 Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 346f.

Damit lagen die Einstiegsgehälter von FachhochschulabsolventInnen 2001 durchschnittlich über denen von Universitäts-AbsolventInnen.

Auch 2006 liegen die Gehälter von FH-AbsolventInnen immer noch unter jenen der entsprechenden UniversitätsabsolventInnen. So lag das durchschnittliche Einkommen der AbsolventInnen eines FH-Wirtschaftsstudiengangs 2006 beispielsweise zwischen 2.000 und 2.180 Euro (brutto) für BerufseinsteigerInnen bzw. stieg nach einigen Jahren Berufserfahrung auf 2.400 bis 2.700 Euro an. FH-TechnikabsolventInnen verdienen mit einem durchschnittlichen Einstiegsgehalt zwischen 2.100 bzw. 2.400 Euro (später zwischen 2.500 und 2.800 Euro) etwas besser.<sup>49</sup> 2007 lagen die Einstiegsgehälter von FH-AbsolventInnen zwischen durchschnittlich 1.570 und 2.140 Euro (brutto).<sup>50</sup>

Die Einkommensverhältnisse von FH-AbsolventInnen bzw. Studierenden, die auf Werkvertragsbasis (d. h. als sogenannte „Neue Selbständige“) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d. h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten FH-AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, unter anderem sollten aber folgende Aspekte mitbedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeit- bzw. Auftraggeber zugerechnet wird (hier ist es auch u. U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z. B. Vertragsbedienstetenschema in der öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);
- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d. h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/r AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was unter Umständen ein niedrigeres Einkommen bedeutet);
- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d. h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;
- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als „Bonus“ mitbringt und „verkauft“;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- und nicht zuletzt das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

#### Geschlechtsspezifische Unterschiede im Einkommen

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind im Bereich „Einstiegsgehalt“ ebenfalls Thema: Während das Durchschnittseinkommen der Absolventinnen 2.040 Euro beträgt, beläuft sich jenes der Absolventen auf durchschnittlich 2.330 Euro. Dies bedeutet ein 14 % höheres Anfangsgehalt der männ-

49 Vgl. Vahrner, Alois: Abschluss an Uni bleibt lukrativer als an Fachhochschule, AHS liegt nur knapp vor der Berufsschule, 2006 ([www.jobnet.at/services/career\\_infos.php?page\\_id=303&listing\\_partition=2](http://www.jobnet.at/services/career_infos.php?page_id=303&listing_partition=2)) [27.5.2009].

50 Vgl. Wirtschaftsblatt 24.5.2007: FH-Absolventen hinken hinterher.

lichen Absolventen gegenüber ihren weiblichen Kolleginnen. Da es sich um BerufsanfängerInnen handelt, die alle die gleiche Ausbildung abgeschlossen haben, kann dieser Gehaltsunterschied nicht auf unterschiedliche Qualifikation oder erbrachte Leistungen zurückgeführt werden. Anzumerken ist, dass diese Unterschiede ausschließlich zwischen männlichen und weiblichen Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen zu Tage treten – bei Tourismus-AbsolventInnen sind diese signifikanten Diskrepanzen nicht zu erkennen. Um annähernde Vergleiche auch zu anderen Ausbildungsarten zu ermöglichen, wurde ein allgemeines Durchschnittseinkommen berechnet, welches sich auf 2.250 Euro beläuft, wobei die AbsolventInnen der Vollzeit-Studiengänge durchschnittlich 2.150 Euro verdienen und jene der berufsbegleitenden Studiengänge 2.760 Euro.<sup>51</sup>

## Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen)

### Vorbemerkung

Die anschließenden Beschreibungen und Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und haben daher lediglich exemplarischen Charakter. Generell muss berücksichtigt werden, dass eine Vielzahl von FH-Studiengängen aufgrund des „jungen Gründungsdatums“ (also erstmalige Aufnahme des Studienbetriebes) noch keine oder nur wenige AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt positioniert hat, die konkret über ihre beruflichen Erfahrungen und tatsächlichen Einsatzgebiete in Betrieben bzw. Branchen berichten können. Siehe auch Teil A und Teil C für Angaben und Hinweise zu weiteren Informationsquellen hinsichtlich der Ausbildungsinhalte und der (möglichen) beruflichen Einsatzgebiete.

---

<sup>51</sup> Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 63ff.

# Wirtschaft und Management

## 1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Management (SS 2009)<sup>52</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Betriebsmanagement</b>				
Wirtschaft	K	FH Villach – www.fh-kaernten.at	BA	VZ/BB
Unternehmensführung	T	FH Kufsteinl – www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ
Unternehmensführung – Entrepreneurship	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA MBA	VZ/BB
Unternehmensführung & E-Business Management	NÖ	IMC Fachhochschule Krems www.fh-krems.ac.at	MA	VZ/BB
Wirtschaft und Management for Professionals	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	BB
Betriebswirtschaft	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at	BA	VZ/BB
	V	FH Vorarlberg – www.fhv.at	BA	VZ/BB
Krisen- und Sanierungsmanagement	T	FH Kufstein – www.fh-kufstein.ac.at	MA	BB
Immobilienwirtschaft	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	BB
Management & Communications	W	FH-Studiengänge der WKW www.fh-wien.ac.at	MBA	BB
Operations Management	OÖ	FH Oberösterreich – Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	M.Sc.	VZ
<b>Bereich Design- und Produktmanagement</b>				
Design & Produktmanagement	S	FH Salzburg, Kuchl www.fh-salzburg.ac.at	BA MA	VZ BB
<b>Bereich e-business</b>				
e-business	OÖ	FH Oberösterreich – Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	BA	VZ/BB
<b>Bereich Finanz-, Rechnungswesen, Controlling</b>				
Bank- und Finanzwirtschaft	W	FH des bfi Wien – www.fh-vie.ac.at	BA/MA	VZ/BB
International Accounting and Finance	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	MA	VZ

<sup>52</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seiten www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und www.fachhochschulen.at. In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Unternehmensrechnung und Revision (Wirtschaftsberatung)	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
Controlling, Rechnungswesen und Finanzmanagement	OÖ	FH Oberösterreich – Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	BA	VZ/BB
Rechnungswesen und Controlling	ST	Campus 02 Graz, FH der Wirtschaft www.campus02.at	BA	VZ/BB
Internationales Finanzmanagement & Controlling	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	MA	BB
Controlling & Finance	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at	MA	BB
Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ/BB
<b>Bereich Bank- und Versicherungswirtschaft</b>				
Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
Bank- und Versicherungswirtschaft	ST	FH Joanneum www.fh-joanneum.at	BA	BB
<b>Bereich Vermögens- und Finanzberatung</b>				
Vermögens- und Finanzberatung, Corporate Finance (Wirtschaftsberatung)	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
<b>Bereich Internationales Management</b>				
Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
Internationale Wirtschaftsbeziehungen	B	FH Studiengänge Burgenland www.fh-burgenland.at	BA	VZ/BB
Internationale Wirtschaft und Management	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ/BB
Europäische Studien – Management von EU-Projekten	B	FH Studiengänge Burgenland www.fh-burgenland.at	MA	BB
European Project and Public Management	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	M.Sc.	BB
International Business Management	K	FH Kärnten – www.fh-kaernten.at	MA	VZ/BB
International Management	ST	FH Joanneum, Standort Kapfenberg www.fh-joanneum.at	MA	VZ
<b>Bereich Kommunikationswirtschaft</b>				
Kommunikationswirtschaft	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ/BB
Journalismus und Medienmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ
Management, Communication & IT	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Journalismus und Public Relations	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	BA	VZ



<b>Bereich Logistik und Transportmanagement</b>				
Logistik und Transportmanagement	W	FH des bfi Wien – www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
Logistik – Wirtschaftsingenieur	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	M.Sc.	VZ/BB
Internationales Logistik-Management	OÖ	FH Oberösterreich, Camus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	BA MA	VZ/BB
Supply-Chain-Management – Supply-Management	ST	FH Joanneum, Standort Kapfenberg www.fh-joanneum.at	M.Sc.	BB
<b>Bereich Produktmarketing und Projektmanagement</b>				
Innovations- und Produktmanagement	OÖ	FH-Oberösterreich, Campus Wels www.fh-ooe.at/campus-wels	M.Sc.	VZ
Innovationsmanagement	ST	Campus 02 FH der Wirtschaft Graz www.campus02.at	B.Sc. MA	BB
Produktion und Management	OÖ	FH-Oberösterreich, Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Management &amp; Recht/Wirtschaftsrecht</b>				
Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	VZ/BB
Wirtschaft und Recht der öffentlichen Verwaltung (Wirtschaftsberatung)	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
Management & Recht	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
<b>Bereich Marketing</b>				
International Marketing & Sales	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	MA	VZ
	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at	MA	BB
Marketing- & Salesmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
	ST	Campus 02 Graz, FH der Wirtschaft www.campus02.at	BA	VZ/BB
Marktkommunikation und Vertrieb (Wirtschaftsberatung)	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
Produktmarketing & Innovations- management	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
Global Sales Management	OÖ	FH Oberösterreich – Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	BA	VZ
Technisches Vertriebsmanagement	W	FH des bfi Wien – www.fh-vie.ac.at	BA	BB
Technisches Vertriebsmanagement	OÖ	FH Oberösterreich – Campus Steyr www.fh-ooe.at/campus-steyr	MA	BB
Internationales Marketing & Strategisches Management	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	MA	VZ/BB
Technisches Vertriebsmanagement	W	FH des bfi Wien – www.fh-vie.ac.at	BA	BB

<b>Bereich HR-Management</b>				
Arbeitsgestaltung & HR-Management	W	FH des bfi Wien – www.fh-vie.ac.at	BA	BB
Personal- und Wissensmanagement	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	BB
Human Resources Management und Arbeitsrecht MOEL	B	FH Studiengänge Burgenland www.fh-burgenland.at	MA	BB
<b>Bereich Organisationsentwicklung</b>				
Management-, Organisations- und Per- sonalberatung (Wirtschaftsberatung)	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
<b>Bereich Public Management</b>				
Public Management	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
Public Management	K	FH Kärnten – www.fh-kaernten.at	MA	VZ
Gemeinwesenentwicklung, Quartiers- management und Lokale Ökonomie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
Services of General Interest	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Linz www.fh-ooe.at/campus-linz	MA	BB
<b>Bereich Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement</b>				
Sport-, Kultur und Veranstaltungs- management	T	FH Kufstein www.fh-kufstein.ac.at	BA MA	VZ/BB BB
<b>Bereich Immobilienwirtschaft</b>				
Immobilienwirtschaft	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	BA	BB
Immobilienmanagement – Wirtschaftsberatung	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	MA	VZ/BB
Facility- und Immobilienmanagement	T	FH Kufstein – www.fh-kufstein.ac.at	MA	BB
<b>Bereich Weinmanagement</b>				
Internationales Weinmarketing	B	FH Studiengänge Burgenland, Eisenstadt – www.fh-burgenland.at	MA	BB
<b>Bereich Projektmanagement</b>				
Projektmanagement und Informations- technik	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
<b>Bereich Sozialwirtschaft und Gesundheitswesen</b>				
Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
Sozial- und Verwaltungsmanagement	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Linz www.fh-ooe.at/campus-linz	BA	BB
Nonprofit-, Sozial- & Gesundheits- management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	BA	VZ
Management im Gesundheitswesen	B	FH Studiengänge Burgenland, Pinka- feld – www.fh-burgenland.at	MA	BB

Gesundheitsmanagement	NÖ	IMC Fachhochschule Krems www.fh-krems.ac.at	MA	VZ/BB
International Health Care Management	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	MA	VZ
Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol – www.fhg-tirol.ac.at	M.Sc.	BB
Management im Gesundheitswesen	B	FH Studiengänge Burgenland, Pinkafeld – www.fh-burgenland.at	MA	BB
<b>Bereich Wissensmanagement</b>				
Angewandtes Wissensmanagement	B	FH Studiengänge Burgenland www.fh-burgenland.at	MA	BB
<b>Bereich Prozessmanagement</b>				
Business Process Engineering & Management	B	FH Studiengänge Burgenland, Eisenstadt – www.fh-burgenland.at	M.Sc.	BB
Business Process Engineering	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at	MA	BB
ERP- & Geschäftsprozessmanagement	T	FH Kufstein – www.fh-kufstein.ac.at	MA	BB
<b>Bereich Medienmanagement</b>				
Medienmanagement	NÖ	FH St. Pölten – www.fhstp.ac.at	BA	VZ
<b>Bereich Industriegewirtschaft</b>				
Industrial Management/Industriegewirtschaft	ST	FH Joanneum, Standort Kapfenberg www.fh-joanneum.at	B.Sc.	VZ/BB
<b>Bereich Energiewirtschaft</b>				
Europäische Energiewirtschaft	T	FH Kufstein – www.fh-kufstein.ac.at	BA/MA	VZ/BB
<b>Bereich Sicherheitsmanagement</b>				
Integriertes Sicherheitsmanagement	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Der Bereich Wirtschaft und Management enthält vorrangig FH-Studiengänge, deren Hauptschwerpunkt den Wirtschaftswissenschaften (insbesondere der Betriebswirtschaft) zuzuordnen ist. Die FH-Studiengänge beschäftigen sich daher primär mit allen Fragen der ökonomisch-rationalen Gestaltung, Führung und Kontrolle/Prüfung von Wirtschaftsunternehmen; neben der fachlich betriebswirtschaftlichen Ausbildung für unterschiedliche Unternehmensfunktionen und -bereiche werden auch so genannte Soft-Skills, wie z. B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (Arbeiten im Team), trainiert.

Die Studiengestaltung ist in der Regel dreiphasig mit einem Grundstudium, einem Spezialisierungsstudium und einem Praxisstudium. Nach erfolgreich absolviertem Grundstudium bietet etwa ein Viertel der Studiengänge mehrere Vertiefungsmöglichkeiten zur Auswahl an. Bei ei-

nigen Studien können sich die Studierenden neben Spezialisierungsrichtungen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre auch für eine Vertiefung im Bereich der Wirtschaftsinformatik entscheiden.

AbsolventInnen Bereiches Wirtschaft und Management könnten im Grunde genommen in fast allen privatwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen bzw. innerbetrieblichen Funktionsbereichen arbeiten; am besten sind die AbsolventInnen naturgemäß für jene betrieblichen Funktionsbereiche qualifiziert, welche dem Fachgebiet des jeweiligen FH-Studienganges entsprechen. Das betriebswirtschaftliche Tätigkeitsspektrum umfasst die Bereiche Finanzierung, Controlling, Wirtschaftsinformatik, Personalwesen, Public Relations, Import/Export, Marketing, Werbung, Verkauf, Einkauf, Logistik und Produktion.

Eine weitere Perspektive im betriebswirtschaftlichen Bereich ist die Möglichkeit einer Unternehmensgründung (Informationen sind über das Gründer-Service der Wirtschaftskammer erhältlich). Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit der Ausübung einer selbstständigen Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe). Grundvoraussetzung dafür ist der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

### Betriebsmanagement

Der Tätigkeitsbereich Betriebsmanagement verlangt praxisorientierte Kenntnisse für alle innerbetrieblichen Funktionsbereiche vom Rechnungswesen bis zum Einsatz der Produktionsmittel sowie der Organisation und Kontrolle der Arbeitsprozesse.

### Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling haben in der Hauptsache das Feld der klassischen speziellen Betriebswirtschaftslehre zum Inhalt, also: Revision, Finanzierung und Steuerlehre etc.

### Internationale Geschäftstätigkeit

Kennzeichnend für das Gebiet „Internationale Geschäftstätigkeit“ ist eine starke Betonung der Sprachkompetenz (Fremdsprachen): Mindestens zwei – bei manchen Studiengängen auch drei – Wirtschaftsfachsprachen sind obligat, zusätzlich werden im Zuge der Ausbildung auch Wahlsprachen angeboten.

### Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass die künftigen AbsolventInnen mit guten Arbeitsmarktchancen rechnen können.

AbsolventInnen mit einer Spezialisierung in Unternehmens-, Ver- und Entsorgungslogistik können Führungsaufgaben in der Planung, Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Betriebslogistik-Konzepten übernehmen. Dazu zählen auch die Planung und der Einsatz logistikspezifischer Datenverarbeitung und von logistischem Informationsmanagement.

Auf LogistikerInnen mit dem Schwerpunkt Transport- und Verkehrslogistik warten Aufgaben im Fuhrparkmanagement, in der Wahl von Transportwegen und der Vernetzung komplexer Systeme sowie in der Handhabung und Überwachung von Online-Lieferungen, Warenbeständen und Bestellungen. Mögliche weitere Aufgabenfelder finden sich in der Erstellung von Verkehrskonzepten für Städte, Regionen und Freizeitregionen.

### Absatzwirtschaft/Marketing

Absatzwirtschaft bzw. Marketing beziehen sich auf das Feld der so genannten „weichen Betriebswirtschaftslehre“. Tätigkeitsschwerpunkte liegen dabei im strategischen Marketing, bei Public Relations, in der Werbeplanung sowie im Verkaufs- und Distributionsmanagement.

### Kommunales Management/Public Management

Kommunales Management ist auf koordinierende Aufgaben im kommunalen Bereich, aber auch in anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes, wie z. B. in der Gemeindeaufsicht der Länder, konzipiert. AbsolventInnen dieses FH-Studienganges haben das erforderliche Fachwissen, um Modernisierungsprozesse (New Public Management) in das Verwaltungsleben einzuführen und eine bürgerfreundliche und effiziente Verwaltung zu schaffen.

AbsolventInnen, die eine Tätigkeit direkt in der öffentlichen Verwaltung aufnehmen wollen (als Vertragsbedienstete auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene), haben jedoch eher begrenzte Perspektiven: Infolge von Einsparmaßnahmen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung rar geworden.

AbsolventInnen bietet sich jedoch auch die Möglichkeit in einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf den kommunalen Bereich zu arbeiten. In diesem hoch qualifizierten Dienstleistungssegment ist ihnen ihre praxisnahe Ausbildung förderlich. Eine selbstständig erwerbstätige Berufsausübung ist nach zwei Jahren Berufspraxis möglich, wenn eine Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe abgelegt wird (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

### 3 Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen

Im Juli 1999 trat ein neues Wirtschaftstreuhandberufsgesetz in Kraft, wodurch FH-AbsolventInnen erstmals gleichberechtigt mit Uni-AbsolventInnen Zugang zu den professionalisierten Berufen im Wirtschaftstreuhandwesen erhalten. Die Aufgabenbereiche der Wirtschaftstreuhandberufe umfassen – je nach Berufsbefugnis – die Erbringung von prüfenden, beratenden, koordinierenden, treuhänderischen und überwachenden Leistungen im Zusammenhang mit betriebswirtschaftlichen Abrechnungssystemen. Die für AkademikerInnen relevanten Berufsbefugnisse sind: Selbstständige/r BuchhalterIn, SteuerberaterIn, BuchprüferIn/SteuerberaterIn und WirtschaftsprüferIn; die erforderlichen Befähigungsnachweise sind in untenstehender Übersicht zusammengefasst:

#### Berufsbefugnisse im Wirtschaftstreuhandwesen – Befähigungsnachweise

Berufsbefugnis	Befähigungsnachweis
Selbstständige/r BuchhalterIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + 1 Jahr hauptberuflich im Rechnungswesen + Fachprüfung
SteuerberaterIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre als BerufsanwärterIn in einer Wirtschaftstreuhandkanzlei + Fachprüfung für SteuerberaterIn
BuchprüferIn/SteuerberaterIn	Befähigungsnachweis SteuerberaterIn, Praxis + Fachprüfung
WirtschaftsprüferIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre hauptberuflich als SteuerberaterIn + Fachprüfung für WirtschaftsprüferIn (bei vergleichbaren Ausbildungsabschnitten tlw. Prüfungsbefreiung)

Auskunft darüber, welche der betriebswirtschaftlichen FH-Studiengänge als facheinschlägig im Sinne des neuen Wirtschaftstreuhandberufsgesetzes gelten bzw. über die Anmeldung als BerufsanwärterIn (um zur Steuerberaterfachprüfung zugelassen zu werden) erteilt die Kammer der Wirtschaftstreuhand.

### 4 Perspektiven

Im betriebswirtschaftlichen Bereich sind FH-AbsolventInnen mit einem Arbeitsmarkt konfrontiert, der während des letzten Jahrzehnts bereits für Uni-AbsolventInnen zunehmend schwieriger geworden ist. Obwohl FH-AbsolventInnen durch ihre Praxiserfahrung generell einen gewissen Vorteil beim Berufseinstieg haben, wirkt sich dieser Hintergrund indirekt auch auf ihre Arbeitsmarktlage aus. Daher soll die Situation grob skizziert werden:

Im Gegensatz zu früheren Jahren gibt es heute für BerufsanfängerInnen mit wirtschaftsakademischen Abschluss einen zügigen Aufstieg in gehobene oder gar Top-Positionen nicht mehr; eine steigende Anzahl an AbsolventInnen beginnt in gehobenen SachbearbeiterInnen-Positionen, die vormals eher BHS-AbsolventInnen innehatten. Allerdings sind die Anforderungen für diese Positionen stark gestiegen. Insgesamt herrscht also am Arbeitsmarkt der BetriebswirtInnen ein erheblicher Konkurrenzdruck. Überhaupt hat sich der Druck – vor allem in der KFZ- Branche bzw. in entsprechenden Zulieferbetrieben – durch die aktuelle Wirtschaftskrise verstärkt, was gleichzeitig zu einer Verschlechterung der Arbeitsmarktbedingungen in diesen Sektoren führt.<sup>53</sup>

Die Tendenz nach Fachgebieten: In betriebswirtschaftlichen Kernbereichen, wie Unternehmensführung, Controlling, Finanzierung und Kreditwirtschaft, Revision und Steuerlehre oder Wirtschaftsinformatik, war die Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren relativ gut. Managementberufe sind insgesamt weniger von der Krise und den damit verbundenen betrieblichen Umstrukturierungen betroffen, wie auch der Bereich Logistik, welcher in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Diese für AbsolventInnen positive Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass künftig von guten Arbeitsmarktchancen ausgegangen werden kann.<sup>54</sup>

<sup>53</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Büro, Wirtschaft, Finanzwesen und Recht“ (www.ams.at/qualifikationen) [27.5.2009].

<sup>54</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Management und Organisation“ (www.ams.at/qualifikationen) [27.5.2009].

Im Gegensatz dazu setzen sich die Tendenzen zum Personalabbau in den so genannten „weichen“ betriebswirtschaftlichen Bereichen wie Marketing, Werbung und Personalwesen weiter fort – hier werden immer wieder Posten abgebaut.<sup>55</sup>

## 5 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für Selbstständige bzw. BerufsanwärterInnen im Bereich Wirtschaftstreuhänderberufe ist die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Schönbrunner Straße 222–228/1/6/2, 1120 Wien, Tel.: 01 81173, Internet: [www.kwt.or.at](http://www.kwt.or.at) zuständig.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten.

# Tourismus

## 1 FH-Studiengänge Tourismus (SS 2009)<sup>56</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Tourismusmanagement</b>				
Tourismus	W	FH-Studiengänge der WKW/FHW <a href="http://www.fh-wien.ac.at">www.fh-wien.ac.at</a>	BA	VZ
Tourismusmanagement & Freizeitwirtschaft	T	MCI Management Center Innsbruck <a href="http://www.mci.edu">www.mci.edu</a>	BA	VZ/BB
	NÖ	IMC FH Krems – <a href="http://www.fh-krems.ac.at">www.fh-krems.ac.at</a>	MA	VZ
Innovation & Management im Tourismus (Deutsch/Englisch)	S	FH Salzburg <a href="http://www.fh-salzburg.ac.at">www.fh-salzburg.ac.at</a>	BA	BB
Gesundheitsmanagement im Tourismus	ST	FH Joanneum Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	BA	VZ
Entrepreneurship & Tourismus	T	MCI Management Center Innsbruck <a href="http://www.mci.edu">www.mci.edu</a>	MA	VZ

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete und Perspektiven

Die Tourismus-Studiengänge bieten eine betriebswirtschaftliche Spezialausbildung für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Fünf einschlägige FH-Studiengänge stehen zur Auswahl: Ein FH-Studiengang in Tirol, welcher für die spezifischen Erfordernisse der Tourismusbetriebe im alpinen Raum ausbildet, einer in Salzburg bzw. in Graz sowie zwei ostösterreichische FH-Studiengänge (Krems, Wien), die ein breit gefächertes Ausbildungsspektrum haben – Schwerpunkte sind nationale und internationale Hotellerie, Gastronomie, Catering, Kultur-, Sport- und Geschäftstourismus, aber auch Gesundheitstourismus (einschließlich Wellness), Naturschutz und Raumplanung. Die Betonung des FH-Studienganges in Krems liegt eher auf Internationalität und Fremdsprachenkompetenz, während der FH-Studiengang in Wien eine stärkere Praxisorientierung aufweist. Der Bachelor- bzw. Masterstudiengang „Gesundheitsmanagement im Tourismus“ an der FH Joanneum Graz hat zum Ziel, eine Verbindung der Lebensbereiche Gesundheit, Freizeit und Tourismus herzustellen und die daraus resultierenden Anforderungen in einem entsprechenden Managementkonzept umzusetzen.<sup>57</sup>

<sup>55</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Marketing, Werbung und Public Relations“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>56</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seiten [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

<sup>57</sup> Vgl. FH Joanneum Graz ([www.fh-joanneum.at](http://www.fh-joanneum.at) unter „Studienangebot“) [28.5.2009].

Tourismusmanagement lässt sich generell in zwei Gruppen unterscheiden: einerseits in touristische Unternehmensführung und andererseits in überbetriebliches, regionales Tourismusmanagement. Die AbsolventInnen des Tiroler FH-Studienganges sind auf das Tätigkeitsfeld der touristischen Unternehmensführung in einem tendenziell klein- und mittelbetrieblich strukturiertem Wirtschaftszweig ausgebildet; AbsolventInnen der ostösterreichischen FH-Studiengänge verfügen über Grundkenntnisse in beiden Tätigkeitsbereichen, und spezialisieren sich dann auf einen der beiden Bereiche. Das Branchenspektrum, in dem sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die AbsolventInnen bieten, reicht von Hotels über Restaurants, Reisebüros, Fluglinien, Kongress- und Messerveranstalter, Fremdenverkehrsverbänden bis zur Unternehmensberatung.

### 3 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständigen Gewerkschaften sind die Gewerkschaft „Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst“ ([www.vida.at](http://www.vida.at)) und die Gewerkschaft „Agrar-Nahrung-Genuss“ ([www.oegb.org/gewerkschaften/ang](http://www.oegb.org/gewerkschaften/ang)). Bei einer Beschäftigung außerhalb dieser Bereiche ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten zuständig.

### 4 Perspektiven

Im Tourismussektor werden sich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise erst nach und nach zeigen – für 2010 ist eine Stagnation im gesamten österreichischen Sektor prognostiziert.<sup>58</sup>

<sup>58</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Hotel- und Gastgewerbe“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

## Wirtschaft und Technik

### 1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik (SS 2009)<sup>59</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Baugestaltung Holz</b>				
Holztechnologie & Holzbau (früher: Baugestaltung – Holz, Ende 2010)	S	FH Salzburg, Kuchl <a href="http://www.fh-salzburg.ac.at">www.fh-salzburg.ac.at</a>	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Energie- und Umweltmanagement</b>				
Nachhaltige Energiesysteme	B	FH Burgenland, Pinkafeld <a href="http://www.fh-burgenland.at">www.fh-burgenland.at</a>	DI	BB
<b>Bereich Facility Management und Immobilienwirtschaft</b>				
Facility Management & Immobilienwirtschaft	T	FH Kufstein <a href="http://www.fh-kufstein.ac.at">www.fh-kufstein.ac.at</a>	BA	VZ/BB
<b>Bereich Wirtschaftsingenieurwesen</b>				
Internationales Wirtschaftsingenieurwesen	W	FH Technikum Wien <a href="http://www.technikum-wien.at">www.technikum-wien.at</a>	B.Sc. M.Sc.	BB BB
Wirtschaftsingenieur/-wesen	NÖ	FH Wr. Neustadt – <a href="http://www.fhwn.ac.at">www.fhwn.ac.at</a>	BA	VZ/BB
	V	FH Vorarlberg, Dornbirn – <a href="http://www.fhv.at">www.fhv.at</a>	B.Sc.	BB
IT-Management – Wirtschaftsingenieurwesen	NÖ	FH Wr. Neustadt <a href="http://www.fhwn.ac.at">www.fhwn.ac.at</a>	M.Sc.	VZ/BB
<b>Bereich Mechatronik/Wirtschaft</b>				
Mechatronik/Wirtschaft	OÖ	FH OÖ Campus Wels <a href="http://www.fh-ooe.at/campus-wels">www.fh-ooe.at/campus-wels</a>	DI	BB
<b>Bereich Produktion und Management</b>				
Produktionstechnik und Organisation	ST	FH Joanneum, Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	DI	VZ/ Dual*
Produktion und Management	OÖ	FH OÖ, Campus Steyr <a href="http://www.fh-ooe.at/campus-steyr">www.fh-ooe.at/campus-steyr</a>	B.Sc.	VZ
Innovations- und Technologie-management	W	FH Technikum Wien <a href="http://www.technikum-wien.at">www.technikum-wien.at</a>	M.Sc.	BB
Technisches Produktmanagement	NÖ	FH Wr. Neustadt – <a href="http://www.fhwn.ac.at">www.fhwn.ac.at</a>	M.Sc.	VZ/BB

\* VZ/Dual: Bei dieser Studienart wechseln sich Praxis- und Studiensemester ab, alle Praxissemester werden in einem Unternehmen absolviert.

<sup>59</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seiten [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.



Design & Produktmanagement	S	FH Salzburg, Kuchl www.fh-salzburg.ac.at	MA	BB
Produktions- und Prozessmanagement – Wirtschaftsingenieur	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	M.Sc.	VZ/BB
Technisches Projekt- und Prozessmanagement	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	DI	BB
<b>Bereich High Tech Manufacturing</b>				
High Tech Manufacturing	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

### Produktion und Management

Im Schnittfeld von Produktion und Management arbeiten WirtschaftsingenieurInnen, die über genügend technologisches Wissen verfügen, um industrielle Projekte leiten und betriebliche Innovationsprozesse lenken zu können. Die AbsolventInnen sind dafür ausgebildet, Beschaffungs-, Produktions-, Vertriebs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen und die organisatorische Gestaltung der betrieblichen Abläufe sowie der Informations- und Kommunikationssysteme zu übernehmen.

### Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management)

Anlagen- und Objektbewirtschaftung bedeutet ganzheitliches Management von Gebäuden und Liegenschaften eines Unternehmens oder einer Organisation. Die Bewirtschaftung von Facilities erfordert umfassende Kenntnisse, d. h. nicht nur betriebswirtschaftliches Know-how, sondern auch technisches Grundwissen im Bereich Baukonstruktion; Bauphysik und Bautechnik sind das Rüstzeug für eine Tätigkeit in diesem Bereich.

Der technische Ausbildungsanteil des FH-Studienganges „Immobilienwirtschaft & Facility Management“ beträgt etwa ein Achtel der Lehrinhalte. Im Unterschied zu allen anderen FH-Studiengängen des Bereiches Wirtschaft und Technik hat dieser FH-Studiengang den Grad Mag. (FH) als Abschluss.

Im FH-Studiengang „Facility Management“ erwerben die Studierenden auch Grundkenntnisse auf dem Gebiet des Energiemanagements und der technischen Gebäudeausrüstung. Insgesamt beläuft sich der technische Ausbildungsanteil auf etwa 30%; dieses Studium schließt mit dem Grad Dipl.-Ing. (FH) ab.

Facility ManagerInnen befassen sich mit der Analyse und Optimierung aller kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche Objekte/ Immobilien, die nicht zum Kerngeschäft eines Unternehmens gehören; weiters umfasst das Tätigkeitsspektrum auch Belange der technischen Betriebsführung (Gebäudetechnik, Instandhaltung, Umweltschutz) und die Vergabe von Diensten (Reinigung, Sicherheitsmanagement, Verpflegung). Diese Kernbereiche des Facility Managements kombiniert der zweite Facility-Studiengang mit dem Tätigkeitsspektrum des Immobilienmanagements, dazu gehören Aufgaben, wie z. B. Immobilienbewertung, Immobilienberatung und Immobiliendevelopment, Bauträgeraktivitäten sowie Immobilienvermittlung und Immobilienverwertung.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Facility-Management-Studiengänge finden sich grundsätzlich in allen Wirtschaftszweigen, insbesondere in Großunternehmen bzw. überall dort, wo Gebäude/ Immobilien zu managen sind. In erster Linie sind dies Hotels, Banken, Versicherungen, Handelsketten, Krankenhäuser, Gemeinden oder Industrieunternehmen; hinzu kommen Bauunternehmen, Projektentwicklungsgesellschaften, Immobilien- und Vermögenstreuhänder sowie Bauträgergesellschaften.

### Energie- und Umweltmanagement

FH-Studiengänge in diesem Bereich beschäftigen sich mit Inhalten aus Chemie, Physik und auch mit einigen Grundzügen des Maschinenbaus. Hinzukommen Ausbildungsinhalte wie Projektmanagement, Teamtraining, Unternehmensführung, Human Resource Management, Marketing, Sprachen u. a.

### Logistik

Siehe vorheriges Kapitel „Wirtschaft & Management“

## 3 Perspektiven

### Produktion und Management

Die ersten AbsolventInnen beendeten im Sommersemester 1999 ihr Studium. Nach Angabe der Studiengangsleitung ist auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage nach Produktions- und ManagementtechnikerInnen größer als die Anzahl der ausgebildeten Nachwuchsführungskräfte. Managementberufe sind durchschnittlich auch weniger von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen und verfügen weiterhin über stabile Beschäftigungschancen.<sup>60</sup>

### Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management)

Beim Facility Management handelt es sich um einen aufstrebenden Bereich, der in der österreichischen Wirtschaft allerdings erst im Aufbau begriffen ist.

In den kommenden Jahren wird sich die Tendenz zur Auslagerung von Verwaltungsaufgaben am Immobilienmarkt noch weiter verstärken, wodurch Facility ManagerInnen vermehrt zum Zug kommen werden. Darüber hinaus spielen Facility ManagerInnen bereits bei der Planung und Durchführung von Bauvorhaben eine immer größere Rolle.

Da sich dieser Bereich aber auch am Inseratenmarkt noch nicht zur Gänze etabliert hat, ist die Eigeninitiative der AbsolventInnen bei der Jobsuche gefragt.

### Energie- und Umweltmanagement

Aufgrund der Verknappung bzw. der damit verbundenen Preissteigerung herkömmlicher Energiequellen und -formen gewinnt dieses Berufsfeld an Bedeutung und Attraktivität. Hinzukommt die in Österreich bestehende Umweltpolitik, welche die Entwicklung von Know-how in diesem Bereich besonders fördert. Die Nachfrage nach AbsolventInnen ist demnach relativ konstant.

<sup>60</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Management und Organisation“ (www.ams.at/qualifikationen) [27.5.2009].

## 4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

## Technik/Biotechnologie

### 1 FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie (SS 2009)<sup>61</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Automatisierungstechnik</b>				
Automatisierungstechnik	ST	FH Campus 02 Graz <a href="http://www.campus02.at">www.campus02.at</a>	B.Sc. DI	BB
	OÖ	FH OÖ, Standort Wels <a href="http://www.fh-ooe.at/campus-wels">www.fh-ooe.at/campus-wels</a>	B.Sc. M.Sc.	VZ/BB
Equipment Engineering & Automation-Systems Engineering	K	FH Kärnten, Villach <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	B.Sc.	VZ/BB
<b>Bereich Bauwesen/Baumanagement/Architektur</b>				
Bauingenieurwesen-Baumanagement	W	FH Campus Wien <a href="http://www.fh-campuswien.ac.at">www.fh-campuswien.ac.at</a>	B.Sc.	VZ/BB
Bauingenieurwesen	K	FH Kärnten, Spittal/Drau <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	B.Sc.	VZ
Bauingenieurwesen und Projektmanagement	K	FH Kärnten, Spittal/Drau <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	M.Sc.	
Bautechnische Abwicklung internationaler Großprojekte	W	FH Campus Wien <a href="http://www.fh-campuswien.ac.at">www.fh-campuswien.ac.at</a>	DI	BB
Baumanagement und Ingenieurbau	ST	FH Joanneum Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	DI	VZ
Bauplanung und Bauwirtschaft	ST	FH Joanneum Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	B.Sc.	VZ
Architektur	ST	FH Kärnten, Spittal/Drau <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	B.Sc.	VZ
Architektur – Objektentwicklung	ST	FH Kärnten, Spittal/Drau <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	M.Sc.	VZ
Architektur & Projektmanagement	ST	FH Joanneum Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	DI	VZ
Anlagenbau	OÖ	FH OÖ, Standort Wels <a href="http://www.fh-ooe.at/campus-wels">www.fh-ooe.at/campus-wels</a>	M.Sc.	VZ/BB

<sup>61</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seiten [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.



Gebäudetechnik und Gebäudemanagement	B	FH Studiengänge Burgenland www.fh-burgenland.at	DI	BB
Nachhaltigkeit in der Bautechnik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	DI	BB
Urbane Erneuerbare Energietechnologien	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Elektronik</b>				
Elektronik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	VZ
Angewandte Elektronik	W	FH Campus Wien www.fh-campus.ac.at	B.Sc.	BB
Elektronik & Technologiemanagement	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	B.Sc.	VZ
Business Engineering (Vertiefung Systems Engineering)	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	B.Sc.	VZ/BB
Industrielle Elektronik	W	Fh Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	BB
Integrated Systems and Circuit Design	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	DI	VZ
Systems Design	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	M.Sc.	VZ/BB
Elektronik/Wirtschaft		FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	BB
Embedded Electronics (Vertiefung Systems Engineering)	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	B.Sc.	VZ/BB
Remote Engineering	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	M.Eng.	VZ/BB
<b>Bereich Fahrzeugtechnik, Luftfahrt, Maschinenbau, Materialtechnik</b>				
Fahrzeugtechnik (Automotive Engineering & Railway Engineering)	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	DI	VZ
Luftfahrt/Aviation	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	B.Sc.	VZ
Entwicklungsingenieur Maschinenbau	OÖ	FH OÖ, Standort Wels www.fh-wels.at	B.Sc. M.Sc.	VZ
Material- und Verarbeitungstechnik	OÖ	FH OÖ, Standort Wels www.fh-wels.at	B.Sc. M.Sc.	VZ
<b>Bereich Mechatronik</b>				
Mechatronik	V	FH Vorarlberg www.fhv.at	B.Sc. M.Sc.	VZ BB
	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	M.Sc.	VZ
Mechatronik/Schwerpunkt Maschinenbau	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	B.Sc.	VZ/BB

Mechatronik/Robotik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc. M.Sc.	VZ
Mechatronik/Mikrosystemtechnik	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	B.Sc. M.Sc.	VZ
Mechatronics-Systems Engineering	K	FH Kärnten Villach www.fh-kaernten.at	B.Sc.	VZ/BB
<b>Bereich Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie</b>				
Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie	NÖ	FH Krems www.fh-krems.ac.at/biotech	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Molekulare Biotechnologie</b>				
Molekulare Biotechnologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Medizintechnik</b>				
Medizintechnik	OÖ	FH Linz – www.fh-linz.at	B.Sc.	VZ
Sportgerätetechnik/Sports-Equipment Technology	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc. M.Sc.	VZ
Biomedical Engineering	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	VZ
Biomedical Engineering Sciences	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	VZ
<b>Bereich Umwelt-, Verfahrens- und Biotechnik</b>				
Umwelt-, Verfahrens- und Biotechnologie	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu	B.Sc. M.Sc.	VZ/BB VZ
Bio- und Umwelttechnik	OÖ	FH OÖ, Standort Wels www.fh-ooe.at/campus-wels	B.Sc. M.Sc.	VZ/BB VZ
Verfahrenstechnische Produktion	OÖ	FH OÖ, Standort Wels www.fh-ooe.at/campus-wels	B.Sc.	VZ/BB
Bioengineering	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	BB
Biotechnische Verfahren	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Wr. Neustadt, Tull/Donau www.fhwn.ac.at	M.Sc.	BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

### Allgemeines

Die Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der AbsolventInnen technischer FH-Studiengänge sind vielfältig und finden sich überall dort, wo wissenschaftlich ausgebildete ExpertInnen mit starkem beruflichem Praxis- und Anwendungsbezug benötigt werden. Je nach Ausbildungsrichtung erstrecken sich die Einsatzfelder von Tätigkeiten im Bereich der EDV-Beratung über Tätigkeiten als EntwicklungsingenieurIn für innovative Produkte und Verfahren in den Branchen automotiv

Technik, Telekommunikation, Medizintechnik, Sicherheits- und Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrttechnik bis hin zur Tätigkeit als UnternehmensberaterIn mit den Schwerpunkten Produktion/Produkte, Innovationen, Technologien.

### **Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik**

Die FH-Studiengänge dieses Segments beziehen sich einerseits auf die Themenfelder Maschinenteknik und Werkstofftechnik und andererseits auf Fahrzeugtechnik, wobei die beiden FH-Studiengänge „Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering“ und „Schienenfahrzeugtechnik“ mit den höchsten Maschinenbauanteil im ganzen FH-Bereich aufweisen.

MaschinenbautechnikerInnen befassen sich mit der Berechnung, Konstruktion und Fertigung von Maschinen und Anlagen sowie mit der Betreuung des Betriebs von Maschinen und kombinierten Anlagen (Überprüfung, Instandhaltung und Kontrolle). Zu den beruflichen Aufgaben von FahrzeugbauingenieurInnen zählen die Konstruktion und Verbesserung von Verkehrsmitteln. Dabei stehen Motorleistung, Treibstoffverbrauch, räumliche Kapazität und Beanspruchbarkeit von Fahrzeugen im Zentrum der Innovationen. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten vor allem größere privatwirtschaftliche Unternehmen, für FahrzeugbauingenieurInnen sind dies in erster Linie Betriebe der Fahrzeugindustrie (Kfz/Schienenfahrzeuge), aber auch Prüfanstalten.

### **Automatisierungstechnik**

Die Automatisierungstechnik-Studiengänge sind interdisziplinäre Elektronik-Informatik-Maschinenbau-Ausbildungen und befassen sich mit der Automatisierung von industriellen Produktions- und Fertigungsabläufen.

AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge befassen sich mit der Prozessentwicklung und der Entwicklung automatisierter Lösungen für industrielle Fertigungs- und Montageaufgaben. Ausgehend von einem mehr oder weniger starren Konzept der Automatisierung aus den 1970er Jahren, ist heute mit dem Begriff der „Flexiblen Automation“ ein umfassender Produktionsansatz verbunden. Die drei wesentlichen Komponenten darin sind die Prozesstechnik, die Robotik und die einheitliche Kopplung aller informationsverarbeitenden Teilbereiche (CIM: Computer Integrated Manufacturing).

Prozesstechnik gehört schwerpunktmäßig zur Elektronik und behandelt die Mess- und Signalerfassung zur Steuerung industrieller Prozesse. Dazu werden Prozessrechner eingesetzt, elektronische Rechenanlagen, die ihre Eingaben durch Messfühler beziehen und mit den Ausgangsdaten Produktionsprozesse steuern. Eingesetzt werden Analog-, aber vor allem schnelle Digitalrechner, auch Hybridrechner finden Anwendung. Roboter gehören schwerpunktmäßig zum Maschinenbau; sie sind programmierbare Bewegungsautomaten, die mit Greifern oder Werkzeugen ausrüstbar sind und für verschiedene Handhabungs- und Fertigungsprozesse eingesetzt werden können. Während früher nur einzelne Fertigungsbereiche elektronisch gesteuert werden konnten, ist heute mittels CIM die einheitliche Vernetzung und informationstechnische Führung aller Produktionsbereiche möglich.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge finden sich in allen Bereichen der Industrie und in größeren Gewerbebetrieben, vor allem aber im Elektro- und Elektronikbereich, im Maschinen- und Stahlbausektor und in der Fahrzeugindustrie.

### **Verfahrens- und Umwelttechnik, Biotechnik**

Verfahrenstechnik beschäftigt sich mit ingenieurtechnischen Fragen der Anwendung von mechanischen, thermischen und chemischen Verfahren zur Stoffveränderung. Verfahrenstechnik wird vor allem in der Papier- und Zellstoffindustrie, in der chemischen Industrie, in der pharmazeutischen Industrie und der Lebensmittelverarbeitung angewendet. Eine zunehmende Bedeutung in der Verfahrenstechnik hat in den letzten Jahren die Umweltschutztechnologie erlangt.

Das Ausbildungsspektrum des FH-Studienganges „Verfahrens- und Umwelttechnik“ umfasst einen vielfältigen Fächerkatalog, angefangen von physikalischer Chemie und Informatik- sowie Elektronik-Grundlagen über mechanische, thermische und chemische Verfahrenstechnik, Kunststoffe und Verbundstoffe, Werkstofftechnologie bis zu Mikrobiologie und Ökologie, Toxikologie, Umwelttechnologien und techniksoziologischem Grundwissen.

Die Ausbildung im umwelttechnischen Bereich (z. B. FH-Studiengang „Bio- und Umwelttechnik“) ermöglicht den raschen und effizienten Einsatz der AbsolventInnen bei Planung, Entwicklung und Errichtung verfahrens-, bio- und ökoeffizienter Anlagen in der Industrie, aber auch einen hochwertigen Einsatz bei Klein- und Mittelbetrieben.

Zu den Aufgaben und möglichen Einsatzbereichen zählen u. a.:

- Entwicklung und der Betrieb von Komponenten und Anlagen der Bio- und Umweltverfahrenstechnik;
- Projektierung und der Betrieb biotechnischer Produktionen in der Pharma-, Agrar- und Nahrungsmittelindustrie;
- Planung und der Einsatz ökoeffizienter Energiesysteme;
- betriebliches Umweltmanagement, die Abfallwirtschaft und Abfallverwertung;
- Vertrieb und die Vermarktung umweltrelevanter und/oder biotechnischer Anlagen und Systeme;
- leitende Tätigkeiten bei Entwicklungs-, Untersuchungs- und Überwachungsstellen.

Verfahrens- und UmwelttechnikerInnen planen, entwickeln und überwachen technische Abläufe im Bereich der Verfahrenstechnik und beurteilen die Auswirkungen von technischen Maßnahmen auf Ökologie und Umwelt, aber auch auf das soziale Umfeld; darüber hinaus planen und entwickeln sie die Anwendung neuer Technologien und Werkstoffe und die Anwendung von technischen Verfahren im Bereich des Umweltschutzes.

In der Anlagenplanung befassen sich die AbsolventInnen vorwiegend mit der Auswahl der optimalen Verfahrensdurchführung; die Auslegung einzelner Apparate, die Spezifizierung von Rohrleitungen etc. wird in enger Zusammenarbeit mit MaschinenbauerInnen durchgeführt. Ein weiteres Einsatzfeld bietet sich im Zusammenhang mit dem Betrieb von verfahrenstechnischen Anlagen, die Tätigkeiten umfassen die Bedienung, Wartung, Reparatur und Kontrolle der Anlagen. Einsatzmöglichkeiten bieten sich den AbsolventInnen des Studienganges in Ingenieurbüros und in der gesamten verfahrenstechnischen Industrie, wie z. B. die Erdöl-, Kunststoff-, Papier- und Zellstoffindustrie; darüber hinaus im Bereich der Umwelttechnologien, weitere Einsatzfelder sind die Abgasreinigung oder das Recycling von Reststoffen.

### Technische Gebäudeausrüstung

Der FH-Studiengang „Gebäudetechnik“ ist ein vorwiegend maschinenbauliches Studium, weitere Ausbildungsinhalte sind Bautechnik, Elektrotechnik/Elektronik, Informatik, sowie rechtliche und wirtschaftliche Grundlagen

Zu den Aufgabenbereichen von GebäudetechnikerInnen gehören die Planung, Konstruktion und Bauüberwachung der Infrastruktur von Gebäuden, so vor allem Wasserversorgung und -entsorgung, elektrische Leitungen, Heizungs- und Klimatechnik, Gebäudeleittechnik etc. Eine wichtige Aufgabe der Gebäudetechnik ist auch die Erstellung einer Energiebilanz für ein Gebäude. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich im öffentlichen Dienst, in Entwicklungs-, Prüf- und Versuchsabteilungen, in der Verwaltung großer Gebäudekomplexe, bei Energieversorgungsunternehmen, Architekturbüros und Bauunternehmen sowie im Gesamtbereich der Heizungs- und Sanitärbranche.

### Bauingenieurwesen

Die Studieninhalte der FH-Studiengänge zum Bauingenieurwesen umfassen im wesentlichen Bautechnik (inkl. kulturwissenschaftlicher Grundlagen) und Bauwirtschaftslehre.

BautechnikexpertInnen führen die notwendigen Berechnungen und Konstruktionsarbeiten für Bauvorhaben durch. Weitere Aufgabenfelder sind die Abfassung von Ausschreibungen für die Vergabe von verschiedenen Leistungen im Rahmen eines Bauvorhabens oder die Mitarbeit in der Bauleitung eines größeren Bauvorhabens (Organisation und Sicherheit des Baustellenbetriebs, Überwachung der technisch korrekten Bauausführung und Rechnungsprüfung).

### Elektronik

Die Elektronik-Studiengänge kümmern sich primär um das technologische Fundament der IK-Technologien. Die FH-Studiengänge bieten dabei unterschiedliche Vertiefungsrichtungen an, die ein breitgefächertes Spektrum von Leistungselektronik, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Mikroelektronik, Netzwerktechnik, Computertechnik, Systemintegration, Telekommunikation, bis Bio-Medizintechnik umfassen. Industrielle Elektronik ist zwischen Energietechnik und Nachrichtentechnik angesiedelt; dabei geht es z. B. um Automatisierungssysteme mit elektronischen Steuerungs- und Überwachungsanlagen für Stromverteilungsanlagen.

Die Einsatzmöglichkeiten für ElektronikerInnen sind vielfältig und finden sich in allen Wirtschaftsbereichen. Relevant sind vor allem Unternehmen, die mit der Entwicklung und Herstellung elektronischer Produkte befasst sind, darüber hinaus Verkehrs- und Elektrizitätswirtschaftsunternehmen, sowie größere Unternehmen in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsbereich. Im industriellen Bereich arbeiten ElektronikerInnen im Bereich der Herstellung und Anwendung von elektronischen Bausteinen, Schaltungen und Systemen, weiters im Bereich der Planung und Entwicklung elektronischer Geräte und Systeme in der Produkt- und Prozessinnovation; im Bereich der Computer- und Systemtechnik an der Entwicklung spezieller Hardwarelösungen; darüber hinaus im Bereich der Telekommunikation in der technischen Systementwicklung an der Hardware-Entwicklung einschließlich Software-Anteilen von Komponenten und Modulen.

## 3 Perspektiven

### Allgemein

Die aktuelle Beschäftigungssituation von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge kann als sehr gut eingeschätzt werden, wobei BiotechnologInnen vergleichsweise etwas schlechter gestellt sind (öfter atypisch beschäftigt, schlechtere Verdienstmöglichkeiten). Allerdings besteht am Arbeitsmarkt eine konstante Nachfrage nach dieser AbsolventInnengruppe. Der Großteil der AbsolventInnen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich ist in studieneinschlägigen Bereichen tätig (rund 90%) und über Standardarbeitsverhältnisse angestellt.<sup>62</sup>

### Mikro- und Feinwerktechnik, Automatisierungstechnik, Fahrzeugtechnik usw.

Der Bedarf der klein- und mittelunternehmerischen Industrie verlangt in Zukunft immer mehr DiplomingenieurInnen, die umfassendes betriebswirtschaftliches Know-how beherrschen. Analysen des Studienganges zeigen eine hohe Bereitschaft der Unternehmen, die AbsolventInnen zu beschäftigen. Nichtsdestotrotz ist im Berufsfeld Produktionstechnik eine gewisse Mobilität bei der Arbeitsuche sicherlich von Vorteil. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Industriebetrieben im Umfeld von Produktionstechnik, Informationstechnik, Datenverarbeitung, Mechatronik, Elektronik und Elektrotechnik.

### Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

FH-Studiengänge wie jener für „Produkttechnologie/Wirtschaft“ bieten die in der heutigen Zeit notwendig gewordene Kombination von technischen und wirtschaftlichen Ausbildungsinhalten. Durch die immer stärkere Ausrichtung der Unternehmen auf projektorientiertes Arbeiten ist es auch für TechnikerInnen unumgänglich, über Wirtschaftskennnisse zu verfügen, um Projekte eigenständig von der Planungsphase bis zum Abschluss managen zu können. Gefragt sind heute weniger SpezialistInnen als vielmehr GeneralistInnen. Aus diesem Grund erwarten ArbeitsmarktexpertInnen, dass es den künftigen AbsolventInnen leichtfallen dürfte, eine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung zu finden.

Der Arbeitsmarkt für spezialisierte SchienenfahrzeugtechnikerInnen beschränkt sich in Österreich auf wenige spezialisierte Firmen und die dazugehörige Zulieferindustrie. Die Wahrscheinlichkeit, einen exakt auf ihre spezielle Ausbildung zugeschnittenen Arbeitsplatz in Österreich zu finden, könnte unter Umständen für einen kleinen Teil der jährlich rund 10, 12 AbsolventInnen schwierig werden. Ausweichmöglichkeiten bieten das benachbarte Ausland oder artverwandte Fahrzeugbranchen in Österreich, für die die AbsolventInnen dank ihrer breiten Grundlagenausbildung im Bereich der Fahrzeugtechnik ebenso geeignet sind.

Die aktuelle Wirtschaftskrise wirkt sich vor allem auf exportorientierte Unternehmen aus und kann zu einer Stagnation im Produktionsbereich und somit auch in der Beschäftigung führen. Für 2010 werden wieder positive Entwicklungen für Unternehmen in den Bereichen Maschinentechnik/-bau, KFZ und Metallproduktion/-verarbeitung prognostiziert.<sup>63</sup>

<sup>62</sup> Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 257f. Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

<sup>63</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Maschinen, KFZ und Metall“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

### Automatisierungstechnik

AbsolventInnen haben durch die Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten (mehrere Universitätsstudien und FH-Studiengänge) mit einer gewissen Konkurrenzsituation zu rechnen, was aber aufgrund der Größe des Marktes zu keinem Stolperstein bei der Arbeitsuche werden sollte. Ausschlaggebend für einen erfolgreichen Berufseinstieg kann auch die Mobilität der AbsolventInnen sein, die in Österreich leider nicht immer im entsprechenden Ausmaß gegeben ist.

Aus den ersten Erfahrungen mit diesem berufsbegleitenden FH-Studiengang lässt sich ablesen, dass die Studierenden ihre berufliche Situation teilweise bereits während des Studiums verbessern können.

Einsatzgebiete ergeben sich auch in Zukunft in allen Bereichen der Industrie sowie in größeren, innovativen Gewerbebetrieben. Eine Beschäftigung ist entweder direkt in jenem Betrieb möglich, in dem die zu betreuende Anlage eingesetzt wird, oder als externe BeraterInnen.

Allgemein bestehen im Bereich Automatisierungstechnik – trotz aktueller Rezession – auch in Zukunft gute Beschäftigungschancen.<sup>64</sup>

### Biotechnologie

Die Biotechnologie bleibt ein wachsender Wirtschaftszweig mit steigendem Bedarf an Fachleuten, der sich immer mehr differenziert; die Einsatzmöglichkeiten für BiotechnologInnen sind daher entsprechend vielfältig. Generell gilt, dass nachwachsende Rohstoffe, biotechnische Verfahren und umweltkonforme Entsorgung und Wiederaufbereitung Wissensgebiete mit Zukunft sind. Die damit verbundenen guten Jobaussichten erklären sich auch dadurch, wenn man bedenkt, dass die Entwicklung, Herstellung, Prüfung und Vermarktung neuer Materialien aus Naturstoffen durch die immer knapperen Rohstoffressourcen bereits heute zu den aussichtsreichsten Wachstumsbranchen der Zukunft zählen. Wien und die nähere Umgebung gelten bereits jetzt als Biotechnologie-Standort, der auch in Zukunft ausgebaut wird und einen zunehmend attraktiver Anziehungspunkt für international tätige Unternehmen (F&E) ebenso wie für junge Start-up-Unternehmen in der Bio-Tech-Branche bildet. Dem in Österreich in den letzten Jahren noch geringen Stellenwert der relativ jungen Disziplin „Biotechnologie“ wurde und wird durch gezielte Fördermaßnahmen der öffentlichen Hand entgegen gewirkt.

So besteht z. B. der Biotechnologie-Cluster in Wien aus zahlreichen Pharmaunternehmen und Forschungsinstituten. Neben den zwei bereits bestehenden Biotechnologie-Standorten in Wien (Grundlagen- und klinische Forschung) ist ein dritter Schwerpunkt (industriennahe Forschung) in Umsetzung. Eine weitere Förderung im Standort-Wettbewerb stellt die Gründung eines Humantechnologie-Clusters im Mai 2004 in der Steiermark dar. Mit einer steigenden Tendenz zu Unternehmensneugründungen ist wie derzeit auch weiterhin zu rechnen, so dass bis 2015 die Beschäftigung von BiotechnologInnen deutlich zunehmen wird. Allerdings muss – vor allem im Vergleich zu AbsolventInnen anderer naturwissenschaftlich-technischer Studiengänge – darauf hingewiesen werden, dass BiotechnologInnen weit stärker von atypischer Beschäftigung bzw. von Tätigkeiten in fachfremden Bereichen betroffen sind und vergleichsweise auch weniger verdienen (durchschnitt-

licher Stundenlohn von 9,73 Euro im Vergleich zu über 11 Euro im Bereich Maschinenbau/Elektronik bzw. über 13 Euro in Bauingenieurwesen/Architektur).<sup>65</sup>

### Verfahrens- und Umwelttechnik

In den 1990er Jahren erwachte das Umweltbewusstsein der Industrie zaghaft aus seinem Dornröschenschlaf und wird auch in den kommenden Jahren durch neue Regelungen, die die Europäische Kommission einleitet, intensiviert werden. Den Einschätzungen von ArbeitsmarktexpertInnen und Personalverantwortlichen zufolge wird sich der Arbeitsmarkt für Verfahrens- und UmwelttechnikerInnen weiterhin positiv entwickeln, wenn auch in eher geringerem Ausmaß. Verstärkte Impulse für den österreichischen Arbeitsmarkt sind insbesondere im Consulting zu erwarten. Ausbildungen in Umwelttechnik spezialisieren nicht für eine oder wenige Branchen, das Berufsfeld ist branchenübergreifend und interdisziplinär. Der Einsatzbereich von AbsolventInnen ist dementsprechend flexibel, verantwortungsvolle Führungspositionen sind noch relativ schnell und leicht zu erlangen. Die Palette der Tätigkeiten reicht von der technisch-apparativen Umsetzung neuer Verfahren bis zum Risiko-Management im Unternehmen.

### Technische Gebäudeausrüstung

Vor allem mit dem FH-Studiengang „Gebäudetechnik“ wurde eine Ausbildung für einen Bereich geschaffen, für den es bisher kaum eigens ausgebildetes Personal gegeben hat, der aber an Bedeutung immer mehr zugenommen hat.

In modernen Gebäuden wird die Haustechnik immer komplizierter, teilweise werden rund 50% der Baukosten alleine dafür aufgewendet. Um in der Folge eine entsprechende Wartung und Instandhaltung sowie Verwaltung der Gebäude zu gewährleisten, bedarf es speziell geschulter SpezialistInnen, wie sie durch diesen FH-Studiengang ausgebildet werden.

Durch den großen Bedarf an Fachleuten in diesem Bereich und die geringe Konkurrenz durch AbsolventInnen vergleichbarer Ausbildungen können künftige GebäudetechnikerInnen mit sehr guten Arbeitsmarktbedingungen rechnen.

### Bauingenieurwesen

Die Beschäftigungssuche von FH-AbsolventInnen im Bereich Bauingenieurwesen hat sich in den letzten Jahren offensichtlich verbessert: Während die ersten AbsolventInnenjahrgänge, vor allem aus dem Baubereich, zwar insgesamt einen erfolgreichen Einstieg auf dem Arbeitsmarkt hinter sich hatten, berichteten sie gleichzeitig auch von gewissen Schwierigkeiten beim Berufseinstieg. Hintergrund war einerseits die starke konjunkturelle Abhängigkeit des Baubereiches und damit auch der Zivilingenieurbüros (ArchitektInnen, BauingenieurInnen, StatikerInnen); der Anteil der arbeitslosen Uni- und BHS-AbsolventInnen in diesem Bereich war außerdem hoch, wie auch der Konkurrenzdruck durch die große Zahl der jährlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Universitäts- und BHS-NeuabsolventInnen.

<sup>64</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Maschinen, KFZ und Metall“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>65</sup> Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Jobverfahren und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 257ff. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

Aufgrund aktueller Daten kann aber davon ausgegangen werden, dass der Berufseinstieg von BauingenieurInnen in den meisten Fällen vollkommen problemlos verläuft (rund 80% der AbsolventInnen geben an, bei der Stellensuche mit keinerlei Problemen konfrontiert gewesen zu sein).<sup>66</sup> Die große Mehrheit der AbsolventInnen (rund 95%) schätzt die eigenen Beschäftigungschancen als sehr gut ein und findet auch eine facheinschlägige Beschäftigung mit adäquater Bezahlung.<sup>67</sup>

### Elektronik

Die Anzahl der angebotenen Stellen hat sich in den letzten Jahren erhöht. Dem entsprechen auch die Erfahrungen: Alle bisherigen AbsolventInnen fanden ohne größere Probleme einen adäquaten Arbeitsplatz. Die Berufschancen im Bereich der Elektronik sind – wie schon in den letzten Jahren – weiterhin als stabil einzuschätzen<sup>68</sup>, allerdings bestehen auch deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen unternehmerischen Tätigkeitsbereichen (die Telekommunikationsbranche bietet derzeit die schlechtesten Jobchancen).<sup>69</sup>

### 4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

66 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 221. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

67 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 232. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

68 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Elektrotechnik, Elektronik und Telekommunikation“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [28.5.2009].

69 Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 117. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

## Informationswesen und -technologie

### 1 FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie (SS 2009)<sup>70</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Bioinformatik</b>				
Medizin- und Bioinformatik	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg <a href="http://www.fh-hagenberg.at">www.fh-hagenberg.at</a>	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Geoinformation</b>				
Geoinformation	K	FH Kärnten, Villach <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	B.Sc.	VZ
Geoinformation – Informatik	NÖ	FH Wr. Neustadt – <a href="http://www.fhwn.ac.at">www.fhwn.ac.at</a>	M.Sc.	VZ
<b>Bereich IKT-Dienste</b>				
Informations- und Kommunikationssysteme	W	FH Technikum Wien <a href="http://www.technikum-wien.at">www.technikum-wien.at</a>	B.Sc.	BB
Informationstechnologien und Telekommunikation	W	FH Campus Wien <a href="http://www.fh-campuswien.ac.at">www.fh-campuswien.ac.at</a>	B.Sc.	VZ/BB
Kommunikation, Wissen, Medien	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg <a href="http://www.fh-hagenberg.at">www.fh-hagenberg.at</a>	BA	VZ
Sichere Informationssysteme	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg <a href="http://www.fh-hagenberg.at">www.fh-hagenberg.at</a>	B.Sc.	VZ
Mobile Computing	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg <a href="http://www.fh-hagenberg.at">www.fh-hagenberg.at</a>	B.Sc.	VZ
IT-Security	NÖ	FH St. Pölten – <a href="http://www.fh-stpoelten.ac.at">www.fh-stpoelten.ac.at</a>	B.Sc.	VZ
Information Security	NÖ	FH St. Pölten – <a href="http://www.fh-stpoelten.ac.at">www.fh-stpoelten.ac.at</a>	DI	VZ
Advanced Security Engineering	ST	FH Joanneum, Kapfenberg <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	M.Sc.	BB
Communication Engineering for IT	K	FH Kärnten, Klagenfurt <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	DI	VZ/BB
Embedded Systems	W	FH Technikum Wien <a href="http://www.technikum-wien.at">www.technikum-wien.at</a>	M.Sc.	BB
Communications & Simulation Engineering	NÖ	FH St. Pölten <a href="http://www.fhstp.ac.at">www.fhstp.ac.at</a>	B.Sc.	VZ

70 Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seiten [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.



Spatial Decision Support Systems: Geographic Information Science & Operations Research	K	FH Kärnten, Villach www.fh-kaernten.at	M.Sc.	VZ
Information, Medien & Kommunikation	B	FH Studiengänge Burgenland Eisenstadt – www.fh-burgenland.at	BA	VZ/BB
<b>Bereich Informatik und Telematik</b>				
Telematik/Netzwerktechnik	K	FH Kärnten Klagenfurt www.fh-kaernten.at	B.Sc.	VZ/BB
Informationstechnik & Systemmanagement	S	FH Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	B.Sc. DI	VZ/BB
Informatik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	B.Sc.	VZ
	V	FH Vorarlberg Dornbirn www.fhv.at	B.Sc. M.Sc.	VZ BB
Industrielle Informatik	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	M.Sc.	VZ
<b>Bereich Informations- und Kommunikationsmanagement</b>				
Projektmanagement und Informationstechnik	W	FH des bfi Wien www.fh-vie.ac.at	BA	VZ/BB
Informationstechnologien und IT-Marketing	ST	Campus 02 FH der Wirtschaft www.campus02.at	B.Sc.	BB
Informationsmanagement	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	B.Sc. DI	VZ
Informationsmanagement und Computersicherheit	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	BB
Information, Medien & Kommunikation	B	FH Studiengänge Burgenland Eisenstadt – www.fh-burgenland.at	BA	VZ/BB
<b>Bereich Internettechnik</b>				
Internettechnik	ST	FH Joanneum Kapfenberg www.fh-joanneum.at	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Softwareproduktion</b>				
Software Engineering	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg www.fh-hagenberg.at	B.Sc.	VZ/BB
Hardware/ Software Systems Engineering	OÖ	FH Oberösterreich, Campus Hagenberg www.fh-hagenberg.at	B.Sc.	VZ
Multimedia und Softwareentwicklung	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	VZ
Medizinische Informationstechnik	K	FH Kärnten Klagenfurt www.fh-kaernten.at	B.Sc.	VZ/BB
Multimedia Technology	S	FH Salzburg, Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	B.Sc.	VZ
Software Design	ST	FH Joanneum, Kapfenberg www.fh-joanneum.ac.at	B.Sc.	BB

Game Engineering und Simulation	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	VZ
<b>Bereich Wirtschaftsinformatik</b>				
Wirtschaftsinformatik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc. M.Sc.	VZ/BB VZ
	T	FH Kufstein – www.fh-kufstein.ac.at	BA	VZ
Wirtschaftsingenieur	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	B.Sc. M.Sc.	VZ/BB
Produkt- und Prozessmanagement – Wirtschaftsingenieur	NÖ	FH Wr. Neustadt www.fhwn.ac.at	M.Sc.	VZ/BB
<b>Bereich Intelligent Transport Systems</b>				
Intelligente Transportsysteme	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	VZ
<b>Bereich Sicherheitsmanagement</b>				
Integriertes Sicherheitsmanagement	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	BB
<b>Bereich Verkehrssysteme</b>				
Intelligente Verkehrssysteme	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	B.Sc.	VZ
<b>Bereich IT-Infrastruktur</b>				
IT-Infrastruktur	B	FH Studiengänge Burgenland Eisenstadt – www.fh-burgenland.at	B.Sc.	VZ/BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

### Informations- und Kommunikationsmanagement

Das Segment des Informations- und Kommunikationsmanagement fokussiert auf die Organisation innerbetrieblicher und externer Informations- und Kommunikationsabläufe. Kommunikationswirtschaft nähert sich dem Themenfeld aus kommunikationstheoretischer und betriebswirtschaftlicher Sicht; das Ausbildungs- bzw. Tätigkeitsspektrum umfasst sowohl das klassische Kommunikationssegment (Marketing, Werbung, PR und Corporate Identity) als auch den Bereich der Neuen Medien (Internet, Multimedia, E-Commerce etc.).

Kommunikationswirtschaft und Kommunikationsmanagement setzen sich mit der strategischen Vorgehensweise in allen Kommunikationsbereichen auseinander. Aufgabenfelder finden sich in den Bereichen Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, wie z. B. Markt- und Meinungsforschung oder Konzeption und Umsetzung von Werbemaßnahmen; im Bereich Public-Relations gilt es, die Unternehmensphilosophie zu vermitteln und eine wechselseitige Kommunikation mit der Öffentlichkeit aufzubauen. Durch PR-Maßnahmen, wie z. B. Presseaussendungen, Interviews, Veranstaltungen, Tagungen, Konferenzen oder Auftritt und Darstellung im Internet, soll das Image eines Unternehmens bzw. einer Organisation in der Öffentlichkeit verbessert werden.

KommunikationsexpertInnen sind für ein großes Spektrum an Berufsmöglichkeiten in allen Wirtschaftsbereichen geeignet, so z. B. in kleinen und mittleren Unternehmen mit hohem Kommunikationsbedarf, in größeren Konzernen, im Non-Profit-Bereich (Vereine, halböffentliche Institutionen, politische Einrichtungen, Fremdenverkehrsverbände etc.). Sie können auch als selbstständig erwerbstätige UnternehmerInnen mit einer eigenen Firma entweder für Beratungsdienstleistungen oder für Konzeption und Verkauf von innovativen Kommunikationsleistungen tätig werden. Für die Ausübung einer selbstständigen Erwerbstätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) sind der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich; eine andere Möglichkeit ist z. B. eine Werbeagentur (Gewerbe): Grundvoraussetzung dafür ist eine mindestens einjährige facheinschlägige Berufstätigkeit.

Einsatzmöglichkeiten für Informationsberufe ergeben sich in allen Branchen, vorwiegend jedoch bei informationsorientierten Unternehmungen, welche Informationsmanagement als strategisches Werkzeug für die Unternehmensplanung einsetzen. Informationsmanagement im herkömmlichen Sinn bedeutete bislang vor allem Informations- und Dokumentationstätigkeit in wissenschaftlichen Bibliotheken sowie in Archiven oder Dokumentationsstellen; mitunter hatten jedoch auch Sekretariate Informationsmanagement-Aufgaben wahrgenommen. Durch die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien und die zu bewältigende „Informationsflut“ entstehen neue Einsatzfelder:

- Tätigkeiten als InformationsbrokerIn: Analyse des Informationsbedarfs, Auswahl und Beschaffung von Informationen nach dem von den Unternehmenszielen abgeleiteten spezifischen Bedarf (Recherche in Datenbanken und Abfragen bei Online-Anbietern bzw. im Internet etc.);
- Tätigkeiten als Content ManagerIn: strukturierte Ablage (Speicherung, Archivierung) sowie Verwaltung und benutzerorientierte Bereitstellung bzw. Präsentation von Information;
- Tätigkeit als Business Engineer: Einsatz spezifischer EDV-Anwendungen für die Optimierung von Geschäftsabläufen – das Spektrum reicht von IKT-gestützter Unternehmensplanung (MIS, Controlling etc.) bis zu Webbased Business.

### **IKT-Dienste**

Auch die IKT-Dienste befassen sich mit dem Feld des Informationsmanagements; sie nähern sich diesem Gebiet jedoch von der technischen Seite an. Darüber hinaus qualifizieren die einschlägigen FH-Studiengänge für die Installation und Verwaltung von Computernetzwerken. In der Hauptkompetenz sind die Studien Informatik-Ausbildungen (vor allem Angewandte Informatik); auf Grund der komplexen gegenseitigen Abhängigkeit von Hardware und Software vermitteln die Ausbildungen darüber hinaus auch vertiefte Kenntnisse digitaler Systeme. Kombiniert wird die technische Ausbildung mit betriebswirtschaftlichen Fächern, die ein grundlegendes Verständnis für das Management wirtschaftlicher Prozesse schaffen.

Ausbildungen im Bereich der Computersicherheit sind auf die Schwerpunkte Systemsicherheit, Datensicherheit und Kommunikationssicherheit spezialisiert. Neben technischen Fächern – Informatik und Elektronik-Grundlagen – werden aber auch betriebswirtschaftliche, rechtliche und soziale Kompetenzen vermittelt.

Die Arbeitsgebiete für AbsolventInnen der IKT-Dienste können entweder mehr IKT-bezogen oder mehr betriebswirtschaftlich orientiert sein. Inhaltlich vermitteln die einschlägigen FH-Studiengänge sowohl das Rüstzeug für eine Implementierung, Betreuung und Administration von Computernetzwerken (Informationstechnologie-SpezialistIn) als auch Kenntnisse für Tätigkeiten im Bereich des Informationsmanagements, also einerseits die Beschaffung, Verwaltung und Bereitstellung von Information (InformationsbrokerIn, Content ManagerIn) und andererseits die EDV-gestützte Struktur- und Prozessorganisation zur Optimierung von Unternehmensabläufen (Business Engineer).

Die Aufgabengebiete der Fachleute für Computer- und Mediensicherheit umfassen sämtliche Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Computersystemen und Netzwerken sowie der Übertragung, Archivierung und Speicherung von elektronischer Information (Zugriffskontrolle, Backup-Strategien, Schutz vor Viren, Firewall-Systeme, Überwachungsmaßnahmen in Computersystemen etc.).

Beschäftigungsfelder ergeben sich in allen Wirtschaftsbereichen, und zwar erstens bei IKT-anwendenden Unternehmen, zweitens im Bereich Erwachsenenbildung (als TrainerInnen für IKT-AnwenderInnenschulungen) und schließlich drittens im Bereich der IKT-Dienstleistungsanbieter, wie z. B. Unternehmen, die Support-Services durchführen, oder Softwareberatungs-Firmen, die maßgeschneiderte Lösungen für bestimmte Probleme anbieten (Individualsoftware). Eine weitere Möglichkeit ist eine selbstständige Tätigkeit als IKT-UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – Grundvoraussetzung dafür ist eine zweijährige einschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe.

### **Geoinformation**

Als weiteres Beispiel für ein Ausbildungs- und Tätigkeitsfeld sei der Bereich „Geoinformation“ angeführt, der sich der modernen Geographischen Informationstechnologie (GIT) befass. Ziel des einschlägigen FH-Studienganges ist die Entwicklung einschließlich der Vermarktung von Produkten auf GIT-Basis für neue Anwendungsgebiete, d. h. Produkte, die raumbezogene Informationen mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems nutzen. Die Ausbildung vermittelt breit angelegte Kenntnisse über räumliche Wissensverarbeitung sowie Informatik (auf der Ebene der Anwendungsprogrammierung) und Marketing. Die einzelnen Geographischen Informationssysteme (GIS) erlauben, räumliche Informationen effizient zu sammeln, zu managen und zu verteilen. Dabei werden zunächst durch moderne Technologien und Messmöglichkeiten, wie z. B. Fernerkundung, räumliche Informationen gesammelt (Erstdatenerfassung) und mit kartografischen Methoden dargestellt. Fernerkundung arbeitet mit Technologien, wie Fotogrammetrie (Vermessung mit Luftbildern) oder GPS (Global Positioning System), bei dem Standorte via Satellit bis auf Zentimetergenauigkeit errechnet werden. Die Erschließung der Daten erfolgt mittels Speichermedien und Datenbanken.

Kommerzielle Geoinformationsprodukte koppeln häufig raumbezogene Informationen mit anderen Daten (z. B. aktuelle Standortbestimmung, Zielpunkt einer Fahrt und die Information, wieviel Treibstoff in einem Tank ist). Ein Bereich, in dem heute GIS-Anwendungen erfolgreich eingesetzt werden, ist z. B. die Logistik; hier dienen Geoinformationsprodukte dazu, die Verfügbarkeit vorhandener Materialien / Güter festzustellen und den Transport zu optimieren. Weitere Einsatzmöglichkeiten sind die Verkehrsregelung oder auch der Bereich Tourismus. So kann z. B. ein Geographisches



Informationssystem dazu genutzt werden, Touristen oder Fremdenverkehrsbüros Informationen über vorhandene touristische Möglichkeiten zu geben.

ExpertInnen für Geoinformation können unterschiedliche Aufgabengebiete im Entwicklungszyklus eines Geoinformationsprodukts wahrnehmen, angefangen vom Entwurf über die Entwicklung bis hin zur Vermarktung neuer GIS-Produkte oder GIS-Anwendungen. Sie sind in der Lage, sowohl kleinere Projekte selbstständig durchzuführen, als auch im Rahmen eines größeren Entwicklungsteams zu arbeiten; weiters können sie auch Schulungsaufgaben für den Einsatz neuer GIS-Softwareprodukte übernehmen.

(Hinweis: Dieses FH-Studium bezieht sich nicht auf die herkömmlichen Einsatzgebiete für raumbezogene Information, also die Ingenieurgeodäsie. Die Ingenieurgeodäsie ist durch gesetzliche Regelung den IngenieurkonsulentInnen für Vermessungswesen bzw. öffentlichen Vermessungsstellen vorbehalten.)

### Telematik

Moderne leistungsfähige Telekommunikationsinfrastruktur schafft die Voraussetzungen zur globalen und regionalen Übertragung von Inhalten. AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge befassen sich unter Anderem mit der Planung und dem Aufbau von Kommunikationsnetzen, dem Design und der Betreuung von Telekommunikationssystemen und der Integration von Internettechnologien.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge finden sich vor allem bei Unternehmen, die mit den technischen Aspekten der Informationsübertragung befasst sind, also in erster Linie Telekommunikationsunternehmen. Für AbsolventInnen des FH-Studienganges „Telematik und Netzwerktechnik“, die auch über Kenntnisse zur informationstechnischen Führung industrieller Prozesse verfügen, sind darüber hinaus Produktionsbetriebe mit automatisierten Fertigungsanlagen potenzielle Arbeitgeber.

### Softwareproduktion

Die AbsolventInnen der FH-Studiengänge zur Softwareentwicklung können überall dort eingesetzt werden, wo neue Software entwickelt oder vorhandene Software angepasst werden muss. Dies kann einerseits eine Beschäftigung bei einem EDV-Hersteller sein (Software-Beratungs- und Entwicklungsfirmen) oder andererseits bei einem EDV-Anwender in allen Wirtschaftsbereichen. Eine weitere Möglichkeit ist die Gründung einer eigenen Software-Firma oder die Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – hierfür ist eine mindestens zweijährige facheinschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich.

Software Engineering dient der Entwicklung bzw. Adaption von Software in allen Anwendungsbereichen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Einsatz von Softwaretechniken für das ingenieurmäßige Erstellen von Software (praktische und angewandte Informatik), weiters werden Grundlagen der Betriebswirtschafts- und Rechtslehre und technisches Englisch vermittelt.

Im Mittelpunkt des Software Engineering für Business und Finanz steht die professionelle Entwicklung von Software für Finanzdienstleistungen, wie E-Commerce, E-Business etc. Das Studium vermittelt neben der klassischen Ausbildung in Software Engineering eine profunde Basisausbildung in Finanzdienstleistungslehre, Organisation und Recht.

Software Engineering für Medizin und Medizinische Informationstechnik fokussieren auf den Entwurf und Einsatz von medizinisch-technischer Software sowie medizinischen Informationssystemen. Hauptschwerpunkte sind die Bereiche der Informatik und der Medizintechnik. Darüber hinaus werden Grundstrukturen des Gesundheitswesens, Krankenhausbetriebslehre und die notwendigen Grundlagen der medizinischen Terminologie gelehrt. Der FH-Studiengang „Medizinische Informationstechnik“ vermittelt darüber hinaus auch elektronische Grundlagen und medizinische Gerätekunde.

FH-Studien im Bereich der Hardware/Software Systems tragen der Technologieentwicklung hybrider Hardware/Softwaresysteme Rechnung und bilden sowohl für Hardware- als auch für Softwareentwicklung aus. Bislang wurden Hardware und Software grundsätzlich getrennt voneinander und von verschiedenen ExpertInnen entwickelt. Durch die modernen „Embedded Systems“, die flexible Software und leistungsfähige Hardware verbinden, verschwimmen jedoch die Grenzen immer mehr, zumal die gegenseitige Abhängigkeit von Hardware und Software zunehmend komplexer wird und ExpertInnen erfordert, die in beiden Fachgebieten versiert sind.

## 3 Perspektiven

### Informations- und Kommunikationsmanagement

In jüngster Zeit entstehen eine Reihe von neuen Aufgabengebieten für Informations- und KommunikationsmanagerInnen in betriebswirtschaftlichen Bereichen; Informationsbeschaffung und Informationssysteme werden immer wichtiger bei der Entscheidungsfindung und der Marktbeobachtung. Dementsprechend steigt die Nachfrage nach IT-Managementkräften stabil an. Diese Entwicklung liegt vor allem an der Struktur der österreichischen Unternehmenslandschaft, wo kleine und mittlere Unternehmen den Großteil an Betrieben stellen und welche – im Gegensatz zu größeren Unternehmen – neue Entwicklungen eher später aufgreifen.<sup>71</sup>

Der Bedarf an AbsolventInnen aus dem Bereich Bibliotheks- und Dokumentationswesen bleibt weiterhin niedrig.<sup>72</sup> Jene AbsolventInnen, welche im wissenschaftlichem Bibliotheks- und Dokumentationswesen arbeiten wollen, haben überhaupt schlechtere Perspektiven: Infolge des Sparpaketes sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für wissenschaftliche Bibliothekare / Bibliothekarinnen und Dokumentare / Dokumentarinnen sowohl im außeruniversitären Forschungsbereich wie auch in der öffentlichen Verwaltung äußerst rar (ein Großteil der Bibliotheken und Dokumentationsstellen fällt in den Bereich des Bundes, der Länder oder der Gemeinden).

### IKT-Dienste

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung des Internet und den Möglichkeiten des elektronischen Marktes nehmen business-orientierte Anwendungen und Dienste – angefangen von Informationsmanagement, Geschäftsprozessmanagement etc. bis hin zu Internet-Werbung und E-Commerce – einen immer wichtigeren Stellenwert in österreichischen Unternehmen ein. Umge-

<sup>71</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Informationstechnologie“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>72</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Printmedien und Neue Medien“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [28.5.2009].

bungsdienstleistungen, System Software Support, Schulung und Weiterbildung sowie Services zur Geschäftsaufrechterhaltung sind dabei ebenso wichtig wie die Betreuung der inhaltlichen Seite; generell erlangen auch Sicherheitsdienste („Virenschutz“) eine immer größere Bedeutung. FH-AbsolventInnen in diesem Bereich verfügen dementsprechend über sehr gute Beschäftigungsmöglichkeiten, wobei anzuraten ist, bereits während der Ausbildung möglichst viel Praxiserfahrung zu sammeln, da Unternehmen AbsolventInnen mit Berufserfahrung bevorzugen.<sup>73</sup>

### Geoinformation

Derzeit gibt es in Österreich noch nicht allzu viele Anbieter von GIT-/GIS-Produkten; der Markt für Geoinformationsprodukte ist ein vergleichsweise junger Bereich, der erst im Ausbau begriffen ist. AbsolventInnen des FH-Studienganges „Geoinformation“ müssen sich daher – mehr als bei anderen FH-Studiengängen – ihre Beschäftigungs- und Einsatzmöglichkeiten erst erschließen, wobei die generellen Aussichten durchaus als günstig bezeichnet werden können.

Da der Geoinformationsmarkt noch relativ jung ist, wurde der einschlägige FH-Studiengang so konzipiert, dass die Ausbildung sehr breit angelegt ist, und sich die AbsolventInnen im Lauf ihrer späteren Berufstätigkeit im gleichen Schritt mit der Geoinformationsindustrie weiterentwickeln sollen. AbsolventInnen müssen daher prinzipiell damit rechnen, dass sie vertiefende Zusatzausbildungen benötigen werden. Besonders bei der Gründung einer eigenen Firma ist eine entsprechende betriebswirtschaftliche Weiterbildung unumgänglich.

Neben der Tätigkeit bei GIS-Herstellern besteht auch die Möglichkeit, bei GIS-Anwendern zu arbeiten, das heißt Unternehmen oder Organisationen, die Geoinformationsprodukte anwenden oder anwenden wollen. Das Tätigkeitsfeld umfasst:

- Entwicklung von Konzepten für die Einführung von GIS-Anwendungen als Entscheidungsgrundlage für die Geschäftsleitung;
- Planung, Entwicklung und Wartung einer firmenspezifischen GIS-Lösung;
- Installation, Verwendung und Administration einer GIS-Anwendung.

Eine Beschäftigung in einem Ingenieurbüro für Geodäsie (IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen) oder in entsprechenden Abteilungen der Öffentlichen Administration (Bundesvermessungsdienst, Vermessungsdienst der Stadtverwaltungen) ist unter Umständen zwar in einzelnen Teilgebieten möglich, der entsprechende FH-Studiengang vermittelt jedoch nur Teilqualifikationen für diese Aufgabengebiete.

### Telematik

Im Bereich von Telematik und Netzwerktechnik besteht am österreichischen Arbeitsmarkt ein hoher und noch wachsender Bedarf. Die Ausbildung scheint daher gute Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Tätigkeitsfelder eröffnen sich auch in Zukunft insbesondere in der Industrie, bei Betreibern von Kommunikationsnetzen, Energieversorgungsunternehmen, im allgemeinen Dienstleistungsbe-

<sup>73</sup> Vgl. Eva Leuprecht, Ingrid Putz, Verena Paul u. a.: Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge. Endbericht, Wien 2009, Seite 151. Download unter: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

reich, bei Banken, Versicherungen, Handelsketten, Transportunternehmen sowie in der Hard- und Softwareproduktion.

### Softwareproduktion

Das Vordringen der EDV in immer neue Bereiche, wie z. B. den Freizeitsektor, den Konsumentenservice oder den Gesundheitssektor schafft zusätzliche EDV-Arbeitsplätze. Große Nachfrage nach Software-IngenieurInnen besteht ebenso bei der rasch wachsenden Anzahl an EDV-Dienstleistungsunternehmen. Die Berufsaussichten für Software-IngenieurInnen können also auch in Zukunft als gut eingeschätzt werden, allerdings nimmt der Konkurrenzdruck – vor allem durch ausländische Arbeitskräfte – zu. In IT-Anwenderunternehmen bestehen in nächster Zukunft eher begrenzte Beschäftigungsaussichten, da man in der internen Softwareentwicklung an erste Grenzen stößt.<sup>74</sup>

## 4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel – je nach Beschäftigungsbranche – die Gewerkschaft der Privatangestellten, sowie die Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten.

<sup>74</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Softwaretechnik und Programmierung“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

# Medien und Design

## 1 FH-Studiengänge Medien und Design (SS 2009)<sup>75</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Journalismus und Unternehmenskommunikation</b>				
Journalismus	W	FH Studiengänge der WKW/FHW www.fh-wien.ac.at	MA	BB
Medienmanagement	NÖ	FH St. Pölten – www.fh-stpoelten.ac.at	MA	VZ
InterMedia	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at	MA	BB
<b>Bereich Multimedia/Design</b>				
Telekommunikation und Medien	NÖ	FH St. Pölten – www.fh-stpoelten.ac.at	M.Sc.	VZ
New Media Technology and Management	W	MODUL University Wien www.modul.ac.at	MBA	BB
Medientechnik	NÖ	FH St. Pölten – www.fh-stpoelten.ac.at	B.Sc.	VZ
Medientechnik und -design	OÖ	FH OÖ, Campus Hagenberg www.fh-ooe.at	B.Sc.	VZ
Medien und Interaction Design	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	MA	VZ
MultiMediaArt	S	FH Salzburg, Salzburg www.fh-salzburg.ac.at	BA	VZ
Mediengestaltung	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at	BA	VZ
Informationsdesign	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	BA	VZ
Design & Produktmanagement	S	FH Salzburg, Kuchl www.fh-salzburg.ac.at	BA MA	VZ BB
<b>Bereich Industriedesign</b>				
Industrial Design	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	DI	VZ
<b>Bereich Ausstellungs-/Museumsdesign</b>				
Ausstellungs- und Museumsdesign	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	MA	VZ/BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

<sup>75</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seiten www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und www.fachhochschulen.at. In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

### Journalismus

FH-Studiengänge im journalistischen Bereich bereiten auf berufliche Tätigkeiten in Medienunternehmen vor. Zusätzlich steht die Förderung sozialer Kompetenzen im Mittelpunkt, die die Voraussetzung für eine aktive und innovative Nutzung und Gestaltung künftiger Entwicklungen im Mediensektor bilden.

Der Fachhochschul-Lehrgang bildet seine AbsolventInnen insbesondere für Tätigkeiten in Redaktionen oder im Management von Tageszeitungen, Magazinen, Radio- und TV-Sendern, Online- und Multimediaunternehmen und für die Arbeit in der Organisationskommunikation aus.

Der österreichische Arbeitsmarkt ist im Bereich Journalismus geprägt von hohen Arbeitslosenzahlen, dem Fehlen von „reinen“ journalistischen Jobs sowie von permanentem Personalabbau und Gehaltskürzungen. Die quantitativ bedeutendsten beruflichen Möglichkeiten liegen im Medien- und Literatursektor. Hier reichen die Beschäftigungsmöglichkeiten von der inhaltlichen Produktion bis hin zu Management- und Leitungsfunktionen. Weitere Berufsbereiche bestehen, bei entsprechender Spezialisierung, im PR- und Marketingbereich. Des Weiteren besteht für die AbsolventInnen die Möglichkeit, selbstständige Berufe im Mediensektor zu ergreifen, d. h. etwa als MedienberaterIn, KommunikationsmanagerIn oder als freie JournalistIn zu arbeiten.

### Journalismus und Unternehmenskommunikation

Über die Bereiche des „klassischen“ Journalismus hinausgehend bietet der FH-Studiengang „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ seinen AbsolventInnen die Möglichkeit, sich in qualifizierten Positionen in den Bereichen PR, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmenskommunikation, Marketing und Werbung zu profilieren. Der FH-Studiengang fokussiert dabei im Ausbildungsschwerpunkt Medienwirtschaft auf Managementtätigkeiten in Medien bzw. informationsproduzierenden Unternehmen. Der Ausbildungsschwerpunkt Medienkommunikation nimmt Bezug auf das stark expandierende Feld professioneller Kommunikationsberufe in Wirtschaft, Industrie, Politik, Verwaltung oder Non-Profit-Organisationen, wodurch bessere Berufsaussichten zu erwarten sind.

Als Arbeitgeber sind Medienunternehmen, Verlagshäuser, Werbe- und PR-Agenturen, aber auch mittlere und größere Unternehmen in Wirtschaft und Industrie bzw. Verbände, Vereine, Organisationen im Umfeld von Politik und Verwaltung, Kunst, Kultur und Gesellschaft möglich.

Typische Beschäftigungsverhältnisse zu Beginn der Laufbahn sind immer öfter freie Mitarbeit und Tätigkeiten auf Werkvertragsbasis (als so genannte/r Neue/r Selbständige/r). Die Zahl der „fixen“ Angestelltenverhältnisse nimmt rasant ab.

### Medienmanagement

Der FH-Studiengang „Medienmanagement“ bietet eine solide Grundausbildung in den modernsten Ansätzen der Unternehmensführung und der Managementtechniken sowie Kenntnisse über die verschiedenen Sektoren der Medienwirtschaft. AbsolventInnen erwerben somit eine Qualifikation in einer sich extrem wandelnden Informationsgesellschaft und können daher leitende Positionen in der Medienbranche ausfüllen. Das Berufsbild eignet sich für den Einsatz in der klassischen Medien-

landschaft an der Schnittstelle zu und bei neuen Medien, Informationstechnologie-Unternehmen sowie einer Vielzahl von Unternehmen mit Aufgabengebieten rund um Medien-, PR-, Internet- und Kommunikationsabteilungen.

Bedarfs- und Akzeptanzerhebungen stellen sowohl auf der Bedarfsseite Interesse seitens der einschlägigen Branchen und ExpertInnen als auch auf der Akzeptanzseite hohes Potenzial fest. Beide Bereiche zeichnen sich durch die Prognose von Zuwachsraten in den nächsten Jahren aus. Zudem werden die expansive Entwicklung der Medienwirtschaft selbst sowie die immer stärker werdende Durchdringung von nicht unmittelbar medialen Wirtschafts- und Organisationsbereichen mit medialen Anforderungen einen hohen Bedarf an MedienmanagerInnen am künftigen Arbeitsmarkt ergeben.

Die wichtigsten Branchen für MedienmanagerInnen stellen (Tele-)Kommunikation und Mediengestaltung dar, die bedeutsamsten Beschäftigungsfelder liegen in den Bereichen Management, Customer Care und Mediengestaltung.

### **Multimedia-Gestaltung**

Die Multimedia-Studiengänge sind die kreativen Studiengänge der Informationsdienste. Die Studien sind interdisziplinär ausgerichtete Ausbildungen, die auf unterschiedliche Aspekte der Multimedia-entwicklung und -gestaltung und des digitalen Unternehmertums abzielen. Neben Fachbereichen, wie vor allem Gestaltung/Design, Multimediotechnologien und Betriebswirtschaft, enthalten die Studienpläne auch Ausbildungsinhalte wie sozialpsychologische Grundlagen der Medien oder Medientheorie. Der gestalterische Anteil der Studien ist unterschiedlich hoch; das FH-Studium „Telekommunikation und Medien“ z. B. bietet außerdem eine gestalterische, eine technische und eine wirtschaftliche Vertiefungsrichtung an.

AbsolventInnen der Multimedia-Studien beschäftigen sich mit dem Einsatz multimedialer Möglichkeiten zur Umsetzung von Information, vor allem wenn es darum geht, komplexe Strukturen anschaulich und zugleich einprägsam darzustellen – Multimedia bezeichnet die Kombination von Video-, Grafik-, Foto-, Audio-, Text-, Tabellen- und Datenbanktechnologie; das Anwendungsspektrum reicht von der Integration von Grafik in Texte bis hin zur aufwendigen Einbindung von Bild-Ton – Sequenzen. Die bedeutendste Rolle kommt dabei der grafischen Aufbereitung von elektronischer Information zu, darüber hinaus wird mit Filmdigitalisierung, Special Effects, computeranimierten Bildern etc. gearbeitet.

Einsatzbereiche sind derzeit in erster Linie die Konzeption und Betreuung von Websites und CD-ROM-Gestaltungen. Weitere Einsatzfelder sind z. B. das Game-Design, also die Gestaltung von Computerspielen, oder das so genannte „Edutainment“ – diese Wortkombination bezeichnet die Verbindung von Education und Entertainment und befasst sich mit der Aufbereitung von Inhalten für die Erwachsenenbildung. Die Qualifikationsanforderungen für eine Tätigkeit in diesem Bereich sind allerdings hoch, da die AbsolventInnen über ein tiefgreifendes Wissen und ausreichende pädagogische Kenntnisse verfügen müssen.

Das Tätigkeitsfeld der Multimedia-AbsolventInnen ist sehr groß. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich in Werbeagenturen, Designbüros, im Bereich der professionellen Informationsdienstleistungen, im Zeitungs- und Verlagswesen oder in Fernsehanstalten, aber auch bei größeren, kommu-

nikationsintensiven Unternehmungen oder Organisationen z. B. im Handel, bei Fremdenverkehrsverbänden und verschiedenen Dienstleistungen im Unterhaltungs- und Freizeitbereich.

### **Industrial Design/Industriedesign**

Der Studienplan umfasst gestalterisch-kreative, naturwissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Ausbildungsinhalte. Industrial DesignerInnen beschäftigen sich mit dem Entwurf, der Gestaltung und der Entwicklung des „Outfits“ von verschiedenen Gegenständen (Gebrauchsgegenstände jeglicher Art von Haushaltsgeräten über Inneneinrichtungen, Kaffeekannen, Beleuchtungskörpern bis zu Lichtwerbungen, Verpackungen, Maschinen etc). Design soll vor allem durch ästhetische Formgebung eine positive Wirkung auf das Käuferverhalten entwickeln.

In Österreich gibt es sehr wenige Unternehmen, die Industrie-DesignerInnen anstellen. Die übliche Beschäftigungsform ist zumeist auf Werkvertragsbasis. Wie bei allen kreativen Tätigkeiten sind daher auch für Industrial DesignerInnen genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und finanziellen Interessen wichtig bei der Berufsausübung (Auskünfte über rechtliche Belange sowie über Copyright-Agenturen gibt der Berufsverband Grafik-Design).

### **Master-Studium Ausstellungs- und Museumsdesign**

Das Master-Studium Ausstellungs- und Museumsdesign (AMD) bietet ein Ausbildungsprogramm, dem auch international wenig Vergleichbares entspricht. Es reagiert auf die Entstehung neuer Berufsfelder in der inhaltlich anspruchsvollen Präsentation von Objekten und Produkten. Das betrifft die Felder der musealen und der vom Museumskontext losgelösten Ausstellung gleichermaßen wie Messe und Firmenpräsentationen. Ausstellungs- und Museums-Szenografie, Ausstellungsregie, Gestaltung von Objekt- und Produkt-Displays und Tätigkeiten im konzipierenden und koordinierenden Bereich im Umfeld von Museen und Ausstellungen sind Berufe, die einem Veränderungsprozess entspringen, dem die Institution „Museum“ schon länger unterworfen ist und auf den auch die Privatwirtschaft entsprechend reagiert hat: In einem modernen Museumsambiente und für zeitgemäße Ausstellungen und Präsentationen werden Fachleute gebraucht, die spezialisierte Qualifikationen für den weit gespannten Bereich des Ausstellungswesens aufweisen können. Die traditionellen Ausbildungswege werden diesem veränderten Berufsbild oft nicht gerecht. In dieser Ausbildungslücke positioniert sich das Studium „Ausstellungs- und Museumsdesign“. „Ausstellungs- und Museumsdesign“ fokussiert unterschiedlichste Aspekte des Ausstellungs- und Museumswesens.

Im Zentrum steht aber die Vermittlung gestalterischer und technologischer Kompetenzen. Unterrichtet wird die Konzeption und Realisation von historischen, kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Ausstellungen sowie die Gestaltung von Kunstaustellungen.

Die Studierenden werden zu ExpertInnen in der Vermittlung von Inhalten mittels visueller Kommunikation und Mediatisierung von Objekten in Räumen (Szenografie). Neben dem Bereich der Ausstellungen in- und außerhalb des Museums, werden auch immersive Erlebniswelten geplant und Roadshows oder innovative Messepräsentationen konzipiert und umgesetzt.



### 3 Perspektiven

#### Journalismus/Unternehmenskommunikation/Medienmanagement

Österreich ist ein relativ kleines Medienland, das z. B. im Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt neben der Präsenz der deutschen Verlage und Titel durch eine hohe Konzentration im Bereich der österreichischen Verlage gekennzeichnet ist. Nach den für die Verlage wirtschaftlich schwierigeren Jahren im Anschluss an das Ende des Booms rund um das Jahr 2000 gab es 2004 einige vorsichtige Erweiterungen des Publikationsangebots bzw. auch Neuerscheinungen. Die Arbeitsmarktbedingungen haben sich dadurch kaum verbessert, die Verlage greifen auf bestehendes Personal zurück oder beschränken sich auf einen relativ kleinen neuen Mitarbeiterstab. Das deutliche Überangebot an Arbeitskräften besteht unverändert und führt so zu starker Konkurrenz am Arbeitsmarkt. Die stagnierenden bzw. geringeren Werbebudgets vieler Unternehmen und jene – aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise – rückgängigen (auch staatlichen) Budgets für Kunstproduktionen verstärken den Druck in der Branche zusätzlich.<sup>76</sup> Diese Marktsituation bewirkt einen Preisverfall, wobei eine grundsätzliche Trendwende nicht zu erwarten ist. Als Folge des Fortschritts der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) findet in den Bereichen Werbung und PR neben einer zunehmenden Professionalisierung zugleich eine Diversifizierung statt. Innerhalb der Werbebranche gewinnt Online- und Fernsehwerbung an Bedeutung; klassische Werbung (v. a. Tageszeitungen, Hörfunk, Zeitschriften) geht zurück. Die Werbung in den Bereichen Internet und E-Commerce wird weiterhin wachsen, weshalb hier gut qualifizierte Fachkräfte mit guten Chancen am Arbeitsmarkt rechnen können.

Der regionale Schwerpunkt der Marktkommunikationsunternehmen (Agenturen) liegt immer noch in Ostösterreich, insbesondere im Raum Wien.

Im Bereich der Neuen Medien hat sich nach dem Boom, den folgenden massiven Einbrüchen und der nachfolgenden Konsolidierung eine stetige leichte Aufwärtsbewegung etabliert, die sich weiter fortsetzt, auch in einem schwierigeren wirtschaftlichen Umfeld wie aktuell (Online-Werbeformen sind sehr flexibel und können mit geringem Material- und Produktionsaufwand hergestellt werden).<sup>77</sup>

Neben fachlichen Kenntnissen gelten insbesondere Aufgeschlossenheit, Kommunikationsfähigkeit, ein guter Schreibstil, unternehmerisches Denken, Organisationstalent, Engagement, Durchhaltevermögen und Sorgfalt für Berufe im Bereich Medien und PR als Voraussetzung. Auch ein gewisses Maß an Selbstdarstellung und -vermarktung sind für eine Erwerbskarriere im Medienbereich unabdingbar.<sup>78</sup>

Wie für alle anderen AkademikerInnen ist auch für die FH-AbsolventInnen Weiterbildung unabdingbar, um neuen Anforderungen gerecht zu werden. Generell als Weiterbildung zu empfehlen sind Universitätslehrgänge (ULG), so z. B. der ULG Qualitätsjournalismus; für FH-AbsolventInnen ist aber auch ein facheinschlägiges Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität möglich.

<sup>76</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Medien, Kunst und Kultur“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>77</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Printmedien und Neue Medien“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [28.5.2009].

<sup>78</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Medien, Kunst und Kultur“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

#### Multimedia

Wie bereits für den Bereich „Journalismus, Unternehmenskommunikation und Medienmanagement“ beschrieben, ist auch die Multimediabranche mit einem starken Konkurrenzdruck einerseits und rückgängigen Förderungen und Unternehmensinvestitionen andererseits konfrontiert.<sup>79</sup>

Konkrete Beschäftigungsfelder für Multimedia-Gestaltung finden sich vor allem in der Werbe- und Kommunikationsbranche, aber auch bei größeren Unternehmen in eigenen Werbe-, Marketing- oder PR-Abteilungen. Nach den Ergebnissen einer 1996 durchgeführten Studie des Salzburger Instituts für Kommunikations-Planung (ipk) setzten bereits damals (also vor fast 10 Jahren) 44 % der befragten Unternehmen Multimedia-Anwendungen aktiv ein, während 18 % einen Einsatz planten. Weiters waren 90 % der Ansicht, dass sich Multimedia in ihrem Unternehmen durchsetzen wird, und zwar in erster Linie bei Schulungen, Marketing und Präsentationen.

In der Werbebranche sind Multimedia-GestalterInnen gefragt, dennoch herrscht hier ein starker Konkurrenzdruck am Arbeitsmarkt. Es gibt jährlich eine relativ große Anzahl an Uni- und BHS-AbsolventInnen mit Ausbildungen für den audiovisuellen Bereich, die eine Arbeitsstelle in der Werbebranche suchen. Die übliche Beschäftigungsform in der Branche ist vorwiegend auf Werkvertrags- oder Honorarbasis, unbefristete Anstellungen sind meist erst mit mehrjähriger Berufserfahrung zu finden. Dies bedeutet, dass vor allem beim Berufseinstieg mit einer instabilen Beschäftigungs- und Einkommenssituation zu rechnen ist, wenngleich der monatliche Verdienst bei guter Auftragslage im Einzelnen auch relativ hoch ausfallen kann. Wie bei allen künstlerisch-kreativen Tätigkeiten sind auch für MultimediagestalterInnen genaue Kenntnisse des Urheber- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und der finanziellen Interessen unabdingbar bei der Berufsausübung.

#### Industrial Design/Industriedesign

Die Arbeitsmarktsituation für IndustriedesignerInnen ist aufgrund der Wirtschaftskrise schwierig einzuschätzen, wird in nächster Zukunft aber weiterhin angespannt bleiben. Außerdem herrscht auf diesem kleinräumigen Arbeitsmarkt unverändert eine starke Konkurrenzsituation zwischen FH-AbgängerInnen, AbsolventInnen künstlerischer Universitäten und ähnlicher Ausbildungen.<sup>80</sup> Viele AbsolventInnen wechseln daher in andere Berufe (z. B. GrafikerInnen, BühnentechnikerInnen etc.), ein Teil wandert auch ins Ausland ab.

#### Ausstellungs- und Museumsdesign

AbsolventInnen des Studiengangs „Ausstellungs- und Museumsdesign“ werden ihren Beruf im breiten Feld des internationalen Ausstellungs- und Museumswesens und benachbarter Bereiche als freiberufliche MuseumsdesignerInnen, als Selbstständige oder als Angestellte in einem Museum, einer museumsähnlichen Institution, einem Kulturzentrum, einer Ausstellungshalle oder einem anderen in diesem Berufsfeld tätigen Unternehmen, wie Eventagenturen oder Designbüros, ausüben können. Arbeitsmöglichkeiten eröffnen sich auch überall dort, wo Gestaltungskompetenz gepaart mit technologischen Fähigkeiten eine Rolle spielt.

<sup>79</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Medien, Kunst und Kultur“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>80</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Medien, Kunst und Kultur“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].



## 4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Der wichtigste Berufsverband für Multimedia-DesignerInnen ist:

Grafik-Design – Berufsverband der Grafik-Designer, Illustratoren und Produkt-Designer, Museumsplatz 1, Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949, E-Mail: [info@designaustria.at](mailto:info@designaustria.at), Internet: [www.designaustria.at](http://www.designaustria.at).

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at). Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten, für Multimedia-DesignerInnen ist die Gewerkschaft Kunst, Medien und Freie Berufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316 zuständig.

## Gesundheit und Soziales

### 1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales (SS 2009)<sup>81</sup>

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
<b>Bereich Gesundheitsmanagement</b>				
Gesundheitsmanagement	NÖ	FH Krems <a href="http://www.fh-krems.ac.at/gesundheit">www.fh-krems.ac.at/gesundheit</a>	BA MA	VZ/BB
	K	FH Kärnten, Feldkirchen <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	MA	BB
Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung	B	FH Studiengänge Burgenland <a href="http://www.fh-burgenland.at">www.fh-burgenland.at</a>	BA	VZ
Prozessmanagement Gesundheit	OÖ	FH OÖ, Campus Steyr <a href="http://www.fh-ooe.at/campus-steyr">www.fh-ooe.at/campus-steyr</a>	BA	VZ/BB
Gesundheitsmanagement im Tourismus	ST	FH Joanneum, Bad Gleichenberg <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	BA	VZ
Gesundheits- und Pflegemanagement	K	FH Kärnten, Feldkirchen <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	BA	VZ/BB
Nonprofit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement	T	MCI Management Center Innsbruck <a href="http://www.mci.edu">www.mci.edu</a>	BA	VZ
Pflege- und Gesundheitsmanagement	ST	FH Joanneum, Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	B.Sc.	BB
<b>Bereich Gesundheits- und Krankenpflege</b>				
Advanced Nursing Practice	NÖ	FH Krems <a href="http://www.fh-krems.ac.at/gesundheit">www.fh-krems.ac.at/gesundheit</a>	B.Sc.	BB
Lehrgang zur Weiterbildung Pädagogik in Gesundheitsberufen	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – <a href="http://www.fhg-tirol.ac.at">www.fhg-tirol.ac.at</a>	MA	BB
Gesundheits- und Krankenpflege	W	FH Campus Wien <a href="http://www.fh-campuswien.ac.at">www.fh-campuswien.ac.at</a>	B.Sc.	VZ
<b>Bereich Health Care Engineering</b>				
Health Care Engineering	ST	FH Joanneum Graz <a href="http://www.fh-joanneum.at">www.fh-joanneum.at</a>	B.Sc.	VZ
Health Care IT	K	FH Kärnten, Klagenfurt <a href="http://www.fh-kaernten.at">www.fh-kaernten.at</a>	DI	VZ

<sup>81</sup> Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates ([www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at)) bzw. die Info-Seiten [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen) und [www.fachhochschulen.at](http://www.fachhochschulen.at). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Bereich Biomedizinische Analytik				
Biomedizinische Analytik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at		
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
	ST	FH Joanneum, Graz www.fh-joanneum.at		
	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at		
Bereich Diätologie				
Diätologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH St. Pölten – www.fhstp.ac.at		
	ST	FH Joanneum, Bad Gleichenberg www.fh-joanneum.at		
	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at		
Bereich Ergotherapie				
Ergotherapie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at		
	ST	FH Joanneum Bad Gleichenberg www.fh-joanneum.at		
	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at		
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
Bereich Geburtshilfe				
Hebammen	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Krems www.fh-krems.ac.at/gesundheit		
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
	ST	FH Joanneum, Graz www.fh-joanneum.at		
Bereich Logopädie				
Logopädie	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at	B.Sc.	VZ
	ST	FH Joanneum, Graz www.fh-joanneum.at		
	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at		
Logopädie – Phoniatrie – Audiologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ

Bereich Orthoptik				
Orthoptik	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
Bereich Physiotherapie				
Physiotherapie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	NÖ	FH Krems – www.fh-krems.ac.at		
	NÖ	FH St. Pölten – www.fhstp.ac.at		
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at		
T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at			
Bereich Radiologietechnologie				
Radiologietechnologie	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	B.Sc.	VZ
	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at		
	NÖ	FH Wr. Neustadt – www.fhwn.ac.at		
	T	fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol, Innsbruck – www.fhg-tirol.ac.at		
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at		
Bereich Sozialarbeit				
Sozialarbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	BA/DI	VZ/BB BB
	NÖ	FH St. Pölten – www.fhstp.ac.at	DI/MA	VZ/BB
	S	FH Salzburg – www.fh-salzburg.ac.at	DI	BB
Soziale Arbeit	NÖ	FH St. Pölten – www.fhstp.ac.at	BA	VZ/BB
	OÖ	FH OÖ, Campus Linz www.fh-ooe.at/campus-linz		VZ/BB
	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at		BB
	T	MCI Management Center Innsbruck www.mci.edu		VZ
	K	FH Kärnten, Feldkirchen www.fh-kaernten.at		VZ/BB
	V	FH Vorarlberg Dornbirn – www.fhv.at		VZ
Sozialarbeit (im städtischen Raum)	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	DI	VZ

Soziale Arbeit (Sozialarbeitswissenschaft und Sozialmanagement)	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	DI	BB
Sozialraumorientierte und Klinische Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	M.Sc.	BB
Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit	W	FH Campus Wien www.fh-campuswien.ac.at	MA	BB
<b>Bereich Sozialmanagement</b>				
Sozial- und Verwaltungsmanagement	OÖ	FH OÖ, Campus Linz www.fh-ooe.at/campus-linz	BA	BB
Soziale Arbeit/ Sozialmanagement	ST	FH Joanneum Graz www.fh-joanneum.at	BA	VZ
<b>Bereich Gesundheits- und Rehabilitationstechnik</b>				
Gesundheits- und Rehabilitations-technik	W	FH Technikum Wien www.technikum-wien.at	M.Sc.	VZ

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

## 2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

### Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

ExpertInnen im Gesundheitsmanagement (GesundheitsmanagerInnen, BeraterInnen, Health Consultants) sind auf eigenverantwortliches, selbstständiges und unternehmerisches Handeln in einem komplexen Wirkungsfeld vorbereitet. Sie erkennen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten an den Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Freizeitwesen. Sie entwickeln und organisieren gesundheitsfördernde und gesundheitsberatende Dienstleistungsangebote. Besondere Berücksichtigung findet dabei der Faktor Ernährung. Sie gestalten und organisieren touristische Angebote für die Freizeitnutzung insbesondere unter dem Aspekt der Gesunderhaltung (Wellness).

### Medizinisch-technischer Bereich

Durch den wachsenden Anteil älterer Personen, den anhaltenden Wellness- und Fitnessboom sowie den wachsenden Stellenwert der Gesundheitsförderung können nahezu allen Berufen gute Zukunftschancen vorausgesagt werden. Eine starke Nachfrage besteht v. a. nach PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und LogopädInnen. Je nach regionaler Etablierung von Ausbildungsstätten variiert die Nachfrage bundesländerspezifisch. In Niederösterreich wurden in den letzten zwei bis drei Jahren mehr PhysiotherapeutInnen nachgefragt, als ausgebildet werden können. In Privatunternehmen der Biomedizin besteht eine anhaltende Nachfrage nach hochqualifiziertem Personal wie Biomedizinische AnalytikerInnen. Sie sind jedoch in diesem Bereich mit KonkurrentInnen anderer (meist Hochschul-)Ausbildungen konfrontiert. Ähnlich gestaltet sich die Situation für DiätologInnen: seit der Novellierung der Gewerbeordnungsverordnung 2002 dürfen Ernährungsberatungen von ausgebildeten DiätologInnen (vormals DiätassistentInnen und ernährungsmedizinische BeraterInnen) ebenso wie von ErnährungswissenschaftlerInnen erbracht werden. Neue Chancen ermöglicht auch die Freiberuflichkeit, die nach einer Gesetzesänderung im Jahr 2004 nun allen Berufsgruppen des gehobenen medizinisch-technischen Dienstes offen steht. Der Großteil ist jedoch in Krankenanstalten beschäf-

tigt. Eine Ausnahme stellen die PhysiotherapeutInnen dar. Etwa zwei Drittel arbeiten ausschließlich im extramuralen Bereich (also außerhalb von Krankenanstalten), hauptsächlich in physiotherapeutischen Praxen. In den öffentlichen wie privaten Krankenanstalten sind im medizinisch-technischen Dienst, grob geschätzt, rund 12.000 Personen beschäftigt (davon etwa 12% männlich, höchster Männeranteil in der Radiologie mit etwa 20%). Private Gesundheitseinrichtungen sowie auch niedergelassene Ärzte/Ärztinnen stellen ebenfalls einen wichtigen Arbeitsmarkt dar.

### Biomedizinische Analytik

Biomedizinische AnalytikerInnen führen in Krankenanstalten alle Laboruntersuchungen, die im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Therapien erforderlich sind, auf ärztliche Anordnung durch. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen vor allem in Laboratorien der Krankenhäuser, Kuranstalten, in Krankenkassen-Ambulatorien, Facharztordinationen mit angeschlossenem Laboratorium und in Forschungslaboratorien der Universitäten und der pharmazeutischen Industrie. Die Berufsaussichten sind günstig, da der Beruf ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten bietet. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt ab 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, Nachtarbeit und Umgang mit Chemikalien aus.

### Diätologie

DiätologInnen befassen sich mit der Auswahl, Berechnung und Zubereitung von Diätkost zur Ernährung kranker Personen, berechnen Nährstoff-, Vitamin-, Mineralstoffgehalt der Speisen und überwachen deren Zubereitung. Sie beraten Kranke und deren Angehörige über die praktische Durchführung der ärztlichen Diätverordnung. Sie sind hauptsächlich in Krankenhäusern, Sanatorien, Erholungsheimen und Kurhotels tätig. Auf Grund der steigenden Bedeutung von Ernährungsthemen haben DiätologInnen gute Berufschancen, insbesondere wenn sie bereit sind, freiberuflich zu arbeiten. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt ab 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch ständigen KundInnenkontakt und Umgang mit kranken Menschen.

### Ergotherapie

ErgotherapeutInnen sind für die ärztlich verordnete Behandlung von Kranken und Behinderten verantwortlich. Die Behandlungen umfassen handwerkliche und gestalterische Tätigkeiten, Selbsthilfetraining und Übungen zum Gebrauch von Hilfsmitteln. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich u. a. in Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Therapiezentren, Sanatorien, Heil- und Kuranstalten, Sozialstationen, PensionistInnen- und Pflegeheimen, in Werkstätten für Behinderte sowie in (Sonder-)Schulen und (Sonder-)Kindergärten tätig. ErgotherapeutInnen können mit relativ guten beruflichen Aussichten rechnen. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt liegt bei ca. 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Berufsfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, ständiger KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen.

### Hebammen

Hebammen haben die Aufgaben, werdende Mütter während der Schwangerschaft zu beraten und zu betreuen, die normale Entbindung verantwortlich zu leiten und die Wöchnerinnen und das Neugeborene nach der Geburt zu betreuen. Hebammen sind v. a. in Geburtshilfeabteilungen von Krankenanstalten oder in Einrichtungen der Geburtsvorbereitung und Geburtsnachbetreuung beschäftigt oder sie praktizieren freiberuflich. Die Anteil der Beschäftigung innerhalb des Berufsfeldes ist eher niedrig und die prognostizierte Beschäftigung gleich bleibend. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt liegt zwischen 1.251 und 1.394 Euro brutto pro Monat. Der Beruf ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Nacharbeit, schweres Heben, sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und Umgang mit Kindern.

### Logopädie

Zum Aufgabenbereich von LogopädInnen gehören die Durchführung von ärztlich verordneten Untersuchungen sowie die Beratung und Behandlung von stimm-, sprach-, sprech- und hörgeschädigten Personen. Anstellungsmöglichkeiten bestehen unter anderem in Hals-, Nasen- und Ohrenkliniken mit audiologischen und phoniatischen Abteilungen, an Kliniken für Neurologie, an Kinderkliniken, in Rehabilitationszentren und in Heimen für Personen mit Hör- und Sprachschäden. Vor allem in der Langzeittherapie und in der Vorsorgung außerhalb klinischer Einrichtungen besteht steigender Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt bewegt sich zwischen 1.525 und 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen.

### Orthoptik

Der Aufgabenbereich von OrthoptistInnen umfasst die Anwendung von Untersuchungs- und Behandlungsmethoden der Orthoptik (Schulung der Augen bei Störung der Augenbewegungen) und der Pleoptik (Untersuchung und Behandlung von Schwachsichtigkeit) nach ärztlicher Anordnung. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Sehschulen der Universitätskliniken, in den Augenabteilungen von Krankenhäusern, in Kassenambulatorien, bei Beratungsstellen, aber auch bei größeren Ordinationen von AugenfachärztInnen. OrthoptistInnen sind derzeit sehr gefragt. Das Fachpersonal ist knapp, derzeit werden weniger OrthoptistInnen ausgebildet, als am Arbeitsmarkt nachgefragt werden. Der Beruf zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen aus.

### Physiotherapie

PhysiotherapeutInnen führen wissenschaftlich begründete physiotherapeutische Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Therapie und Rehabilitation durch. Dazu gehören z. B. Bewegungstherapie und Heilmassage, aber auch Behandlungen mit Strom oder Ultraschall. Sie arbeiten mit anderen therapeutischen Fachkräften, ÄrztInnen und Pflegepersonal zusammen. PhysiotherapeutInnen ar-

beiten in Krankenanstalten, in Sonderkindergärten und Zentren für bewegungsgestörte Kinder und Jugendliche, in Rehabilitationszentren, in Instituten für physikalische Medizin sowie in ärztlichen Ordinationen, Heilbädern oder Kuranstalten. Zwar steigt die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt von Jahr zu Jahr an, auf Grund der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind die Berufsaussichten jedoch recht hoch.

Schweres Heben, Ständiger KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit kranken Menschen und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen kennzeichnen das Arbeitsumfeld von PhysiotherapeutInnen.

### Radiologietechnologie

Der Aufgabenbereich von RadiologietechnologInnen umfasst die Anwendung ionisierender Strahlen (vor allem Röntgenstrahlen oder radioaktive Strahlen) zur Durchführung ärztlich verordneter Untersuchungen und Behandlungen (Diagnostik und Therapie). Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in den radiologischen Abteilungen und den nuklearmedizinischen Abteilungen der Krankenhäuser sowie Sanatorien, Heilstätten, Ambulanzen der Krankenkassen, Unfallkrankenhäusern, Rehabilitationsanstalten und Ordinationen von Fachärztinnen und Fachärzten für Radiologie. Die Berufsaussichten für RadiologietechnologInnen sind gut.

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch schweres Heben, sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und Umgang mit kranken Menschen.

### Sozialarbeit

Die Ausbildung ist darauf abgestimmt, Fähigkeiten des Erkennens individueller, aber auch gesellschaftlich bedingter Problemlagen zu vermitteln sowie die Kompetenzen der AbsolventInnen auch auf internationale Problem- und Fragestellungen auszurichten. Neben der fachlichen und wissenschaftlichen Komponente ist insbesondere der Praxisbezug von höchster Wichtigkeit.

Die AbsolventInnen verfügen über die erforderlichen Kernkompetenzen, um soziale Probleme und Konflikte mit entsprechend umfassenden Antworten lösen zu können. Das erforderliche Qualifikationsprofil der künftigen AbsolventInnen umfasst darüber hinaus die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen der Sozialen Arbeit, der Beratung und Betreuung, im Sinne von Führungs- und Planungsqualitäten, und die Kenntnis von individuell anwendbaren Konfliktlösungsstrategien.

Zu den Tätigkeitsgebieten für die AbsolventInnen zählen insbesondere die Bereiche der Sozialarbeit:

- mit Kindern, Jugendlichen, Familien
- mit Straffälligen
- mit Suchtgefährdeten und Abhängigen
- mit von sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen und sonstige Bereiche der Sozialarbeit in diversen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen

Arbeitgeber für AbsolventInnen sind u. a. Beratungsstellen, Jugendämter, Jugendzentren, Krankenanstalten, Rehabilitationszentren, Betreuungseinrichtungen.

Grundsätzlich kann auch eine zusätzliche Ausbildung bzw. Berufsausübung im Bereich der psychosozialen Dienstleistungen angestrebt werden. Das sind z. B. Bereiche wie Psychotherapie (gesetzlich genau geregelte Zugangsvoraussetzungen für die Berufsausübung), Supervision oder Mediation. Über die entsprechenden, zum Teil sehr umfangreichen Ausbildungen in diesen Gebieten informiert die BerufsInfoBroschüre „Jobs mit Zukunft: Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung“ des AMS Österreich (erhältlich in allen BerufsInfoZentren des AMS oder als Download im Internet: [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)).

### 3 Perspektiven

#### Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

Die Erhaltung der Gesundheit wird in den europäischen Gesellschaften mehr und mehr in den Vordergrund treten. Allein in Österreich beträgt die jährliche Steigerung der Gesundheitsausgaben 5,2% des Brutto-Inlandsproduktes: Dies weist auf die heutige, aber auch auf die zukünftige wachsende Bedeutung des Gesundheitssektors hin. Das Management der dafür notwendigen Ressourcen wird in Zukunft verstärkt über ein leistungsfähiges Gesundheitswesen entscheiden. Aus diesem Grund werden gesundheitsökonomische Fragen immer mehr an Bedeutung gewinnen, und Kosten- und Qualitätsfragen werden in den Einrichtungen des Gesundheitswesens eine entscheidende Rolle spielen. Die Tätigkeitsfelder umfassen u. a. den Kur-, Bade- und Thermenbereich, Hotels und Freizeiteinrichtungen, Tourismusverbände, Freizeit- und Themenparks, Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Kindergärten, aber auch Unternehmen und Einrichtungen, die für ihre MitarbeiterInnen oder KlientInnen Gesundheitsvorsorge betreiben wollen.

Im Tourismus-, Freizeit- und Sportsektor werden die Auswirkungen der Wirtschaftskrise erst nach und nach sichtbar werden. Im Sportbereich ist in den nächsten drei Jahren allerdings mit einer stabilen Arbeitsmarktentwicklung zu rechnen, vor allem aufgrund des anhaltenden ausgeprägten Gesundheitsbewusstseins der ÖsterreicherInnen.<sup>82</sup>

#### Medizinisch-technischer Bereich

Die Nachfrage nach medizinisch-technischen Fachkräften besteht weiterhin, ausgenommen den Bereich Zahntechnik, welcher vor allem durch die starke Konkurrenz in östlichen Nachbarländern unter Druck steht.

2009 schließen die ersten FH-BachelorabsolventInnen in den Bereichen „Medizinisch-technischer Dienst“ und „Hebammen“ ihre Studiengänge ab und kommen auf den Arbeitsmarkt. In diesen Bereichen sind die Arbeitsplatzaussichten laut ExpertInnenmeinung zumeist als gut zu klassifizieren. Dies gilt auch für PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und LogopädInnen (verstärkte Früherkennung bei Kindern), wobei hinsichtlich des Bedarfes regionale Unterschiede bestehen. Diplomierte KardiotechnikerInnen stellen einen sehr kleinen Beschäftigungsbereich dar und unterstehen ohnehin gesetzlich festgelegten Quoten.<sup>83</sup>

<sup>82</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Reise, Freizeit und Sport“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>83</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Medizinisch-technische Berufe“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

#### Gesundheits- und Krankenpflegeberufe

Aufgrund der demographischen Entwicklung der österreichischen Bevölkerung (Anstieg von AlterspatientInnen usw.) besteht ein stetiger Mangel bzw. Bedarf an qualifizierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen. Entsprechende Fachkräfte können bei der Arbeitsplatzsuche zumeist zwischen mehreren Stellen wählen.

Auch die Nachfrage an Hebammen und Kinderpflegepersonal bleibt konstant, trotz des allgemeinen Geburtenrückgangs in Österreich.<sup>84</sup>

#### Sozialarbeit

Der Bedarf an hoch qualifizierten SozialarbeiterInnen ist, wie schon in den letzten Jahren, weiterhin gegeben – AbsolventInnen der entsprechenden Studiengänge finden somit äußerst gute Beschäftigungsmöglichkeiten vor. Die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Lebensformen, einer veränderten Arbeitswelt, ökologischer und ökonomischer Krisen lassen eine steigende Anzahl von Menschen in sozialen und/oder psychischen Notlagen erwarten und damit auch einen weiteren Anstieg des Bedarfes an sozialen Dienstleistungen. Dies gilt auch für SozialmanagerInnen (SozialarbeiterInnen auf höheren Führungsebenen) und für in der Altenpflege tätige Fachkräfte.<sup>85</sup>

### 4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 0590900, Internet: [www.wk.or.at](http://www.wk.or.at) vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: [www.oegb.at](http://www.oegb.at).

<sup>84</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Krankenpflegepersonal und Hebammen“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

<sup>85</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Soziale Betreuung, Beratung und Therapie“ ([www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)) [27.5.2009].



# Militärische Führung/Polizeiliche Führung

## 1 FH-Studiengänge für Militärische Führung/Polizeiliche Führung (SS 2009)

Studiengang	Bundesland	Anbieter	Ab-schluss	Form
Militärische Führung	NÖ	Theresianische Militärakademie Wr. Neustadt <a href="http://campus.milak.at">http://campus.milak.at</a>	DI	BB
Polizeiliche Führung	NÖ	FH Wr. Neustadt <a href="http://www.fhwn.ac.at">www.fhwn.ac.at</a>	BA	BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

## 2 Beschäftigungsbereiche

### FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte

Der FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte in Wiener Neustadt ist ein Teil der Truppenoffiziersausbildung des Österreichischen Bundesheeres, jedoch können auch Personen daran teilnehmen, die keine Offizierslaufbahn anstreben, wie z. B. zivile Ressortangehörige. Der FH-Studiengang selbst ist ein Studium im zivilen Sinn und dient der wissenschaftlich fundierten militärisch-fachlichen Ausbildung. Vermittelt werden Kenntnisse in den relevanten Bereichen der Führungs- und Organisationslehre, Wehrpädagogik, Wehrpolitik und Rechtslehre.

Der zweite Teil der Truppenoffiziersausbildung, die praktische militärische Führungsausbildung, erfolgt im Rahmen des Truppenoffizierslehrganges, der in Blöcken zwischen den FH-Semestern durchgeführt wird. Die Auswahl der BewerberInnen für die Truppenoffiziersausbildung erfolgt in einem Vorbereitungs- und Praxissemester, das dem FH-Studium vorgelagert ist.

Nach Beendigung des FH-Studienganges Militärische Führung und des Truppenoffizierslehrganges (welcher mit der Dienstprüfung abschließt) mustern die AbsolventInnen mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung und der Ernennung zum Leutnant (MBO 2) aus.

Die AbsolventInnen haben die Möglichkeit des Berufsvollzugs in allen Laufbahnen des Österreichischen Bundesheeres. Eine weitere Möglichkeit ist die Ausübung eines Zivilberufes, z. B. in zivilen Einsatzorganisationen.

Studierende ohne militärische Vorbildung schließen das Studium mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung ab, können aber nicht Offizier im Österreichischen Bundesheer werden.

Die AbsolventInnen verfügen über eine fundierte Ausbildung in allen grundlegenden militärischen Wissensdisziplinen, wie Taktik, Wehrtechnik, Militärgeographie oder Gefechtsmittellehre. Darüber hinaus erwerben die WehrexpertInnen Spezialwissen in dem von ihnen gewählten Vertiefungsgebiet sowie Kenntnisse in den Bereichen der militärischen Führung, Wehrpädagogik, Wehrpolitik, Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaft. Weiters werden die Fremdsprachenkenntnisse der StudentInnen gefördert, vor allem im Hinblick auf die Lektüre von Fachliteratur und das Führen und Verfolgen von Fachgesprächen.

Soziale und kommunikative Fähigkeiten statten die AbsolventInnen mit jener Führungskompetenz aus, die sie als militärische Führungskräfte des Bundesheeres oder in zivilen Organisationen zur Leitung ihrer MitarbeiterInnen brauchen.

Darüber hinaus gibt es für die AbsolventInnen auch die Möglichkeit, im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements für oder in zivilen Einsatzorganisationen tätig zu werden.

### Bachelor-Studiengang „Polizeiliche Führung“

Die Fachhochschule Wiener Neustadt hat in Kooperation mit der Sicherheitsakademie des Innenministeriums den Bachelor-Studiengang „Polizeiliche Führung“ entwickelt. Dieser Studiengang bildet für Polizistinnen und Polizisten die Grundlage für die Offizierslaufbahn, steht daneben aber auch Studierenden aus anderen Bereichen offen.

Aufbauend auf den Kenntnissen über polizeiliche Interventionsstrategien und die entsprechenden rechtlichen Grundlagen, erwerben die Studierenden Führungskompetenz sowohl in methodischer Hinsicht, als auch im Hinblick auf den Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in betriebswirtschaftlichem Bezug. Integrative Projekte und polizeiliche Planspiele unterstützen die Vernetzung der erworbenen Kompetenzen, wissenschaftliche Kompetenzen fördern die Reflexionsfähigkeit.

Das FH-Studium „Polizeiliche Führung“ schließt mit dem akademischen Grad „Bachelor of Arts in Police Leadership“ ab. Je nach beruflichem Hintergrund stehen den Absolventinnen und Absolventen unterschiedliche Karrierewege offen: Absolventinnen und Absolventen, die aus dem Tätigkeitsbereich der Sicherheitsexekutive kommen und die das Studium in dienstlichem Zusammenhang absolvieren, steht bei Erfüllung der dienstrechtlichen Ernennungserfordernisse die Offizierslaufbahn (Verwendungsgruppe E1) bei der österreichischen Bundespolizei offen. Ein weiteres Berufsfeld für die Absolventinnen und Absolventen mit exekutivdienstlichem Hintergrund eröffnet sich in internationalen Organisationen mit Bezugspunkten zur Polizeiarbeit. Alle Absolventinnen und Absolventen haben die notwendige Qualifikation erworben, Führungsaufgaben bei privaten Sicherheitsdiensten zu übernehmen.

## 3 Perspektiven

Im Bundesheer wie auch in der Polizei wurden in den letzten Jahren große strukturelle Veränderungen durchgeführt (Bundesheerreform bzw. Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie). Nichtsdestoweniger besteht eine stabile Beschäftigungslage in beiden Beschäftigungsbereichen.<sup>86</sup>

Besonders in militärischen Institutionen oder in zivilen Einsatzorganisationen ist neben fachlichem Wissen zunehmend soziale Kompetenz, vor allem im Hinblick auf eventuell zu bewältigende Krisensituationen, gefragt. Im Österreichischen Bundesheer finden AbsolventInnen breite Einsatzmöglichkeiten, zukünftige Beschäftigungschancen sind aber von weiteren Entwicklungen der österreichischen Sicherheitspolitik und den dem Bundesheer zugeteilten Ressourcen abhängig. Die

<sup>86</sup> Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, im Berufsbereich „Sicherheitsdienste“ ([www.amsa.at/qualifikationen](http://www.amsa.at/qualifikationen)) [27.5.2009].

beruflichen Einsatzmöglichkeiten im Österreichischen Bundesheer ergeben sich vor allem im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Vertiefungsgebiete Panzer, Artillerie, Pioniere, Fliegerabwehr, Flieger, ABC-Abwehr, Fernmeldedienst, Feldzeugdienst, Technischer Dienst und Wirtschaftsdienst. Darüber hinaus gibt es Beschäftigungsmöglichkeiten in zivilen Organisationen im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements oder in Rettungsorganisationen.

## Teil C – Anhang

### 1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst

Die öffentliche Hand hat – vergleichbar zahlreichen, nach einem Bürokratiemodell organisierten, Großunternehmen – für große Gruppen ihrer DienstnehmerInnen spezifische Karrierewege festgelegt, deren Grenzen sich für die meisten Erwerbstätigen im öffentlichen Dienst nur unter besonderen Umständen überschreiten lassen. Als Hauptkriterium für die Einreihung in dieses Tätigkeits- und Gehaltsschema gilt der formale Bildungsgrad, der als Voraussetzung für die Erfüllung des jeweiligen Aufgabengebietes eines Arbeitsplatzes gilt. Dabei gilt ein strenges Hierarchieprinzip, d. h. z. B., dass die Einkommensentwicklung von Beschäftigten, die auf unterschiedlichen Qualifikationsstufen tätig sind, streng festgelegt sind und sich nicht überschneiden können.

Veränderungen in der beim Einstieg erfolgten Einstufung in das Karriereschema können nur durch nachgewiesene Qualifikationen (z. B. interne Kurse, Prüfungen oder zusätzliche Schul- bzw. Universitätsausbildungen) oder durch eine erfolgreich absolvierte Mindestdienstzeit im öffentlichen Dienst erfolgen.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Personalstand in VBÄ	162.561	158.897	155.173	150.135	132.756	133.287	133.312	132.731
Personalveränderung gesamt	-3.930	-3.664	-3.724	-5.038	-17.379	531	25	-581

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 36  
 VBÄ: Vollbeschäftigungsäquivalent (ein VBÄ entspricht einer vollbeschäftigten Person).

Der Personalstand des Bundes wurde im Laufe der letzten 12 Jahre (seit 1997) deutlich reduziert. So hat sich der Personalstand des Bundes seit 1999 um 33.760 Bedienstete verringert. Einerseits wurde Personal ausgeliebert, andererseits wurde der Personalstand reduziert. Insbesondere die Berufsgruppe Verwaltungsdienst wurde deutlich verkleinert, während in den Bereichen Bildung und Sicherheit die Personalstände auf annähernd gleichem Niveau gehalten wurden.<sup>87</sup>

Die Aufnahme in den öffentlichen Dienst geschieht mittlerweile in der Regel auf der Basis eines privatrechtlichen Dienstvertrages (als Vertragsbediensteter). Dieses vertragliche Dienstverhältnis beruht, wie auch privatwirtschaftliche Beschäftigungsverhältnisse, auf einem Dienstvertrag und endet mit der Pensionierung (bzw. mit Kündigung oder Entlassung). Mittlerweile beträgt der Beamtenanteil im Bundesdienst nur mehr 62,3 %, der Rest setzt sich aus Vertragsbediensteten zusammen.<sup>88</sup>

Das Beamtendienstverhältnis hingegen ist zunächst provisorisch und kann unter bestimmten Bedingungen mittels Bescheid gekündigt werden (z. B.: bei Pflichtwidrigkeit, unbefriedigendem Arbeitserfolg, Verlust der körperlichen oder geistigen Eignung, Bedarfsmangel). Nach einer Dienstzeit von sechs Jahren im provisorischen Dienstverhältnis und – in den meisten Fällen nach Ablegung einer

<sup>87</sup> Vgl. Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 35ff.

<sup>88</sup> Vgl. Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes. Daten und Fakten. Seite 33ff.

Dienstprüfung – wird das Beamtendienstverhältnis definitiv, d. h. unkündbar.<sup>89</sup> Grundsätzlich ist damit (der Pragmatisierung) eine hohe Arbeitsplatzsicherheit verbunden und die Aufnahme in den BeamtInnenstatus. Aufgrund des Pragmatisierungsstopps der letzten Jahre kommen Pragmatisierungen bei neu eingetretenen MitarbeiterInnen in Berufsgruppen mit vertraglicher Alternative zum öffentlich rechtlichen Dienstverhältnis nicht mehr vor (Verwaltungsdienst, LehrerInnen, Krankenpflagedienst).<sup>90</sup> Aufgrund der Autonomisierung der Österreichischen Universitäten wird es auch auf diesem Sektor zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen mehr geben. Personen die bis zum 31.12.2003 bereits pragmatisiert wurden, behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte.

„Die Einkommen öffentlich Bediensteter in Österreich sind ähnlich hoch wie jene der Angestellten. [...] Die mittleren Einkommen angestellter Männer in der Privatwirtschaft liegen durchwegs über jenen der öffentlich bediensteten Männer.“<sup>91</sup> Die Einkommenssituation der Frauen zeigt ein genau umgekehrtes Bild: Im öffentlichen Dienst verdienen sie besser als angestellte Kolleginnen in der Privatwirtschaft. „Das erklärt auch, warum der öffentliche Dienst in der Gesamtbetrachtung (Männer und Frauen) ein relativ hohes Durchschnittseinkommen aufweist: Der öffentliche Bereich bezahlt Frauen auf gleichen Arbeitsplätzen gleich viel wie Männer.“<sup>92</sup>

Dienstverhältnisse im öffentlichen Bereich weisen gegenüber dem privaten Bereich eine höhere Stabilität auf. Im privaten Sektor kann es aus wirtschaftlichen Gründen zur Auflösung oder Schließung von Unternehmen kommen, wodurch es zu einem Einkommensknicke der betroffenen ArbeitnehmerInnen kommen kann. Ähnliches gilt auch, wenn die Einsatzfähigkeit einer/s Beschäftigten aufgrund von Krankheit nachlässt. Derartige Risiken hat die/der einzelne Beschäftigte im privaten Bereich mehr oder weniger selbst zu tragen, während sie/er diesem Risiko im öffentlichen Dienst nicht ausgesetzt ist.

**Berufsgruppen im Bundesdienst**

	VBÄ	Prozent	Männer	Frauen
Verwaltungsdienst	48.305	36,4	24.829	23.476
LehrerInnen	37.140	28,0	16.685	20.455
Exekutivdienst	29.614	22,3	26.830	2.785
Militärischer Dienst	14.631	11,0	14.408	223
RichterInnen/StaatsanwältInnen	2.379	1,8	1.334	1.045
Krankenpflagedienst	200	0,2	k.A.	k.A.
Schulaufsicht	286	0,2	k.A.	k.A.
Sonstige	177	0,1	k.A.	K.A.
<b>Gesamt</b>	<b>132.731</b>			

Quelle: Bundeskanzleramt Österreich: Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 16ff  
 VBÄ: Vollbeschäftigungsäquivalent (ein VBÄ entspricht einer vollbeschäftigten Person).

89 Ein solches definitives Beamtendienstverhältnis kann nur durch Austritt, durch die Disziplinarstrafe der Entlassung, durch eine negative Leistungsfeststellung für zwei aufeinanderfolgende Beurteilungszeiträume und durch schwere strafgerichtliche Verurteilungen beendet werden. Vgl. Bundeskanzleramt, Sektion III (Hg.) (2005): Der öffentliche Dienst in Österreich.  
 90 Vgl. Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008, Seite 34ff.  
 91 Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 10.  
 92 Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 10.

Generell lässt sich im öffentlichen Dienst ein hoher Anteil (30,4%) an AkademikerInnen vorweisen. Der Grund dafür ist vor allem die Zusammensetzung der Berufsgruppen. RichterInnen, StaatsanwältInnen und der Großteil der LehrerInnen sind AkademikerInnen. Auch in den Ministerien herrscht ein hoher Bedarf an gut qualifizierten ExpertInnen bzw. JuristInnen.

Im Verhältnis zum öffentlichen Dienst verfügt der private Sektor über einen weitaus geringeren AkademikerInnenanteil. Die Anzahl der AkademikerInnen im privaten Sektor steigt allerdings.

Die Aufteilung von Frauen und Männern unter den AkademikerInnen im öffentlichen Dienst ist beinahe ausgeglichen. Im Jahr 2007 waren 51,7% der beschäftigten AkademikerInnen im Bundesdienst Frauen.

**AkademikerInnenanteil im Bundesdienst**

Jahr	Bund	Privater Sektor
1998	29,2%	4,0%
1999	29,9%	4,7%
2000	30,6%	4,7%
2001	31,3%	4,8%
2002	31,6%	4,9%
2003	31,6%	5,5%
2004	28,5%	7,9%
2005	28,9%	7,9%
2006	30,0%	8,9%
2007	30,4%	9,1%

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 32.

**Ausschreibungsmodalitäten**

Das Bundesgesetz vom 25.1.1989 über die Ausschreibung bestimmter Funktionen und Arbeitsplätze sowie die Besetzung von Planstellen im Bundesdienst (Ausschreibungsgesetz) regelt das Bewerbungsverfahren für die Aufnahme in den Bundesdienst. Die Bewerbung um die Aufnahme in den öffentlichen Dienst steht allen österreichischen StaatsbürgerInnen oder diesen gleichgestellten Personen (z. B. EU-BürgerInnen) offen. Gelangt eine konkrete Stelle zur Nachbesetzung oder wird eine solche neu geschaffen, so ist diese freie Stelle öffentlich auszuschreiben. Dies erfolgt durch Veröffentlichung im Amtsblatt zur Wiener Zeitung und zumeist auch in weiteren Tageszeitungen. Als Ausschreibung gilt auch der Aushang an der Amtstafel der jeweiligen Dienststelle. Im Gesetz ist ebenfalls eine Verpflichtung zur gleichzeitigen Verständigung der zuständigen Landesgeschäftsstelle des AMS und des Bundeskanzleramts („Job-Börse“) vorgesehen. Die Ausschreibung hat neben der Beschreibung des Aufgabengebietes auch die geforderten Qualifikationen und die weiteren Bewerbungsmodalitäten zu beinhalten. Ebenfalls wird eine Bewerbungsfrist festgelegt. Weiters müssen sich BewerberInnen mit der Aufnahme in eine öffentlich einsehbare BewerberInnenliste einverstanden erklären. Für den Bundesdienst ist eine standardisierte schriftliche Eignungsprüfung vorgesehen.

Diese entfällt dann bzw. wird durch persönliche Gespräche ersetzt, wenn für die ausgeschriebenen Positionen ExpertInnen auf bestimmten Fachgebieten gesucht werden und deren Eignung für die ausgeschriebene Stelle nicht durch ein standardisiertes Verfahren geprüft werden kann.

## 2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen

### Universitäten

Für AbsolventInnen aller Studienrichtungen gibt es in (sehr) beschränktem Ausmaß die Möglichkeit, eine Berufslaufbahn als UniversitätslehrerIn zu ergreifen. Grundsätzlich muss auch für den Berufsbereich der universitären Lehre und Forschung festgestellt werden, dass die Berufslaufbahnen einer zunehmenden Flexibilisierung unterworfen sind (sein werden). Das bedeutet, dass berufliche Wechsel zwischen einer Tätigkeit an der Universität und einer Tätigkeit außerhalb der Universität (Privatwirtschaft) deutlich zunehmen (werden). Diese Tendenz kann Vorteile (Praxiserfahrungen, Anwendungsnähe von Forschung und Entwicklung, Kontakte und Kooperationen mit Unternehmen), aber auch erhebliche Risiken mit sich bringen: So sind vor allem all jene, die sich mit wissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen befassen, deren Erkenntnisse und Resultate seitens der Privatwirtschaft kaum oder gar nicht nachgefragt werden, einem höheren Risiko ausgesetzt in ihrer Disziplin keine friktionsfreie – d. h. keine kontinuierliche und ausbildungsadäquate – wissenschaftliche Universitätslaufbahn einschlagen zu können.

Wie bereits erwähnt gibt es an österreichischen Universitäten zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen. Personen die bis zum 31.12.2003 bereits pragmatisiert wurden behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte der Universitäten (auch die ehemals Vertragsbediensteten), wobei neue MitarbeiterInnen dem Kollektivvertrag unterliegen.

Voraussetzung für eine universitäre Laufbahn ist die Absolvierung eines aufbauenden Doktoratsstudiums, welches in seinem Kern aus der Anfertigung einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, der Dissertation, besteht. Die weitere wissenschaftliche Ausbildung erfolgt im Rahmen einer Tätigkeit als UniversitätsassistentIn, wobei Lehr- und Forschungs- sowie administrative Aufgaben zu erfüllen sind. Im Einzelnen werden folgende Personalgruppen für Lehre und Forschung an österreichischen Universitäten im Universitätslehrer-Dienstrecht (2001) bestimmt:

- Personen in der Funktion sog. Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen (mit maximal vier Jahren befristet; quasi die Einstiegsstufe, während der z. B. die Dissertation abgeschlossen werden sollte; Mitwirkung bei der Lehre)
- Personen, die eine nach Art und Umfang genau umschriebene oder auf bestimmte Lehrveranstaltungen bezogene Unterrichtsbefugnis haben (sog. UniversitätsassistentInnen; deren Dienstverträge sind auf vier bis sechs Jahre befristet)
- Personen, die der neu geschaffenen Gruppe der sog. Staff Scientists zugerechnet werden, wobei diese in einem unbefristeten Vertragsbedienstetenverhältnis stehen.
- Personen mit der Lehrbefugnis für das gesamte Fachgebiet bzw. für ein größeres selbstständiges Teilgebiet eines wissenschaftlichen Faches (sog. VertragsprofessorInnen im zeitlich befristeten Dienstverhältnis und sog. UniversitätsprofessorInnen in einem zeitlich unbefristeten Dienstverhältnis)

Die Lehrbefugnis ist das nach den Bestimmungen des Universitäts-Organisationsgesetzes erworbene Recht, die wissenschaftliche Lehre an der Universität frei auszuüben. Die Lehrbefugnis der UniversitätsdozentInnen (venia docendi) wird aufgrund eines umfassenden Habilitationsverfahrens von einer Habilitationskommission verliehen. Der Erwerb des Titels eines/einer UniversitätsdozentIn begründet für sich keinerlei Anspruch auf ein Dienstverhältnis an einer Universität; die erfolgreiche Habilitation stellt aber nach wie vor einen sehr wichtigen wissenschaftlichen Qualifikationsnachweis dar.

<b>TIPP</b>	StudentInnen, die z. B. bereits während Ihres Studiums ihr wissenschaftliches Engagement im Bereich des Lehr- und Forschungsbetriebes an der Universität Wien vertiefen wollen, können sich um eine Anstellung als StudienassistentIn bemühen. Dies bringt nicht nur persönliche Kontakte, sondern auch Einblick in die Arbeitsweise, die Strukturen und Abläufe im angestrebten Arbeitsfeld.
-------------	---

### Fachhochschulen

Seit Einführung der Fachhochschul-Studiengänge Mitte der 1990er Jahre besteht grundsätzlich die Möglichkeit in diesem Bereich als Lehrkraft tätig zu werden. Voraussetzungen dafür sind u. a. zumeist eine entsprechende akademische Ausbildung (Mag./Dr.) sowie der Nachweis einer facheinschlägigen beruflichen Praxis. Grundsätzlich liegt dies seit der letzten Novelle des Fachhochschul-Studiengesetzes im Ermessen des Erhalters der jeweiligen Fachhochschule. Dieser ist auch berechtigt sinngemäße Berufsbezeichnungen analog zu den Universitäten und bisher mit dem Zusatz „FH“ zu vergeben (z. B. FachhochschulprofessorIn, FachhochschullektorIn). Der Verein Österreichischer Fachhochschulkonferenz empfiehlt allerdings in beiden Fällen bestimmte Voraussetzungen bzw. Kriterien, die zum Großteil auch eingehalten werden.<sup>93</sup> Mit 1. März 2006 wurde im Parlament beschlossen für AbsolventInnen englische Titel Bezeichnungen (Bachelor, Master) ohne den bisher verpflichtenden Zusatz „(FH)“ einzuführen und Fachhochschul-Abschlüsse damit universitären Abschlüssen gleichzustellen.

## 3 Einkommen

Aufgrund der unterschiedlichsten Einsatz- und Aufgabengebiete von UNI- bzw. FH-AbsolventInnen lassen sich nur schwer allgemeine Aussagen über die Einkommensverhältnisse der AbsolventInnen machen. Ganz allgemein kann man festhalten, dass BerufseinsteigerInnen im öffentlichen Dienst (diese beginnen als Vertragsbedienstete und werden anhand eines Arbeitsplatzprofils eingestuft) entsprechend dem jeweils gültigen Gehaltsschema (Vertragsbedienstetenschema) entlohnt werden. Dabei handelt es sich um ein Grundgehalt, das sich – je nach Arbeitsplatzprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – in etwa mit ca. 1.450 Euro brutto im Monat beziffern lässt. Zusätzlich unterschiedlicher Zulagen kann – je nach Arbeitsplatz-/Tätigkeitsprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – mit einem durchschnittlichen Brutto-Einstiegsgehalt von ca. 1.600 Euro gerechnet werden.

Im privatwirtschaftlichen Sektor (Dienstleistung, Industrie) werden im Allgemeinen höhere Einstiegsgehälter ausbezahlt. Das durchschnittliche Brutto-Einstiegsgehalt von AkademikerInnen in der Privatwirtschaft liegt nach Angaben befragter Unternehmen in Österreich zu:

<sup>93</sup> Vgl. [www.fhk.ac.at](http://www.fhk.ac.at) [10.11.2008]

**Brutto-Einstiegsgehalt von AkademikerInnen in der Privatwirtschaft**

5 % bis	1.453 Euro
70 % zwischen	1.454 und 2.180 Euro
21 % zwischen	2.181 und 2.907 Euro
4 % über	2.907 Euro

Quelle: AMS Österreich: Beschäftigungssituation und -chancen von UniversitätsabsolventInnen (schriftliche Unternehmensbefragung), Wien.

**Brutto-Jahreseinstiegsgehalt**

AkademikerIn aus Branche	Median	Unteres Quartil	Oberes Quartil
Sozialwissenschaften	22.700 Euro	19.800 Euro	25.300 Euro
Jus	27.700 Euro	24.800 Euro	30.100 Euro
Wirtschaft	28.700 Euro	26.300 Euro	32.100 Euro
Technik	29.200 Euro	26.700 Euro	32.600 Euro

Quelle: Neumann International (2007): Einstiegsgehälter In Österreich nach Branchen.

Frauen verdienen im Öffentlichen Dienst deutlich mehr als in der Privatwirtschaft, Männer verdienen als Angestellte in der Privatwirtschaft mehr.

**Median der Brutto-Jahreseinkommen**

	Frauen	Männer	Gesamt
ArbeiterInnen	19.250 Euro	28.084 Euro	26.134 Euro
Angestellte	25.952 Euro	41.370 Euro	33.739 Euro
Öffentlich Bedienstete	34.296 Euro	36.854 Euro	35.669 Euro

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 10.

AkademikerInnen im Öffentlichen Dienst sind dem öffentlichen Besoldungsschema unterworfen. Folgende Angaben sind keine Einstiegsgehälter, für allfällige Gehaltserhöhungen sind die Dauer der Dienstzeit, oder auch sonstige Zusatzzahlungen maßgeblich.

**Median des Brutto-Jahreseinkommens in ausgewählten Berufsgruppen des Öffentlichen Dienstes 2007**

Exekutivdienst	43.584 Euro
LehrerInnen	47.867 Euro
RichterInnen / StaatsanwältInnen	65.284 Euro
Militärischer Dienst	35.494 Euro
Verwaltungsdienst	28.702 Euro

Quelle: Bundeskanzleramt (Hg.) (2008): Das Personal des Bundes 2008. Daten und Fakten. Seite 16ff

**Ausgewählte Jahreseinkommen für den Öffentlichen Dienst**

Berufsgruppen	Durchschnittsalter	Durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen
Richter / Staatsanwälte	44	60.752 Euro
Lehrer	45	44.641 Euro
Exekutivdienst	41	40.643 Euro
Verwaltungsdienst	43	27.839 Euro
Bildungsabschlüsse – Beamte und Vertragsbedienstete	Durchschnittsalter	Durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen
AkademikerInnen	46	52.831 Euro
MaturantInnen	43	38.918 Euro
Fachdienst	42	34.158 Euro
Hilfsdienst	36	21.767 Euro

Quelle: Statistik Austria (Hg.) (2008): Statistisches Jahrbuch 2008. Alle Angaben in Euro

Das Einkommen von RichternInnen und StaatsanwältInnen differiert im Laufe der Karriere stark. Während ein Viertel der Berufsgruppe weniger als 43.187 Euro verdient, liegen die Einkommen des bestverdienenden Viertels über 79.354 Euro.

Das für eine fast durchwegs aus AkademikerInnen bestehende Berufsgruppe relativ niedrige mittlere Einkommen bei LehrerInnen von 44.641 Euro ist durch die hohe Teilbeschäftigtenquote zu erklären. Ein Viertel der LehrerInnen verdient weniger als 29.619 Euro, ein Viertel verdient mehr als 57.699 Euro.

Die Einkommensverhältnisse von AbsolventInnen, die auf Werkvertragsbasis (d. h. als so genannte „Neue Selbständige“) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d. h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, unter anderem sollten aber folgende Aspekte mit bedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeitgeber zugerechnet wird (hier ist es auch u. U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z. B. Vertragsbedienstetenschema in der öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);
- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d. h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/r AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was unter Umständen ein niedrigeres Einkommen bedeutet);



- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d. h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;
- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als „Bonus“ mitbringt und „verkauft“;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- und nicht zuletzt das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

#### 4 Interessensvertretung

Pflichtmitgliedschaft besteht für AkademikerInnen im Angestelltenverhältnis bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte ([www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at)) und für AkademikerInnen als UnternehmerInnen bei der Kammer der gewerblichen Wirtschaft ([www.wko.at](http://www.wko.at)). Selbständige haben ihre Interessenvertretungen in den jeweiligen Teilorganisationen der Kammern der gewerblichen Wirtschaft.

Angestellte AkademikerInnen werden weiters durch die jeweiligen Fachgruppen des Österreichischen Gewerkschaftsbundes ([www.oegb.at](http://www.oegb.at)) auf freiwilliger Basis vertreten.

Die Interessenvertretung für LehrerInnen sowie für UniversitätsprofessorInnen und UniversitätsassistentInnen ist die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Bundessektion HochschullehrerInnen (bei VertragsassistentInnen die Bundessektion Unterricht). Ebenfalls von der Gewerkschaft öffentlicher Dienst ([www.goed.at](http://www.goed.at)) werden die Interessen der im öffentlichen Verwaltungsdienst Tätigen vertreten.

#### 5 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn

##### Vorbemerkung

Ziviltechnik ist ein Überbegriff für jene professionalisierten Berufe, die von ArchitektInnen (die über eine Ziviltechnik-Berechtigung verfügen) und IngenieurkonsulentInnen in selbständig erwerbstätiger Form (d. h. als UnternehmerIn) ausgeübt werden können.

##### Aufgabengebiete und Beschäftigungssituation

Während für einige Berufe eine selbständige Berufsausübung ohne Ziviltechnikerberechtigung nicht möglich ist (z. B. für ArchitektInnen), ist eine solche in anderen technischen Bereichen (z. B. EDV, IT) als freiwillige Ergänzung zur Befugnis (z. B. in Richtung Sachverständigentätigkeit) zu sehen. Diese Ergänzungsqualifikation kann sich, vor allem in Nischenbereichen, jedoch günstig auf die – allerdings zumeist selbständige – Beschäftigung der AbsolventIn auswirken.

ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen sind auf Ihrem jeweiligen Fachgebiet zur Erbringung von planenden, überwachenden, beratenden, koordinierenden und treuhänderischen Leistungen berechtigt; das Aufgabengebiet von umfasst insbesondere die Vornahme von Messungen, die Erstellung von Gutachten, die berufsmäßige Vertretung von Klienten vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts sowie die Übernahme von Gesamtplanungsaufträgen. ZiviltechnikerInnen sollten neben technischer bzw. naturwissenschaftlicher Begabung, logisch-analytischem Denkvermögen vor allem über ein hohes Maß an Selbstständigkeit, unternehmerischer Orientierung und Organi-

sationsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie an Sprachfertigkeit (Beratung, Begutachtung, Erstellung von Expertisen) verfügen. In vielen Fällen stellt der Beruf auch hohe Anforderungen in Hinsicht auf juristische und verwaltungsmäßige Probleme.

Derzeit werden für rund 45 Fachgebiete entsprechende Befugnisse verliehen, so z. B. Architektur, IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen, IngenieurkonsulentIn für Elektrotechnik, IngenieurkonsulentIn für Informatik, IngenieurkonsulentIn für Technische Chemie, IngenieurkonsulentIn für Maschinenbau, IngenieurkonsulentIn für Technische Physik, IngenieurkonsulentIn für Technische Mathematik.

Die Gesamtzahl der ZiviltechnikerInnen steigt kontinuierlich. 2008 gab es insgesamt bereits deutlich mehr als 7.000 InhaberInnen eines entsprechenden beruflichen Zertifikats, davon ca. zwei Drittel aktiv ausübend (d. h. selbständig erwerbstätig). Etwas über 50 % aller ZiviltechnikerInnen sind ArchitektInnen, die andere Hälfte IngenieurkonsulentInnen. Bei letzteren sind die meisten in den Bereichen Bauingenieurwesen/Bauwesen, Maschinenbau oder Vermessungswesen zu finden.

Frauen sind in diesem Berufsfeld insgesamt nur marginal vertreten, den höchsten Anteil haben sie mit circa 10% noch bei der Gruppe der ArchitektInnen.

Zurzeit gibt es mehrere Fachgebiete, die nur in vergleichsweise geringem Ausmaß oder gar nicht von ausübenden, also beruflich aktiven IngenieurkonsulentInnen besetzt sind, so z. B. Telematik oder Schiffstechnik. In diesen Fachgebieten könnten sich durchaus günstige Arbeitsmarktnischen abzeichnen.

Um am Markt erfolgreich bestehen zu können ist es notwendig sich zu spezialisieren und sich laufend interdisziplinär weiterzubilden (z. B. Ökologie, technischer Umweltschutz, Wirtschaft). Die Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten bietet entsprechende Weiterbildungsangebote an. Beim Berufseinstieg in eine selbstständige Erwerbstätigkeit muss u. a. mit relativ hohen Investitionskosten für technische Hilfsmittel gerechnet werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein vor der Unternehmensgründung auf Partnersuche zu gehen, um diese Kosten zu teilen. Die freie Berufsausübung innerhalb der EU ist gesetzlich verankert. Bei großen (öffentlichen) Projekten, die EU-weit ausgeschrieben werden, bestehen Eignungskriterien wie etwa der Nachweis von Referenzen oder der Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit und des verfügbaren Personals.

##### Zulassungsvoraussetzungen für die Ziviltechnikerprüfung

Ziviltechnikerprüfungen können für alle Fachgebiete abgelegt werden, die jeweils Gegenstand eines facheinschlägigen sowie erfolgreich absolvierten Studiums einer technischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen, montanistischen oder einer Studienrichtung der Bodenkultur waren.

##### Nachweis von Praxiszeiten

Vor der Zulassung zur Prüfung müssen Praxiszeiten im Ausmaß von mindestens drei Jahren nach Abschluss des Studiums nachgewiesen werden. Praxiszeiten können im Rahmen einer Angestelltentätigkeit, einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst (auch Universität) oder einer Tätigkeit im Ausland erworben werden. Die Tätigkeit als weisungsgebundene und vollständig in den Betrieb des Arbeit-

gebers eingegliederte Arbeitskraft muss mindestens ein Jahr umfassen. Zwei Jahre Praxis können auch durch eine selbstständige Tätigkeit nachgewiesen werden.

Die praktische Betätigung muss hauptberuflich ausgeübt werden und geeignet sein, die für die Ausübung der Befugnis erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln (facheinschlägige Praxis). Der Nachweis erfolgt durch die Vorlage der entsprechenden Dienstzeugnisse.

### Hinweis

Eine mögliche „Falle“ stellt der Status als „Neue Selbständige“ für TechnikerInnen, die die Ziviltechnikerprüfung absolvieren möchten dar: „Freie“ Tätigkeiten (werkvertragliche Tätigkeiten ohne Gewerbeschein) werden dabei nicht für die benötigten drei Jahre Praxiszeit angerechnet. Es ist zu diesem Zweck wichtig beim Arbeitgeber auf ein ASVG-versichertes Dienstverhältnis zu bestehen. Anerkannt werden die Beschäftigung im Angestelltenstatus (mindestens ein Jahr), aber auch die Tätigkeit als Freie/r DienstnehmerIn. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit einen einschlägigen Gewerbeschein zu lösen und auf diese Art zu anrechenbaren Praxiszeiten zu kommen. Im Einzelfall sollte der/die AbsolventIn die Anrechenbarkeit allerdings vorab mit der Anrechnungsstelle (Wirtschaftsministerium) oder der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten klären.

### Organisatorisches

Das Ansuchen um die Zulassung zur Ziviltechnikerprüfung ist bei der Architekten- und Ingenieurkonsulentenkammer, in deren Bereich die BewerberInnen ihren Wohnsitz haben, einzureichen. Die Prüfung findet grundsätzlich zweimal jährlich statt (Mai/ Juni bzw. November/Dezember). Die Prüfung wird mündlich abgenommen und kann zweimal wiederholt werden. Von der Kammer wird ein 14-tägiger Ganztagskurs zur Prüfungsvorbereitung angeboten. Die Kurskosten und Prüfungstaxen betragen in Summe ca. 1.090 Euro.

### Prüfungsgegenstände

Gegenstände der Prüfung sind: Österreichisches Verwaltungsrecht, Betriebswirtschaftslehre (allgemeine Grundsätze, Kostenrechnung, Personalführung, Buchführung, Unternehmensorganisation, Investition und Finanzierung), die Grundzüge der für das Fachgebiet geltenden rechtlichen und fachlichen Vorschriften, Berufs- und Standesrecht (Ziviltechnikergesetz, Ziviltechnikerkammergesetz, Standesregeln, Honorarleitlinien, Statut der Wohlfahrtseinrichtungen).

### Befugnis

Nach abgelegter Prüfung muss vor der Landesregierung eine eidesstattliche Erklärung abgegeben werden, dann ist der Kammerbeitrag zu entrichten und anschließend erfolgt die Vereidigung der IngenieurkonsulentInnen, d. h. die Befugnis zur selbstständigen Ausführung der gesetzlich festgelegten Aufgaben wird erteilt. Die Befugnis kann jederzeit durch schriftlichen Antrag bei der Architekten- und Ingenieurkammer ruhend gestellt werden. Dieser Weg wird immer dann gewählt, wenn keine Ausübung der selbstständigen Erwerbstätigkeit als IngenieurkonsulentIn erfolgt (Umstieg in ein Angestelltenverhältnis, Kostenersparnis bei Sozialversicherung, Kammerumlage).

Für weitere Informationen bzw. Auskünfte stehen die einzelnen Länderkammern und die Bundeskammer zur Verfügung:

- Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
- für Wien, Niederösterreich und Burgenland, Karlsplatz 9/1, 1040 Wien
- für Steiermark und Kärnten, Schönaugasse 7/1, 8011 Graz
- für Oberösterreich und Salzburg, Kaarstraße 2/II, 4040 Linz
- für Tirol und Vorarlberg, Rennweg 1, 6020 Innsbruck
- Bundeskammer: Karlsplatz 9/2, 1040 Wien; [www.arching.at](http://www.arching.at)

## 6 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher

### 6.1 Informationsstellen

#### Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)

Internet: [www.ams.at](http://www.ams.at)

AMS-BerufsInfoBroschüren (Downloads): [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)

AMS-Berufslexika online: [www.ams.at/berufslexikon](http://www.ams.at/berufslexikon)

AMS-Qualifikations-Barometer: [www.ams.at/qualifikationen](http://www.ams.at/qualifikationen)

AMS-Berufs- und Ausbildungsdatenbank „Yourchoice“: [www.ams.at/yourchoice](http://www.ams.at/yourchoice)

AMS-Forschungsnetzwerk mit Komplett-Download der Broschürenreihe „Jobchancen Studium“: [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS in allen größeren Städten. Alle BIZ-Adressen: [www.ams.at/biz](http://www.ams.at/biz)

#### Berufsförderungsinstitut Österreich (bfi)

1060 Wien, Kaunitzgasse 2/8, Tel.: 01 5863703, Internet: [www.bfi.or.at](http://www.bfi.or.at) (allgemeine Beratungsgespräche, Berufs- und Bildungsorientierungsseminare in den einzelnen Bundesländerstellen)

#### Berufsinformation der Wiener Wirtschaft (BIWI)

1180 Wien, Währinger Gürtel 97, Tel.: 01 51450-6518, Internet: [www.biwi.at](http://www.biwi.at)

#### Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg (BIFO)

6850 Dornbirn, Bahnhofstraße 24, Tel.: 05572 31717-0, Internet: [www.bifo.at](http://www.bifo.at)

#### Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

1040 Wien, Karlsplatz 9/2, Tel.: 01 5055807, Internet: [www.arching.at](http://www.arching.at)

#### Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

1010 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01 53120, Internet: [www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at), [www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at), [www.portal.ac.at](http://www.portal.ac.at) (jährliche Herausgabe von Studieninformationen, Herausgabe von Broschüren, z. B. für Auslandsstipendien und geförderte Auslandsaufenthalte für Studierende und AkademikerInnen)

**Büro für Europäische Bildungskooperation – Nationalagentur Lebenslanges Lernen (vormals SOKRATES-Nationalagentur)**

1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel.: 01 53408-17, Internet: [www.sokrates.at](http://www.sokrates.at)

**Euro-Job Info (im Bundeskanzleramt)**

1010 Wien, Ballhausplatz 2, Tel.: 01 53115-7377 (vgl. auch [www.bka.gv.at](http://www.bka.gv.at) unter Job-Börse)

**IAESTE Österreich (c/o ÖH)**

1040 Wien, Taubstummengasse 7–9, Tel.: 01 3108880-35, Internet: [www.iaeste.or.at](http://www.iaeste.or.at) (internationale Organisation für Studierende technischer Studienrichtungen, vermittelt Auslandspraktika)

**Kammer der Wirtschaftstrehänder**

1120 Wien, Schönbrunner Straße 222–228/Stg.1, Tel.: 01 81173, Internet: [www.kwt.or.at](http://www.kwt.or.at)

**Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)**

1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Tel.: 01 50165, Internet: [www.arbeiterkammer.at](http://www.arbeiterkammer.at) (verschiedene Bildungsberatungs- und Berufsinformationsangebote in den einzelnen Bundesländerstellen)

**LEONARDO DA VINCI-Nationalagentur**

1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel.: 01 534 08-0, Internet: [www.leonardodavinci.at](http://www.leonardodavinci.at)

**Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation**

1090 Wien, Alserstraße 4/1/3/8, Tel.: 01 4277-28101, Internet: [www.oead.ac.at](http://www.oead.ac.at) (Informationen über die Europäischen Bildungsprogramme, SOKRATES- und LEONARDO-Programme)

**Österreichisches Dokumentationszentrum für Auslandsstudien (ÖDOZA)**

1010 Wien, Schottengasse 1, Tel.: 01 5336533-9. Beim ÖDOZA handelt es sich um eine Abteilung des Centre International Universitaire, vgl. daher auch im Internet: [www.ciu.at](http://www.ciu.at) (internationale Studienführer)

**Österreichische Fachhochschulkonferenz – FHK**

1010 Wien, Bösendorferstraße 4/11, Tel.: 01 890 6345 10 Internet: [www.fhk.ac.at](http://www.fhk.ac.at) (Vereinigung der österreichischen Fachhochschul-Träger)

**Österreichischer Fachhochschulrat – FHR**

1090 Wien, Liechtensteinstraße 22, Tel.: 01 3195034, E-Mail: [office@fhr.ac.at](mailto:office@fhr.ac.at), Internet: [www.fhr.ac.at](http://www.fhr.ac.at) (der FHR ist u. a. die Anerkennungsbehörde für FH-Studiengänge)

**Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) – Zentralausschuss**

1040 Wien, Taubstummengasse 7–9, Tel.: 01 3108880, Internet: [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at) (Studienberatung, Studienführer, Studienpläne u.v.m.)

**Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)**

1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, Tel.: 01 50105, Internet: [www.wifi.at](http://www.wifi.at) (verschiedene Bildungsberatungs- und Berufsinformationsangebote in den einzelnen Bundesländerstellen)

**6.2 Auswahl von Informationsbroschüren und -büchern****Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – [www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at)**

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und AMS Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Weiterbildung an Universitäten, Wien, jährliche Aktualisierung (Überblick über Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge)

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Statistisches Taschenbuch, Wien, jährliche Aktualisierung

**AMS Österreich – Downloads unter [www.ams.at/berufsinfo](http://www.ams.at/berufsinfo)**

AMS Österreich: Beruflexikon 3 – Akademische Berufe, Wien

AMS Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Neue Berufe, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien

**Wissenschaftliches Arbeiten**

Eco, Umberto (2007): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Masterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart

Franck, N./Stary, J.(2007): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart

Karmasin, M./Ribing, R. (2009): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten und Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart

Lück, W. (2008): Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation. Oldenbourg-Verlag

Sesink, W. (2007): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation, Oldenbourg Verlag, München

Standop, E./Meyer, M. (2008): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlage, Technik, und Praxis für Schule, Studium und Beruf, Quelle & Meyer-Verlag

### Die Bewerbung

Fuchs, A./Westerwelle, A. (2008): Die schriftliche Bewerbung: Gut vorbereiten, optimal formulieren, gekonnt überzeugen, Verlag Goldmann

Herrmann, D./Verse-Herrmann, A.(2007): Studieren, aber was? – Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Verlag Eichborn

Hesse, J./Schrader, H.C. (2006): Die perfekte Bewerbungsmappe für Hochschulabsolventen. Inklusiv Initiativebewerbung, Stellengesuch, Internet, Verlag Eichborn

Püttjer, Ch./Schnierda, U. (2008): Professionelle Bewerbungsberatung für Hochschulabsolventen: Tätigkeitsprofil – Anschreiben – Lebenslauf – Zeugnisse, Campus-Verlag, 3. Auflage

### Broschüren der Österreichischen HochschülerInnenschaft – [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at)

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren & Arbeiten, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität für Bodenkultur: BOKU Tipps, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Tipps und Tricks für Studienanfänger

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Studienrichtungsbroschüren, Wien

### Studien- und Karriereführer

3S (Hg.): Fachhochschulführer, jährliche Aktualisierung, Wien

3S (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, Wien

3S (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, Wien

## Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik / Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Fachhochschul-Studiengänge

[www.ams.at/berufslexikon](http://www.ams.at/berufslexikon)  
[www.studienwahl.at](http://www.studienwahl.at)  
[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

